Nr. 7 Montag, 10. Januar 1921 28. Jahrgang

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 6.— Mk., bei Selbstabholung 5.50 Mk. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— Mk., für einen Monat 6.— Mk., Bestellgeld vierteljährlich 90 Pfg., monatlich 30 Pfg. Preis der Einzelnummer 30 Pfg. — Tel. 4596. — **Postscheckkonto Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21 Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig Telephon 13693. — **Verlag in Leipzig,** Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 4596

Inseratenpreise: Die 7gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 1.90 Mk., bei Platzvorschrift 2.30 Mk.; Familiennachrichten, die 7gespaltene Zeile 1.70 Mk. Reklame-Kolonelzeile 7.50 Mk — Telephon für die Inseraten-Abteilung 2721 Schluß der Inseraten-Annahme für die fällige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Kommunistische „Erfolge".

Der Volksentscheid in Bremen.

Berlin, 10. Januar. (Eigne Drahtmeldung der L. V.) Die Montagspost meldet aus Bremen: In Bremen fand am Sonntag eine Volksabstimmung über die Frage statt, ob die Bremer Stadtwehr als Selbstschutzorganisation beibehalten oder abgeschafft werden solle. Die sozialistische Mehrheit hatte die Abschaffung beschlossen. Der Senat, der eine bürgerliche Mehrheit hat, hat sich geweigert, diesen Beschluß durchzuführen. In der Stadt Bremen wurden 153 071 Stimmen abgegeben, davon mit „nein" 87 610, mit „ja" 65 461. In Bremen-Land wurden 6206 Stimmen abgegeben, davon mit „nein" 3200, mit „ja" 2992, in Vegesack stimmten 1568 mit „nein" 818, mit „ja", in Bremerhaven 6337 mit „nein" und 4744 mit ja. Das Gesamtergebnis ist eine sichere Mehrheit für die Beibehaltung der Stadtwehr. In 45 Tagen muß auf Grund dieser Abstimmung eine Neuwahl der Bürgerschaft stattfinden

* * *

Das Ergebnis ist wieder ein sprechender Beleg für die unheilvolle Wirkung des Moskauer Verbrechens. Die zersplitterte Arbeiterschaft hat die Mehrheit, die sie bei den Wahlen zur Bürgerschaft errang, bei dieser Abstimmung nicht halten können. Der notdürftige Zusammenschluß in letzter Stunde zur Aktion hat die schweren Schäden der Zerschlagung der Unabhängigen Sozialdemokratie, die durch Halle herbeigeführt wurde, nicht wieder gutmachen können. Sonst hätte die Arbeiterschaft die vielen schändlichen Wahlmanöver der Reaktion, die Aussprengung, daß ein Linksputsch bevorstehe, die unerhörte Drohung des Reichsministers des Innern mit dem Staatsstreich gegen Bremen, zu parieren imstande sein müssen.

Diese Niederlage ist eine ernste Lehre und Mahnung für das deutsche Proletariat!

Verpfuschte Demonstration in Berlin.

Berlin, 10. Januar. (Eigne Drahtmeldung der L. V.) An der gestern geplanten Kundgebung der Eisenbahner, die eine Stunde vor der kommunistischen Demonstration zu dem Flensburger Mord angesetzt war, haben sich **infolge des Aufrufs unsrer Bezirksleitung** von den 60 000 Berliner Eisenbahnern nur **zirka 3—4000 beteiligt,** doch bevor die kommunistische Kundgebung einsetzte, verließen die Eisenbahner den Platz. Die Beteiligung an der Kommunisten-Demonstration war an und für sich schon sehr gering. Adolf Hoffmann leitete die Versammlung. Es kam zu Uneinigkeiten zwischen den verschiedenen Richtungen der Kommunisten. Ein plötzlich einsetzender heftiger Regen ließ die ganze Geschichte völlig ins Wasser fallen.

Aufgedeckte Waffenschiebungen.

Berlin, 10. Januar. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Halle a. S.: Die Erfurter Kriminalpolizei verhaftete auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministeriums die Kaufleute Keil aus Erfurt, Mohr aus Elmenthal, Galster und Kahr aus Schmalkalden, sowie die Waffenfabrikanten Koehler aus Schmalkalden, Heinricht aus Celle und König aus Erfurt wegen umfangreicher Waffenschiebungen. Gleichzeitig wurde ein großes geheimes Lager von Gewehrteilen und Munition beschlagnahmt. Durch diese Verhaftungen ist die Waffenzentrale aufgehoben, in welcher die Fäden des gesamten geheimen Waffenhandels in Thüringen zusammenliefen. Die Schiebungen griffen auch auf andre Städte über, wo Verhaftungen bevorstehen. Sämtliche beschlagnahmten Waffenteile wurden sofort vernichtet.

Ukrainische Erhebungen gegen die Sowjetregierung.

Berlin, 10. Januar. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Die Berliner Morgenpost meldet am 9. Januar: Nach einer Mitteilung des ukrainischen Pressebureaus ist Rogdilna, Eisenbahnknotenpunkt an der Strecke Kiew—Odessa, von dem ukrainischen Hetman Tudunek besetzt worden. Die Ortschaften Uman und Tarasch, Tiba im Gouvernement Kiew fielen in die Hände des Hetman Mordalawitsch, die bolschewistischen Kommissariate dieser Städte sowie einer Stadt im Gouvernement Cherson wurden vernichtet und die Bolschewisten-Kommissare erschossen.

Auf dem Sowjetkongreß in Moskau hatte ein menschewistischer Redner in heftiger Rede die Politik der Sowjets in der Ukraine angegriffen, besonders die Haltung der Arbeiter- und Bauernräte, die die ukrainischen Bauern unterdrückten und ausbeuteten und deshalb die sofortige Aufhebung dieser Räte gefordert.

Vorläufig kein Rücktritt der österreichischen Regierung.

Wien, 10. Januar. (T. U.) Amtlich verlautet, daß das Kabinett vorläufig im Amte verbleiben wird, da ein Rücktritt zur Zeit die Situation nur noch verschlimmern würde. Der Bundeskanzler wird am kommenden Mittwoch eine Erklärung der Regierung zur Lage abgeben. Falls der Finanzminister Grimm unbedingt auf seinem Rücktritt bestehen sollte, wird sein Nachfolger der ehemalige Gouverneur von Bosnien, Pitner, sein.

Das Ungeheuerlichste wird Ereignis!

Amnestierung des Mörderleutnants Vogel.

In wenigen Tagen, am 16. Januar, jährt sich zum zweitenmal der blutige Tag der **Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs.** Diesen Zeitpunkt hat die deutsche Justiz anscheinend für besonders geeignet gefunden, dem Skandal der ungeheuerlichen Justizkomödie, die im Mai 1919 durch das Kriegsgericht zum Schutze der Mörder aufgeführt wurde, die Krone aufzusetzen. In diesen Tagen, da die Tat sich zum zweitenmal jährt, ist einer der am schwersten Belasteten der Mörderzentrale des Edenhotels amnestiert worden.

Die Freiheit bringt in ihrer Sonntagnummer die auf den ersten Anblick fast unglaublich anmutende Meldung: **Der Oberleutnant Kurt Vogel ist durch einen Beschluß des Landgerichts Berlin amnestiert worden und befindet sich bereits in Deutschland.**

Oberleutnant Vogel war einer der Mörder Rosa Luxemburgs. Die Justizkomödie, die für ihn und seine Spießgesellen vor dem Kriegsgericht in Moabit aufgeführt wurde, hat seine Schuld nicht verdecken können, so sehr die Untersuchung auch bemüht gewesen war, schon alle Spuren der Mörder zu verwischen, und obgleich die Verbrecher monatelang auf freiem Fuß belassen wurden und also unbehelligt den Tatbestand verdunkeln und die Verabredungen zur großen Lügengemeinschaft treffen konnten. Vogel ist trotzdem natürlich nicht als Mörder verurteilt worden. Das Kriegsgericht, unter dessen Mitgliedern sich einer befand, der die Vorbereitungen zur Flucht Vogels traf und bei der Anfertigung der gefälschten Papiere behilflich war, die zur Durchführung der Flucht dienten, hat bekanntlich nur ein untergeordnetes Werkzeug der Offiziersverbrecherbande des Edenhotels, den Husaren Runge wegen „schwerer Körperverletzung und versuchten Totschlags" zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Gemeine war der Sündenbock, den man der erregten öffentlichen Meinung zum Opfer brachte. Die eigentlichen Schuldigen, die Offiziere, wurden freigesprochen, von den ihren wurden nur zwei wegen Vergehen, die im lächerlichen Mißverhältnis zu ihrer Tat standen, zu gelinden Strafen verurteilt, der Leutnant Liepmann wegen Anmaßung einer öffentlichen Befehlsgewalt zu sechs Wochen verschärftem Stubenarrest und der Oberleutnant Vogel, einer der am schlimmsten Bloßgestellten, wegen „erschwerten Wachtverbrechens im Felde in Tateinheit mit Begünstigung, Mißbrauch der Dienstgewalt und Beiseiteschaffung einer Leiche und unrichtiger Erstattung einer Meldung" zu zwei Jahren vier Monaten Gefängnis und Dienstentlassung. Er hat bekanntlich von dieser lächerlichen Strafe, dieser Komödie einer Bestrafung, nicht einen Tag verbüßt. Seine Mitschuldigen waren ihm zur Flucht behilflich und, wie schon oben bemerkt, einer der Richter des Kriegsgerichts war mit unter dieser hilfreichen Gesellschaft. Vogel begab sich unangefochten ins Ausland und hat in Holland dank der Fürsorge seiner Mitschuldigen angenehme Tage verlebt, worin ihn die deutsche Justiz nicht gestört hat.

Jetzt ist er ins „dankbare Vaterland" zurückgekehrt. Die erstarkende Gegenrevolution, die sich fest im Sattel fühlt, die Justiz unter der Orgesch-Regierung stattet ihm den Dank der Bourgeoisie für seine Mordtat, für die Tötung eines ihr gefährlichen Revolutionärs ab.

Das Landgericht benutzt den schändlichen Spruch des Kriegsgerichts, um einen Mörder zu amnestieren. Mörder sollen nach Sinn und Wortlaut des Amnestiegesetzes nicht amnestiert werden. Mord, Raub und dergleichen schwere Verbrechen sind nach den Bestimmungen des Amnestiegesetzes von seinen Wohltaten ausgeschlossen. Die bürgerliche Justiz bemüht sich, die Bestimmungen gegen Revolutionäre so engherzig wie nur möglich auszulegen. Arbeiter, die sich eines unzweifelhaften politischen Vergehens schuldig gemacht haben, werden von unsrer unparteiischen Justiz nur gar zu gern als gemeine Verbrecher klassifiziert. Dagegen werden bekanntlich Meineidige, wie ein gewisser v. Kessel, unter lebensgefährlicher Verrenkung der Absichten des Amnestiegesetzes für Verüber politischer Straftaten erklärt — allerdings hat besagter v. Kessel für die Gegenrevolution gearbeitet, gemordet, gelogen, Meineid geschworen usw. und ist ein Oberleutnant. Im Falle Vogel hat die bürgerliche Justiz es etwas leichter als im Falle Kessel. Vogel ist ja nicht, wie es die Gerechtigkeit erfordert hätte, wegen Mordes verurteilt, sondern seine Kameraden haben ihn nur einiger weniger ehrenrühriger Vergehen schuldig gesprochen, und so wäre dieses Hindernis des Amnestiegesetzes, das man im Falle Kessel umgehen mußte, hier nicht vorhanden. Aber dafür sind zwei andre da, über die die Dame Justiz hinweggesprungen ist. Einmal haben das Reichsgericht und das Kammergericht, also die höchsten Gerichte in Deutschland und Preußen, gegen deren Entscheidung es keine Berufung noch Revision mehr gibt, entschieden, daß die Januarkämpfe von 1919 nicht als hochverräterische Unternehmen bewertet werden könnten, weil sie sich nicht gegen die Regierung, sondern nur gegen einen bestimmten Kreis von Personen gerichtet hätten. Die Tat des Oberleutnants Vogel ist also nach diesen klaren Entscheidungen der höchsten Gerichte nicht in der Abwehr eines hochverräterischen Unternehmens erfolgt, noch viel weniger kann sie natürlich als Teilnahme an einem hochverräterischen Unternehmen hingestellt werden. Sie steht also nach für alle deutschen Gerichte verbindlicher juristischer Feststellung in keinerlei Beziehung zu hochverräterischen Taten oder Bestrebungen und kann deshalb nicht unter das Amnestiegesetz fallen. Ueber diese juristische Tatsache hat sich das Landgericht Berlin, wie man sieht, mit einer Ungeniertheit hinweggesetzt, die Erstaunen hervorrufen müßte, wenn man nicht von der deutschen Justiz schon alles, aber auch alles gewöhnt wäre.

Das zweite Hindernis, das sie mit demselben Schwung genommen hat, ist die Tatsache, daß das Verbrechen des Vogel und seiner Mitverbrecher überhaupt nicht politischer Natur gewesen ist. Man könnte das Niederschießen eines gefürchteten Revolutionärs durch reaktionäre Offiziere allenfalls als politische Tat milder beurteilen, wenn sie im Verlauf revolutionärer Kämpfe erfolgt wäre, solange ihr Ausgang noch zweifelhaft war. Die Ermordung Liebknechts und Rosa Luxemburgs ist geschehen, als die Januarkämpfe in Berlin bereits beendet waren, als der „Sieg der Ordnung" schon längst feststand, die Revolte schon seit mehreren Tagen völlig niedergeschlagen war. Deshalb war dieser Mord nichts weiter als die bestialische Rache vertierter Gesellen, die sich durch die Revolution in ihren Privilegien geschädigt fühlten, nichts weiter als die feige Hinmeuchelung wehrloser Gefangener, ein gemeines Verbrechen, wie es im Buche steht. Und deshalb sind auch die Taten, wegen derer der Vogel verurteilt worden ist, Taten, die auf die Verwischung des Tatbestandes, auf die Deckung der Mörder hinausliefen, gemeine Vergehen, die niemals unter das Amnestiegesetz fallen könnten, selbst wenn die Entscheidung des Reichsgerichts seine Anwendung nicht von vornherein ausschlösse.

Juristisch ist also die Anwendung des Amnestiegesetzes in diesem Falle eine ebensolche Ungeheuerlichkeit, wie vom politischen und moralischen Standpunkte aus. Die Moabiter Justiz hat das Unternehmen trotzdem fertiggebracht, aber sie hat keinen Wert darauf gelegt, die Oeffentlichkeit über diese ihre Tat zu unterrichten. Sie hat sie fein sorglich verborgen gehalten. Der Widerspruch der Massen, der im Falle Kessel erfolgt ist und den Oberstaatsanwalt zum Einspruch genötigt hat, hat das Landgericht vorsichtig gemacht. Erst wenn die Einspruchsfrist abgelaufen wäre, dann hätte man dem deutschen Volke mitgeteilt, daß es den Mörder Vogel wieder als ehrenwertes Mitglied in seine Arme schließen darf.

Die Veröffentlichung der Freiheit hat diese Spekulation vereitelt. Die Empörung der öffentlichen Meinung wird diesmal noch die über die Amnestierung Kessels übersteigen. Die Oberstaatsanwaltschaft muß, wenn sie nicht von selbst eingreift, von der preußischen Regierung sofort zur Erhebung des Einspruchs aufgefordert werden. Der zweite Jahrestag der Ermordung Liebknechts und Rosa Luxemburgs darf nicht durch die Bourgeoisie mit der Proklamierung der vollen Straffreiheit für alle Mörder der beiden großen Revolutionäre gefeiert werden. Wir fordern, daß die preußische Regierung unverzüglich ihre Pflicht tut!

Der Januar 1921 muß der Ausgangspunkt der **Revision der Justizkomödie vom Mai 1919 werden!** Gerade recht kommt zu der Meldung von der Amnestie und Rückkehr Vogels das **Geständnis des Husaren Runge,** das die Schuld der Mörderoffiziere des Eden-Hotels vor aller Welt bloßlegt. Das Dokument, das wir weiter unten wiedergeben, redet eine so deutliche Sprache, daß die Justiz daran nicht vorbeigehen kann. Hier ist ein Verbrechen enthüllt, das nach Sühne schreit. Werden die deutschen Staatsanwälte es wagen, es in den Papierkorb zu werfen, oder haben sie es gar schon getan? Das Geständnis stammt vom 6. Januar 1920! Es ist im Militärgefängnis abgelegt worden. Wir fragen, wem es abgelegt worden ist und wie es der Justiz bis jetzt entgehen konnte.

Die preußische Regierung und die Staatsanwaltschaft haben das Wort! Millionen warten auf Antwort. Wenn die Justiz nicht völlig zur Farce gemacht werden soll, so ist auf Grund neuen Materials schleunigst eine neue Anklage gegen die Mörder Liebknechts und Rosa Luxemburgs zu erheben.

Wir erwarten nicht viel von der bürgerlichen Justiz, aber wir und das ganze deutsche Proletariat sind gespannt, ob sie in diesem

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210110/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Falle wagen wird, zu versagen. Ungeheuerliches ist dem Rechtsbewußtsein der Massen in der deutschen Republik schon zugemutet worden. Soll ihm von der Justiz der Gegenrevolution jetzt das Ungeheuerlichste, das Unglaublichste zugemutet werden?

Es ist eine Schicksalsfrage, die zur Antwort steht!

* * *

Runges Geständnis.

Die Freiheit bringt ein vom 6. Januar 1920 datiertes schriftliches Geständnis des Husaren Runge, das die **Mörder Liebknechts und Rosa Luxemburgs, die Offiziere des Stabs** der berüchtigten Garde-Schützen-Kavallerie-Division, die Offiziere des Edenhotels, restlos enthüllt.

Runge war versprochen worden, daß er seine Gefängnishaft nicht abzubüßen brauche. Er nahm deshalb die Hauptschuld verabredungsgemäß auf sich, zumal er auch durch größere Geldbeträge bestochen war und weitere materielle Hilfe in Aussicht hatte. Runge ist aber später von seinen Hintermännern in Stich gelassen worden, das hat ihn veranlaßt, vor einem Jahr in einer Berliner Militärarrestanstalt, wo er damals untergebracht war, das schriftliche Geständnis abzulegen.

Die Freiheit besitzt das Original. Es lautet:

Am 15. Januar 1919 wurde ich abends zwischen 7 bis 9 Uhr als Posten vor das Hauptportal des Eden-Hotels zusammen mit dem Jäger zu Pferde Dräger kommandiert. Gegen 9 Uhr wurde alles laut und kam in Erregung, weil es hieß, Liebknecht und Luxemburg seien eingeliefert. **Ich erhielt sofort mehrere Befehle von Offizieren und Wachtmeistern und es wurde bemerkt, daß diese Bande das Eden-Hotel nicht wieder lebend verlassen dürfe.**

Was die Sache Liebknecht anbetrifft, hatte ich strikten Befehl von Offizieren, **diesen Lumpen niederzuschlagen mit dem Kolben an der Stelle, wo er herauskommt.** Ich war neu und konnte die Offiziere nicht erkennen, sah aber nachträglich, daß es meist meine Mitangeklagten waren. Was die Luxemburg anbetrifft, kamen Offiziere zu mir und sagten, ich gebe Ihnen den Befehl, daß die Luxemburg das Eden-Hotel nicht mehr lebend verläßt, merken Sie sich das! Kapitänleutnant von Pflugk-Hartung schrieb sich meinen Namen auf und sagte zu mir: **„Sie wird Ihnen ja durch den Oberleutnant Vogel in die Arme geführt, so daß Sie nur zuschlagen dürfen."** Als Luxemburg ins Auto gezerrt wurde, sprang beim Abfahren noch einer hinten auf und schoß Frau Luxemburg eine Kugel in den Kopf, was ich genau in der kurzen Entfernung sehen konnte. Er sprang dann ab, und ging von der Nürnberger Straße ins Eden-Hotel zurück.

Gleich darauf kam ein Offizier vor das Portal zu mir und sagte, ich solle sofort nach oben 4 Treppen gehen und da Ordnung schaffen. Mit denen da oben ist nichts los, das sind Scheißer. Da ist auch der von der „Roten Fahne", ich gebe Ihnen den Befehl, ihn sofort zu erschießen. Auf der Treppe kam mir ein Vizewachtmeister entgegen und sagte, ich solle sofort nach oben kommen und Ordnung schaffen. **Sie haben den Befehl, den Redakteur von der „Roten Fahne" zu erschießen.** Ich sagte ihm, daß ich schon meine Befehle hätte und woher er den seinen habe. Da antwortete er mir:

Die Befehle kommen von Hauptmann Pabst.

Oben angekommen, stand ein Mann an der Wand, einer saß daneben. Ein Wachtmeister befahl mir, das Gewehr zu entsichern und beim dritten Male, wenn er wieder zurückkomme, solle ich sofort schießen; denn das sei das Zeichen. Ich hatte das Gewehr schon eingezogen, mir kamen aber Bedenken und nahm es wieder ab und auch der Mann der „Roten Fahne" kam zu mir und sagte, er hätte noch einen Auftrag zu erledigen. Er wurde in ein Zimmer geführt und beim Verlassen sagte ein Offizier zu einem Wachtmeister: „Führen Sie den Mann ab und sorgen Sie dafür, daß nichts passiert." Ich ging dann wieder auf Posten zurück und Dräger sagte mir: **„Nun hast Du den da oben wohl doch nicht erschossen, es hat ja so lange gedauert."**

Inzwischen waren die andern zurückgekommen und brüsteten sich:

Liebknecht haben wir eine gebrannt.

Es wurde eine Panne markiert und so die Flucht künstlich herbeigeführt. Das hat mir auch Oberleutnant von Nittgen später in der Untersuchungshaft noch einmal gesagt, er sagte auch, er habe das Knarren der Pistolen gehört. Ueber Luxemburg hieß es: „Die alte Sau schwimmt schon."

Ueber meine Flucht habe ich folgendes zu sagen: Ich wurde anfangs **im Eden-Hotel von allen beglückwünscht und mir wurde gesagt, Ihnen passiert nichts, dafür werden wir schon sorgen.** Sie kommen nach ein anderes schönes Städtchen und es wird für Sie gesorgt. Als ich eines Abends von Posten kam und durch den Zoo ging, kam mir Leutnant Liepmann mit dem Jäger Friedrich entgegen. Leutnant Liepmann sagte zu mir: **„Na Mensch, Sie suche ich schon lange. Sie müssen fort, Sie müssen flüchtig werden, sonst fliegen wir alle ins Zuchthaus."**

Auch meine sämtlichen Vorgesetzten vom Jägerregiment zu Pferde drangen auf mich ein, daß ich flüchtig werden müsse. Leutnant Liepmann brachte mich dann vom Werbebureau aus zu dem Husarenregiment Nr. 8. Ich verständigte auch da sofort meine Vorgesetzten eingehend über die Mordsache und wurde **sofort als ein Held angesehen.** Eines Tages im Januar oder Anfang Februar 1919 war ich mit dem Reinigen der Gulaschkanone beschäftigt. Es kamen zwei Kinder auf den Hof, wo die Gulaschkanone stand und sagten: „Husar Runge soll auf die Straße zu einem Soldaten kommen." Ein Unteroffizier kam mir entgegen und sagte: „Runge, ich bin auf Befehl hierhergeschickt worden vom Adjutanten der 8. Husaren, Freiherrn von (Name unleserlich im Briefe. Die Red der Freiheit.). Er hat den Haftbefehl gegen Dich, Du sollst verhaftet werden, das darf nicht sein. Hier ist die Abschrift vom Haftbefehl." **Er gab mir 240 Mk. und einen Militärfahrschein nach Köln.**

Ich setzte sofort meinen Rittmeister davon in Kenntnis, wurde gelöhnt und der Rittmeister Weber sagte, ich soll machen, daß ich fortkomme, **mich aber im Eden-Hotel noch einmal melden.** Was ich auch tat. Im Eden-Hotel ging die Sache weiter, es wurde mir gesagt, **der Haftbefehl wird nicht eher losgelassen, bis Sie fort sind. In meine Wohnung wurden mir 4000 Mk.** gebracht und ein Zettel, ich solle nach Prag fahren und **mich auf dem deutschen Konsulat bei dem Konsul Schwarz** (der später in das famose Staatskommissariat für öffentliche Ordnung kam! Die Red. der Freiheit) **zur weiteren Beschäftigung melden.** Das verweigerte ich, weil ich keinen Auslandspaß hatte. Ich wurde dann 4 Tage in der Wohnung des Leutnants Liepmann in der Kurfürstenstraße gefangen gehalten, bis es den Leuten auffällig wurde. **Dann erhielt ich einen Militärfahrschein** nach Flensburg und falsche Papiere, die mir bei meiner Verhaftung abgenommen wurden.

Die Untersuchung ist eine Komödie gewesen. Ich sprach mit Kriegsgerichtsrat Jörns wiederholt privat und er sagte mir: **„Nehmen Sie ruhig alles auf sich, 4 Monate werden es nur und Sie können sich dann immer wieder an uns wenden, wenn Sie in Not sind."**

Die Zellentüren standen stets offen. Sämtliche Angeklagten machten den Richter, ich mußte den Angeklagten spielen, und es wurde immer wieder gesagt, wenn ich meine Aussagen nicht richtig einlernte, läge mal eine Handgranate im Bett, wenn ich schlafen ginge. Ich wurde auch beeinflußt zu der Aussage, daß ich die falschen Papiere, die mir die Offiziere gaben, von Spartakisten in der Weinmeisterstraße gekauft hätte. Die Offiziere haben oft bis 12 Uhr nachts ihren Damenbesuch in den Zellen gehabt, mit Musik, und der Wein ist geflossen. Mit dem Stab des Eden-Hotels stand ich öfters in telephonischer Verbindung. **Ich mußte ihm von meiner Flucht genau angeben, mit welchem Zuge ich nach Flensburg fahre und wenn ich dort ankomme.**

Husar Otto Runge.

Die Entwaffnungsfrage.

Die französische Regierung übersandte der Regierung der Vereinigten Staaten eine Erklärung, in der es heißt, daß sie nicht die Absicht habe, das **Ruhrgebiet zu besetzen oder** die deutsche Besatzungszone auszudehnen. Sie müsse sich aber das Recht vorbehalten, zu verlangen, daß Deutschland seinen Verpflichtungen in der Entwaffnungsfrage im Sinne des Friedensvertrages nachkomme. Im Anschluß daran veröffentlicht das amerikanische Staatsdepartement eine Erklärung, in der es heißt, daß gegenwärtig keine Mitteilungen über die Haltung der Vereinigten Staaten in dieser Angelegenheit gemacht werden könnten.

Die französische Regierung scheint endlich zur Einsicht gekommen zu sein, daß sie sich mit der Besetzung des Ruhrgebietes nur ins eigene Fleisch schneide. Aber damit ist nicht gesagt, daß sie nicht für den Fall, daß die deutsche Regierung, als Gefangene der Reaktion, bei ihrer Weigerung die Entwaffnung nach den Friedensbestimmungen durchzuführen, an **andere Zwangsmaßnahmen** denkt, die in ihrer Wirkung einer Besetzung des Ruhrgebietes gleichkommen. Dies geht auch aus folgender Meldung hervor:

Paris, 8. Januar. Excelsior will am Quai d'Orsay erfahren haben, daß die englische und die französische Regierung über die Art und Weise sich verständigt haben, wie die Entwaffnung Deutschlands durchgeführt werden soll. Sowohl in England wie in Frankreich sei man fest entschlossen, **alle möglichen Mittel** anzuwenden, um die Entwaffnung Deutschlands durchzusetzen. Beide Ministerpräsidenten würden sich noch über die gegebenenfalls zu treffenden Sicherungen verständigen.

Bestätigt sich diese Meldung, so hat die alte plumpe, bisher stets fehlgeschlagene Politik der Alldeutschen und der in ihren Bahnen wandelnden Regierung, die angeblichen Gegensätze zwischen Frankreich und England für ihre Zwecke auszunutzen, wieder einmal kläglich Schiffbruch gelitten, obwohl auch diesmal mit Fälschungen nicht gespart wird, um der deutschen Oeffentlichkeit diese Gegensätze größer erscheinen zu lassen, als sie tatsächlich sind. So weist die Vossische Zeitung nach, daß das Wolffsche Telegraphenbureau die **Reuternote** vom 4. d. Mts. **entstellt** wiedergegeben habe. In der Note sei die **Uebereinstimmung der englischen Auffassung mit der französischen sehr viel stärker betont worden, als** es nach dem Wolff-Auszug schien.

Es muß also damit gerechnet werden, daß die Ententeregierungen in der Entwaffnungsfrage **einig** vorgehen und die **Entwaffnung der Einwohnerwehren innerhalb einer kurz bemessenen Frist** unter Androhung schwerer Zwangsmaßnahmen forden werden. Dann wird sich die deutsche Regierung entscheiden müssen, ob sie den ernsthaften Willen und die Macht besitzt, der bewaffneten Reaktion entgegenzutreten, oder ob sie durch ihre Vorschubleistung der reaktionären Bestrebungen Deutschland in noch tieferes Elend stürzen will.

Die Entwaffnungsfrage und die Pläne des Faustgenerals Hoffmann.

Die am 10. Januar in Paris stattfindende Konferenz der alliierten Ministerpräsidenten soll sich nur mit Fragen der **Entwaffnung** Deutschlands beschäftigen. Der Pariser Temps ist einigermaßen empört darüber, daß, wie der Londoner Korrespondent des Pariser Matin erfahren haben will, in England sich eine Geneigtheit zeigt, die Entwaffnung der bayrischen und ostpreußischen Einwohnerwehren **drittelweise nach je 3 Monaten** vornehmen zu lassen. Eine solche Ermutigung der Monarchisten würde als eine Zustimmung zu dem Plan ausgelegt **werden, eine machtvolle deutsche Armee wieder aufzurichten,** die vermischt mit einigen Kontingenten der Entente **auf Moskau marschieren,** die Sowjetherrschaft vernichten und Rußland während einer längeren Reorganisationsperiode besetzt halten soll. England säe planmäßig in Europa Zwietracht, um über die Meere, ja über die ganze Welt zu herrschen. Die englische Ermutigung der bayrischen und preußischen Monarchisten würde Frankreich früher oder später einer neuen Einfallsdrohung aussetzen. Der Plan einer Niederwerfung Moskaus sei vom General Hoffmann und einem in noch höherem Rufe stehenden preußischen General als **bestimmt formulierter Vorschlag** der Entente zur Kenntnis gebracht worden.

Die Faust des Generals Hoffmann, die in Brest-Litowsk auf den Verhandlungstisch geschlagen hat, diese Faust, in der sich der noch immer springlebendige deutsche militaristische Geist verkörpert, zuckt schon wieder vor Kampfbegierde, ballt sich schon wieder zusammen, um durch ihr Dreinfahren die schweren Probleme des Ostens mit einem Schlage zu lösen und in Deutschland und Rußland die Reaktion zum Siege zu führen.

Wir haben auf die Pläne der Konterrevolution, die sich auf eine stets anwachsende wohlorganisierte und glänzend bewaffnete, militärische Macht stützen können, wiederholt hingewiesen. Nun wird uns vom Temps, dem man in dieser Sache wohl Glauben schenken darf, bestätigt, daß wir nicht geflunkert haben, sondern daß tatsächlich ein ausgearbeiteter Plan der Orgesch-Generäle zur Niederwerfung des deutschen und russischen Proletariats vorliegt. Denkt man an die gewaltige Militärmacht, über die die Reaktion verfügt, an den Rückhalt, den sie heute noch in weiten Schichten der Bevölkerung findet, denkt man anderseits an die Ohnmacht, zu der die wachsende Zersplitterung das Proletariat verurteilt hat, so wird man diese Pläne nicht phantastisch finden, sondern mit ihnen als der furchtbarsten Gefahr, die dem deutschen Proletariat droht, rechnen müssen.

Im übrigen bestätigt die Meldung des Temps, daß im Lager der Entente Gegensätze in der Frage der Entwaffnung Deutschlands bestehen, an denen sich wieder einmal die Reaktion ihr Süppchen kochen kann.

Das Reichsverkehrsministerium schweigt.

Die Beunruhigung über die beabsichtigte Stinnisierung der **Reichseisenbahnen** wächst. Nachdem unsre Parteipresse auf die reaktionären Absichten des Reichsverkehrsministeriums aufmerksam gemacht hat, verlangt nun auch der Vorwärts, sowie ein Teil der bürgerlichen Presse dringend Aufklärung vom Reichsverkehrsministerium. Auf der einen Seite wendet man sich gegen die beabsichtigte Stinnisierung der Reichseisenbahnen, die die Gefahr des Eindringens ausländischen Kapitals mit sich bringt und unsre Bahnen schließlich an das Ausland verpfändet, auf der andern Seite **protestiert man gegen die neue partikularistische Zersplitterung der Reichseisenbahnen.** Auch in den Handelskammern wächst die Beunruhigung. Das Reichsverkehrsministerium aber schweigt beharrlich. Es hat scheinbar ein sehr schlechtes Gewissen. Die **Handelskammer in Leipzig** hat vier Forderungen aufgestellt, zu denen das Reichsverkehrsministerium sich wird äußern müssen. 1. Eine einheitliche Leitung des Tarif- und Fahrplanwesens, sowie eine einheitliche Aufsicht über den Betriebs- und Verkehrsdienst, über die Bauausführung, das Personal und die Finanzgebarung. 2. Die Forderung nach Wahrung der wirtschaftlichen Zusammenhänge bei der Neueinteilung der Bezirke ohne Rücksicht auf politische Grenzen. (Eine Forderung, die in größerem Umfange bereits von unsrer Fraktion in einem Antrage im Reichstag ausgesprochen wurde.) 3. Die Anwendung kaufmännischer Grundsätze bei der Wirtschaftsführung der Reichseisenbahnen. 4. Entpolitisierung der Eisenbahnverwaltung. — Das Reichsverkehrsministerium schweigt bisher auch zu diesen Forderungen. Schweigen scheint jetzt die neueste Methode der Reichsregierung zu sein. Man wird die Herren also im Reichstag zum Reden bringen müssen.

Vor der Entscheidung.

Die Lohnbewegung der Eisenbahner und Beamten geht der Entscheidung entgegen. Nachdem die großen Organisationen ihre Forderungen gestellt, den 16er-Ausschuß mit den Verhandlungen mit der Regierung beauftragt hatten und das Ergebnis der Verhandlungen nun vorliegt, ist es an den Eisenbahnern und Beamten, weitere Beschlüsse zu fassen, und die gemeinschaftliche Taktik festzustellen. Das Verhandlungsergebnis ist nach Ansicht der Eisenbahner völlig ungenügend. Weil die Bewegung von außerordentlich weittragender Bedeutung ist, seien die Forderungen und das Ergebnis der Verhandlungen kurz noch einmal angeführt:

Der Vorschlag der Organisation sah für die Arbeiter eine allgemeine Erhöhung der bereits nach Ortsklassen abgestuften beweglichen Teuerungszulage um 1 Mk. die Stunde vor. Für die Beamten wurde eine Staffelung mit fallenden Sätzen für die höheren Gruppen der bis jetzt einheitlich auf 50 Prozent vom Grundgehalt und Ortszuschlag festgesetzten Teuerungszulage nach Gehaltsklassen gefordert, beginnend mit einer Erhöhung um 40 Prozent bei den niedrigsten Gehältern, um in Abstufungen von je 5 Prozent bei den höchsten Gehaltsgruppen eine Erhöhung der Gehaltssätze um 10 Prozent zu erreichen. Diesem Vorschlag stellen wir das Verhandlungsergebnis gegenüber. Es soll demnach bewilligt werden:

a) für Beamte eine Erhöhung des Teuerungszuschlags in

Ortsklasse	A	auf 70	Prozent
„	B	„ 65	„
„	C	„ 60	„
„	D und E	„ 55	„

b) für Lohnempfänger soll die Teuerungszulage in

Ortsklasse	A	um 50	Pfg.
„	B	„ 40	„
„	C	„ 30	„
„	D	„ 20	„
„	E	„ 10	„

die Stunde erhöht und daneben für Orte mit besonders hohen Industrielöhnen ein mäßiger Ueberteuerungszuschlag gezahlt werden. Die in Betracht kommende Mehrausgabe beträgt für die Beamten rund eine halbe Milliarde Mark. Ungefähr ebenso hoch ist der Betrag für die Arbeiter, so daß also die Mehrausgabe für die Eisenbahner allein ungefähr eine Milliarde beträgt. Den übrigen Beamten und Arbeitern des Reiches und der einzelnen Länder muß naturgemäß das gleiche gegeben werden, so daß die Mehrausgabe insgesamt 2½ Milliarden beträgt.

Ein Kompromißvorschlag der Verhandlungskommission, für die Beamten eine Kombination zwischen Gehalts- und Ortsklassen vorzunehmen, wurde entschieden abgelehnt.

Gegen die Versuche von bestimmter Seite, die Eisenbahner in Teilstreiks zu bringen und so die gesamte Bewegung zu zerreißen und zu lähmen, muß sich die Eisenbahner- und Beamtenschaft strikte wenden. Aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet hat sich ein Aktionsausschuß an den 16er-Ausschuß in Berlin mit einem Telegramm folgenden Inhalts gewendet:

„Bisher bekanntgewordene Ergebnisse der Verhandlungen haben im rheinisch-westfälischen Industriegebiet die größte Aufregung hervorgerufen. Aktionsausschuß warnt deshalb den 16er-Ausschuß, das bekanntgegebene Abkommen abzuschließen. Folgen sind unabsehbar. Eisenbahner des Westens sind nicht gewillt, sich zufrieden zu geben und steht Sonderaktion in Aussicht."

Wer hinter dem Aktionsausschuß steckt, ist leicht zu erraten, wenn man die kommunistischen Gruppen in Berlin an der Arbeit sieht. Dort wollen sie die Eisenbahnerbewegung für ihre Parteiinteressen benutzen und hatten die für den Sonntag geplante Eisenbahnerdemonstration für ihre Parteidemonstration ausnutzen wollen, worauf die Eisenbahnerorganisationen ihre Demonstration abgesagt haben. Durch dieses Vorgehen haben die Kommunisten die Eisenbahnerbewegung schwer geschädigt, denn die Demonstration der Eisenbahner wäre sicher wuchtig ausgefallen.

Der Aktionsausschuß der verbündeten Eisenbahnergewerkschaften in Sachsen nimmt zu dem Verhandlungsergebnis in folgender Weise Stellung:

„Die Neuregelung der Gehälter und Löhne der Eisenbahnbeamten und Arbeiter kann nicht die Befriedigung auslösen, die man von einer solchen Regelung erwarten mußte. Die ganz unsoziale Abstufung der Teuerungszuschläge nach Ortsklassen bewirkt, daß die bis jetzt schon bestehenden großen Unterschiede zwischen den Ortsklassen nur noch mehr vergrößert werden. Es muß festgestellt werden, daß die Zugeständnisse der Reichsregierung im Gegensatz zu anderslautenden Meldungen als vollständig ungenügend zu bezeichnen sind. Der 16er-Ausschuß in Berlin hat nach zuverlässigen Mitteilungen nur unter Vorbehalten sich zu einer vorläufigen Zusage bereit gefunden und dabei auf die Unzulänglichkeit der Regierungsvorschläge ausdrücklich hingewiesen. Durch die starre, ablehnende Haltung der Reichsregierung ist die Situation nur verschärft worden. Es ist verfrüht, von einer Einigung zu sprechen, solange nicht die Bezüge auch in den niederen Ortsklassen bis zur Lebensnotwendigkeit erhöht worden und von seiten der Reichsregierung Schritte eingeleitet sind, die alten Forderungen des Preisabbaues usw. in die Tat umzusetzen. Die Leitungen aller sächsischen Eisenbahnerorganisationen haben noch in gestriger Nachtsitzung in diesem Sinne ihren Willen kundgegeben. Das entscheidende Wort werden in dieser Sache die Zentralvorstände der Eisenbahnergewerkschaften zu sprechen haben, die für gestern, heute und morgen telegraphisch nach Berlin berufen worden sind. Die stürmischen Kundgebungen aus allen Orten Sachsens legen Zeugnis ab von der Entrüstung aller Eisenbahner über die völlig unzulängliche Regelung der Besoldungsverhältnisse. Das Ergebnis dieser außerordentlich bedeutungsvollen Entscheidungen wird abgewartet werden. Die Lage ist ernster denn je."

Vereitelte Eisenbahnerkundgebung in Berlin.

Die Berliner Ortsgruppe des deutschen Eisenbahnerverbandes hatte zum Sonntag eine Demonstrationsversammlung in den Lustgarten einberufen. Wurde die Ein

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210110/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

heitlichkeit dieser Bewegung schon dadurch gefährdet, daß die Kommunisten gleichzeitig eine Eisenbahnerversammlung nach dem großen Schauspielhaus einberufen haben, so ist sie jetzt vollkommen unmöglich gemacht worden. Die Kommunisten verlegten nämlich ihre Versammlung ebenfalls nach dem Lustgarten und beabsichtigten, die Kundgebung der Eisenbahner mit einem Protest gegen die Flensburger Ereignisse zu verbinden. Unter diesen Umständen zog der Eisenbahnerverband begreiflicherweise vor, auf die angesagte Kundgebung, die in ihrer Geschlossenheit sicher nicht ohne Wirkung gewesen wäre, zu verzichten.

Die Berliner Eisenbahner sind um die Kundgebung ihrer Kampfbereitschaft geprellt. Die Kommunisten aber haben den billigen Triumph errungen, die gewerkschaftliche Geschlossenheit der Arbeiterbewegung, die heute eine ihrer wichtigsten Kraftquellen geworden ist, an einem Punkte durchbrochen zu haben. Auf weitere „Aktionen" der Kommunisten gegen die Arbeiterschaft können wir uns gefaßt machen.

Sipo gegen Orgesch.

Nach einem Bericht der Frankfurter Zeitung hat die Orgesch für den Bezirk Kassel am Sonntag nachmittag und abend eine eigenartige Demonstration durchgeführt. Der Kasseler Jungdeutsche Orden wollte sein Stiftungsfest mit einem Ball in der Stadthalle begehen. Als der Oberpräsident Dr. Schwander davon erfuhr, hatte er die Säle beschlagnahmen lassen, um die Veranstaltung zu verhindern. Daraufhin alarmierte der Ordensmeister des Jungdeutschen Ordens Oberleutnant Mahraun in Kassel verschiedene Ortsgruppen der Orgesch aus dem Regierungsbezirk Kassel, die sich in hellen Scharen nach Kassel begaben. Dort vereinigten sie sich zu einem Demonstrationszuge, zogen vor die Wohnungen des Oberpräsidenten Dr. Schwander und des Oberbürgermeisters Scheidemann, um gegen die Verhinderung ihrer Festlichkeiten zu demonstrieren. Es waren weit über 1200 Personen, meist Landwirtssöhne, gekommen. Auf Befehl des Oberpräsidenten schritten Mannschaften der Sicherheitspolizei ein, lösten den Demonstrationszug auf und verhinderten die einzelnen Gruppen, Versammlungen und sonstige Zusammenkünfte abzuhalten.

In Kassel mußte also die Sicherheitspolizei aufgeboten werden, um die von den Ordnungshütern der Orgesch bedrohte Ordnung aufrechtzuerhalten. Was sagt der Orgeschhäuptling Forstrat Dr. Escherich, der erst am Tage zuvor in einem langen Artikel nachzuweisen suchte, daß die Orgesch nichts anderes als eine „gewaltige Menge ordnungsliebender Deutscher" sei, zu dem Streich der hessischen Orgeschleute?

Die Justiz der Gegenrevolution.

Der Dichter Franz Jung war vor ungefähr einem Jahre von der Mannschaft des kleinen Dampfers Senator Schröter, der nach Reval fahren sollte, als „blinder Passagier" eingeschmuggelt worden. Als das Schiff auf See war, gab der Kapitän plötzlich bekannt, daß das Schiff nicht nach Rußland, sondern in entgegengesetzter Richtung fahren müsse. Die Mannschaft beharrte aber auf der einmal angegebenen Fahrtrichtung und als der Kapitän dies verweigerte, übernahm sie die Führung des Schiffes und fuhr nach Reval. Dort setzte sie den Schriftsteller Jung ans Land und dieser erwirkte von den russischen Marinebehörden, daß der Rückreise des Schiffes keine Hindernisse in den Weg gelegt und daß vor allem dem Kapitän in keiner Weise Unannehmlichkeiten bereitet würden. Das Schiff kam dann wieder unbeschädigt in seinen Ausgangshafen zurück.

Als nun vor einigen Wochen der Schriftsteller Franz Jung wieder ahnungslos nach Deutschland zurückkehrte, wurde er verhaftet und nach Cuxhaven in Untersuchungshaft gebracht. Dort liegt er wie ein Schwerverbrecher in Ketten und harrt seiner Aburteilung.

Der kommunistische Abgeordnete Dr. Levi hat nun deswegen im Reichstage eine Anfrage eingebracht. Hierin wird betont, daß Jung allenfalls nur ein politisches Vergehen zum Vorwurf gemacht werden könne und daß er also auf die Vergünstigungen politischer Verbrecher Anspruch habe. Levi fragt an, ob die Regierung gewillt ist, Jung diese Vergünstigungen zu verschaffen.

Der Fall Jung hat selbst in bürgerlichen Kreisen Aufsehen erregt und wiederholt hat unter anderm die Berliner Volkszeitung die dem Schriftsteller Jung zu teil werdende Behandlung als einen Skandal bezeichnet. Deutschland ist eben eine Republik, die eine gegenrevolutionäre Justiz hat.

Mayer und Kahr sind nicht amtsmüde.

Wie WTB. meldet, wird von „zuständiger Seite" festgestellt: Die durch die Presse gehende Nachricht, der deutsche Botschafter in Paris, Dr. Mayer, sei amtsmüde, trifft nicht zu. Dr. Mayer hatte ursprünglich die Absicht, nur ein Jahr in Paris zu bleiben; er hat sich aber auf Vorstellungen der Reichsregierung aus vaterländischen Gründen entschlossen, auf seinem Posten zu bleiben.

Gleichzeitig schreibt die Bayrische Staatszeitung: „Wir können mit aller Bestimmtheit feststellen, daß weder von einer Amtsmüdigkeit, noch von irgendwelchen Rücktrittsabsichten des Ministerpräsidenten v. Kahr die Rede sein kann. Für Kahr liegt nicht die geringste Veranlassung vor, sich mit derartigen Gedanken zu tragen."

Herr v. Kahr wird also weiter mit allen Kräften am Ausbau der bayrischen Ordnungszelle arbeiten und Dr. Mayer wird auch ferner als Vertreter der Berliner Orgesch-Regierung in Paris wirken. Auch ein Trost für das deutsche Volk! —

Mögen die Städter hungern!

Im Dorfe Hirschfeld bei Liebenwerda (Provinz Sachsen) verjagte eine aus 500 Personen bestehende Volksmenge, die mit Dreschflegeln, Beilen und Jagdgewehren bewaffnet war, die Beamten der Sicherheitspolizei und der Reichsgetreidestelle, welche mit der Beitreibung von Brotgetreide beauftragt waren. Der Gemeindevorsteher als Rädelsführer wurde sofort von seinem Amte entfernt; gegen alle Beteiligten wurde ein Verfahren wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt eingeleitet. Die Zwangsbeitreibung des Getreides wird jetzt in dem Orte, der darin noch stark im Verzuge war, in den nächsten Tagen rücksichtslos durchgeführt.

•

Wir sind begierig, wie scharf das Gericht diese aufrührerischen Bauern anfassen wird, die sich bereichern wollen auf Kosten hungernder Volksgenossen. Wir sind begierig, in welchem Verhältnis die Strafen zu denen stehen werden, die gegen revolutionäre Arbeiter verhängt wurden.

Badisch-württembergische Vereinigungsbestrebungen.

Wie die Frankfurter Zeitung aus Stuttgart meldet, wurde die Vereinigung von Baden und Württemberg auf einer Konferenz der Sozialdemokratie beider Länder in Mühlacker behandelt. Erschienen waren 20 badische und württembergische Vertreter. Es bestand grundsätzlich kein Bedenken gegen die Vereinigung. Einmütig erkannte die Konferenz die Notwendigkeit der Vereinigung an. Einig war man sich auch darin, daß der Vereinigungsgedanke von dem Willen der Bevölkerung beider Länder getragen sein müsse und daher von der Sozialdemokratie nicht als Parteifrage behandelt werden solle. Die großen wirtschaftlichen und finanziellen Nöte der nächsten Zukunft würden in kurzer Zeit die Erkenntnis zum Gemeingut machen, daß man sich den Luxus getrennter Verwaltung und Gesetzgebung und der wirtschaftlichen Konkurrenz nicht mehr leisten dürfe. Da auf württembergischer Seite bisher schon bei allen Parteien volle Bereitschaft zur Erörterung des Vereinigungsgedankens geherrscht hat, während auf badischer Seite in allen Parteien die Meinungen geteilt waren, wird zunächst eine Klärung von den führenden Kreisen der badischen Parteien herbeigeführt werden müssen.

Bürgerliche Mehrheit im Hanauer Stadtparlament.

Hanau, 9. Januar. Bei den Stadtverordnetenwahlen wurden abgegeben für die Handwerkerliste 1908 Stimmen, für die bürgerliche Gemeinschaft (Demokraten, Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Zentrum) 8857 Stimmen, für die Sozialdemokraten 4229 Stimmen und für die Kommunisten 5888 Stimmen. Gewählt sind vier Handwerker, 10 Vertreter der Bürgerlichen Gemeinschaft, acht Sozialdemokraten und elf Kommunisten. — Die bürgerlichen Parteien erhalten damit die Mehrheit. Bisher waren im Hanauer Stadtparlament die Kommunisten die stärkste, ausschlaggebende Fraktion.

Der Oberste Rat und das Wiedergutmachungsproblem.

Paris, 8. Januar. (TU.) An amtlicher Stelle wird erklärt, daß die ursprüngliche Absicht, das Wiedergutmachungsproblem in vier verschiedenen Sondersitzungen zu verhandeln, endgültig aufgegeben worden sei. Die Versammlung des Obersten Rates am 10. Januar werde vorläufig die Brüsseler Konferenz zu ersetzen haben und so selbständig über das Wiedergutmachungsproblem entscheiden. Irgendwelche Beschlüsse über den endgültigen Modus bei der Wiedergutmachung sind noch nicht gefaßt. Die Ententeregierungen werden den größten Wert darauf legen, zunächst Deutschlands Verpflichtungen betreffend das Kohlenabkommen von Spa vollkommen zu fixieren. Die französische Regierung erkennt die Gründe, mit denen Deutschland das Defizit von 5000 Tonnen entschuldigt — den niederen Wasserstand des Rheins und Waggonmangel — an sich als berechtigt an, ist aber der Ansicht, daß die neue deutsche Note in dieser Angelegenheit von der Furcht vor dem Verlust Oberschlesiens und von der Hoffnung, die geforderte Vorausbezahlung in Silber zu erhalten, diktiert ist. Ueberdies werde in Paris erneut darauf hingewiesen, daß der Kohlenmangel in Paris und Italien größer sei als in Deutschland. (?) Angesichts des großen Kohlenmangels in Italien ist man in Paris peinlich berührt über die Art und Weise, wie halbamtliche italienische Blätter in die Verhandlungen zwischen England und Paris eingegriffen haben. Es macht sich daher eine gewisse Gereiztheit gegenüber Italien bemerkbar, die erhöht wird durch die Absicht Giolittis, sich auf der Pariser Konferenz durch den Grafen Sforza vertreten zu lassen.

Ablieferung deutscher Rheinschiffe.

Paris, 9. Januar. Der Associated Preß wird aus Paris gemeldet, daß der gemäß dem Versailler Friedensvertrag mit der Verteilung der Binnenschiffe in den verschiedenen internationalen Gewässern betraute Schiedsrichter Walter D. Hynes seinen ersten Spruch gefällt hat, worin der an Frankreich abzutretende Teil der deutschen Rheinschiffe festgesetzt wird. Durch den Schiedsspruch werden etwa 253 000 Tonnen Schiffsraum an Kähnen und ferner Schleppschiffe mit einer Leistungsfähigkeit von insgesamt 24 000 Pferdekräften Frankreich zugewiesen. Dies bedeutet ungefähr 13½ Prozent der Gesamttonnage der deutschen Rheinflotte. Hynes gibt die verschiedenen Arten der Kähne und der Schleppfahrzeuge im einzelnen an. Etwa am 10. Februar 1921 werde er die an Frankreich abzuliefernden Fahrzeuge endgültig bezeichnen.

Paris, 9. Januar. Nach einer Havasmeldung wird zu dem von der Associated Preß verbreiteten Schiedsspruch des Amerikaners Hynes über die Ablieferung eines großen Teils der deutschen Rheinschiffahrtsflotille noch mitgeteilt: Die Verteilung der deutschen Rheinschiffahrtsflottille zwischen Frankreich und Deutschland bildet keinen Bestandteil der Bestimmungen des Friedensvertrages und der Reparationen und darf nicht mit dem Teil der Flußschiffahrtsflottille verwechselt werden, der den Alliierten für den während des Krieges verlorenen Flußschiffahrtsraum geliefert werden muß. Hynes forderte, daß Deutschland Frankreich ein Aufsichtsrecht über die Aktien gewisser Rheinschiffahrtsgesellschaften gewährt.

Horthy weicht zurück.

Nach einer Budapester Meldung der Dena vom 8. Januar steht die Begnadigung der zum Tode verurteilten Volkskommissare unmittelbar bevor. Des weiteren dürfte für alle zehn Volkskommissare, die in dem großen Prozeß verurteilt worden sind, das Amnestiegesetz angewandt werden. Der Grund für die Nachgiebigkeit der ungarischen Regierung liegt sicherlich vornehmlich in der russischen Drohung, dreißig ungarische Offiziere hinrichten lassen zu wollen, die als Geiseln in Sowjetrußland zurückbehalten worden sind.

Wie die Begnadigung aussehen wird, sagt die Meldung nicht. Indes wird Sowjetrußland voraussichtlich die Freilassung der seit langem im Kerker Schmachtenden durchsetzen.

Nachwahlen zum französischen Senat.

Paris, 9. Januar. Bei den Nachwahlen zum Senat wurden im ersten Wahlgange 72 Senatoren endgültig gewählt. In 24 Wahlbezirken sind Stichwahlen erforderlich. Es wurden gewählt drei Liberale, 13 Progressisten, 19 Linksrepublikaner, 32 Radikale und Sozialistisch-Radikale und fünf sozialistische Republikaner. Die Konservativen gewinnen keinen Sitz und verlieren vier. Die Liberalen gewinnen zwei Sitze und verlieren keinen. Die Progressisten gewinnen zwei Sitze und verlieren einen. Die Radikalen und Sozialistisch-Radikalen gewinnen zwei und verlieren neun Sitze. Die sozialistischen Republikaner gewinnen drei Sitze und verlieren keinen. Bei den Stichwahlen wurden noch gewählt drei Linksrepublikaner. 15 Stichwahlen sind noch vorzunehmen. Der ehemalige Präsident der Republik Deschanel ist in seinem alten Wahlkreise Eure-et-Loire wiedergewählt worden.

Finanzpanik in Brasilien.

London, 7. Januar. (DA.) Nach Kabelmeldungen aus Rio de Janeiro hat die Geldkrise in Brasilien den Charakter einer Panik angenommen. Die brasilianische Presse spricht bereits von dem Gespenst des Staatsbankrotts und verlangt allgemein ein Moratorium. Die Regierung hat beschlossen, die Einfuhr zu erschweren und besonders die Einfuhr von Luxusartikeln auf einen bestimmten Zeitraum ganz zu verbieten. Sie soll sogar dringende öffentliche Arbeiten wegen Geldmangels eingestellt haben. Verhandlungen mit Neuyorker Banken über eine größere Anleihe sind im Gange, sollen jedoch durch die schweren Bedingungen der Amerikaner gefährdet sein.

Die Geldkrise ist in der Regel nur die Kehrseite der Wirtschaftskrise, die ihren Siegeszug durch die ganze Welt angetreten hat. Durch den Zusammenbruch der Wirtschafts- und Kaufkraft Europas werden gerade die Rohstoffgebiete, wie Brasilien, besonders schwer getroffen. Der deutsche Arbeiter kann den guten brasilianischen Kaffee nicht mehr kaufen — und der brasilianische Arbeiter muß das Elend seines deutschen Bruders mit Arbeitslosigkeit büßen. Das ist der Lauf der so weise eingerichteten kapitalistischen Welt.

Die Ordnungs-Mordbanden in Sizilien am Werk.

Der Avanti meldete aus Girgenti vom 30. Dezember: Ein Telegramm aus Casteltermini in der Provinz Girgenti bringt die Nachricht, daß auf das Lokal der Sektion der sozialistischen Partei eine Bombe geworfen worden ist, deren Explosion tragische Folgen gehabt hat. Der Sekretär der Sektion, Professor Zaffuto ist getötet und 6 andre Genossen schwer verwundet worden. Unter ihnen befindet sich der 70jährige Vizesekretär. Wieder eine neue Episode aus dem blutigen Klassenkampf in Sizilien!

Eine neue Völkerbundsnote über die Wilnaer Frage.

Warschau, 7. Januar. In Ergänzung der Regierungserklärung über die Unterbrechung der polnisch-litauischen Verhandlungen bringen die Warschauer Blätter die Nachricht, daß am 6. Januar beim polnischen Außenministerium eine neue Völkerbundnote über die Wilnaer Frage eingetroffen sei. Diese Note wird bisher der Oeffentlichkeit vorenthalten. Es wird darin, wie verlautet, betont, daß die Wilnaer Frage nicht ausschließlich eine Streitfrage zwischen Polen und Litauen sei, sondern noch die Interessen einer dritten Partei berühre. Die Presse beschäftigt sich angelegentlich mit der Frage, wen die Völkerbundnote mit dieser dritten Partei meinen könne und ob etwa das künftige Rußland darunter zu verstehen sei.

Die Gerüchte über neue russische Kriegsvorbereitungen.

O. E. Helsingfors, 7. Januar. Die Petersburger Prawda nimmt Stellung zu den im Ausland verbreiteten Gerüchten über angebliche sowjetrussische Truppenkonzentrationen an den Grenzen Polens und der Randstaaten. Das Blatt bezeichnet dieses Gerücht als böswillig und versucht sie an der Hand von Auszügen aus den Reden zu widerlegen und das Verhalten der Sowjet-Diplomaten während der Friedensverhandlungen mit den Randstaaten als Beweis für den Friedenswillen der Sowjetregierung hinzustellen. Das Blatt erklärt, daß Sowjetrußland mit allen Mitteln nach Frieden und gutnachbarlichen Beziehungen mit den anderen Staaten streben werde.

Deutschland.

Ein Zwischenfall in der Hannoverschen Stadtverordnetensitzung.

In der Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums vom 6. Januar, bei der auch der neue Bürgermeister Buverius eingeführt wurde, kam es zu einem Zwischenfall. Während der Beratungen erschien eine Deputation der sozialistischen Arbeiterorganisationen und verlangte im Namen der draußen demonstrierenden Arbeiter von dem Stadtdirektor Tramm eine Erklärung wegen seiner in einer der letzten Sitzungen gemachten Aeußerung, daß er sich von dem Pöbel nicht habe unter die Füße treten lassen wollen, als er bei Ausbruch der Revolution Hannover verließ. Der Ausdruck Pöbel ist von den Arbeitern als Beleidigung aufgefaßt worden. Erst nachdem Stadtdirektor Tramm erklärt hatte, daß er mit dem Ausdruck nicht die organisierten Arbeiter gemeint habe, verließ die Deputation den Sitzungssaal und auch die draußen harrenden Demonstranten zogen wieder ab.

Kommunistenverfolgungen im besetzten Gebiet.

Das französische Kriegsgericht in Mainz verurteilte den Kommunisten Schilling aus Höchst wegen Aufreizung französischer Soldaten zur Revolte, begangen durch Verbreitung einer bolschewistischen Flugschrift, zu drei Jahren Gefängnis und zu einer erheblichen Geldstrafe. Der Kommunist Glaab aus Worms wurde wegen Einfuhr verbotener Schriften ins besetzte Gebiet zu einem Monat Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe, der Kommunist Stichelberg aus Mainz unter Bewilligung mildernder Umstände zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Thüringer Talsperren. Als erste der geplanten Talsperren in Thüringen ist die Wiedentalsperre, die den Zeisswerken gehört und einen Teil der thüringischen Industrie mit Kraft versorgt, in Betrieb genommen worden.

Von Nah und Fern.

Versuchte Verschleppung junger Mädchen.

Karlsruhe, 8. Januar. In den letzten Tagen ist in der Altstadt und mehreren Vorstädten von Karlsruhe versucht worden, junge Mädchen in Automobilen zu verschleppen. Wie verlautet, sollen hierbei französische Agenten im Spiele sein.

Grubenbrand.

München, 9. Januar. In den Kohlengruben von Hausham bei Penzburg brach in der vergangenen Nacht ein Grubenbrand aus. Bei den Rettungsarbeiten sind sieben Personen, nämlich drei Beamte und vier Bergarbeiter, tödlich verunglückt. Um nicht weitere Menschenleben zu gefährden, wurde das Feuer eingedämmt.

n Räuberstreich in Braunschweig.

Braunschweig, 9. Januar. In der benachbarten Ortschaft Schladen drangen gestern abend drei Bewaffnete in das Haus des Zimmermeisters Pfannschmidt ein und zwangen mit vorgehaltenem Revolver die im Erdgeschoß anwesende Pfannschmidt, den Geldschrank zu öffnen. Drei im Erdgeschoß anwesende Angehörige des Haushaltes wurden von den Räubern in den Keller geschickt, dort bewacht und unter Drohungen gezwungen, sich einige Zeit ruhig zu verhalten. Wie die Landeszeitung berichtet, fielen den Räubern 40 000 Mk. bares Geld sowie Schmucksachen in die Hände.

Das Erdbeben in Albanien.

Tirana, 8. Januar. Zu dem jüngst gemeldeten Erdbeben ist noch nachzutragen, daß die durch das Erdbeben angerichteten Zerstörungen bedeutend größer sind als zuerst angenommen werden konnte. Der Erdstoß war stark und katastrophal. Die ganze Gegend von Tepeleni bis nach Albasan ist dem Erdboden fast vollkommen gleichgemacht worden. Bei Tepeleni hat es im Gebirge große Einstürze gegeben. Die Gesamtzahl der Verwundeten beträgt 600, die der Getöteten 80. 15 Dörfer sind vollkommen verschwunden und die Zahl der Obdachlosen beträgt über 30 000 Personen.

50 Arbeiter ertrunken.

Buenos Aires, 7. Januar. (Havas.) Ein Fahrzeug, in dem sich etwa 100 staatliche Arbeiter befanden, ist gekentert. Etwa 50 Arbeiter ertranken.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Heinrich Fleißner in Leipzig.
Verantwortlich für den Inseratenteil:
Friedrich Piller, Borsdorf-Leipzig.
Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210110/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Unser
Großer Räumungsverkauf
hat heute begonnen!

Wir haben unsere Preise im Laufe der vergangenen Monate bereits einige Male herabgesetzt und damit den zeitgemäßen Forderungen Rechnung getragen. / In unserem jetzigen Ausverkauf bieten wir jedoch unseren werten Mitgliedern etwas **Außergewöhnliches,** da wir bei sehr vielen Artikeln die Preise ohne Rücksicht auf den Einkauf nochmals ganz bedeutend ermäßigten. / Diese selten günstige Einkaufsgelegenheit dürfen unsere werten Mitglieder nicht unbenützt lassen.

Nachstehend führen wir aus unseren umfangreichen Spezial-Abteilungen einige Posten bester Qualitätsware an

Kleiderstoffe

Mohair, reine Wolle, schwarz u. farb., ca. 90 cm br **48.—**
Tuch, reine Wolle, ca. 90 cm breit . . . . . **42.—**
Halbwollene Kleiderstoffe, ca. 90 cm breit . . **38.—**
Cheviot, reine Wolle, schwarz u. farb., ca. 90 cm br. **42.—**
Voile, weiss, 120 cm breit . . . . . **34.—**
Schotten, halbwollene, ca. 100 cm breit . . 16.— **15.—**
Blusenstreifen, schöne Dessins, ca. 70 cm breit 26.— 22.— **18.50**
Popeline, ca. 90 cm breit . . . . . **22.—**
Dirndlstoffe, schöne Blumenmuster . . . . . **16.—**

Schürzen

Kinderschürzen, von gutem Waschstoff, Gr. 50 **11.—**
Kinderschürzen, von gutem Waschstoff, Gr. 55 **11.50**
Damenschürzen, mit Latz und Trägern **29.50**
Blaudruckschürzen, ohne Latz, Pa. Doppeldr. **26.—**
Damenschürzen, mit Latz und Trägern, Pa. Qual. **38.—**

Trikotagen

Kindermützen, gestrickt, reine Wolle **9.50**
Kinderhöschen, gestreift 19.50 18.50 **17.50**
Kinderjäckchen, gestreift **5.50**
Kinderröckchen, gestreift, mit Aermel . . . . 16.— 15.— 14.— **13.—**
Kinderröckchen, gestreift, ohne Aermel . . . . 13.— 12.— 11.— **10.—**
Untertaillen, gestreift 16.50 **13.50**
Korsettschoner, gestreift **18.50**
Damenhemden, gestreift . . . . . **25.—**
Kindertrikots, Grösse 60 . . . . . 25.— **18.—**
Damen-Reformhose, weiss Trikot 42.50 **39.50**
Männerhemden, grau Trikot . . . . 38.— 35.— **32.—**
Maccohemd . . . . . 37.— 34.50 **32.—**
Männerhemd, wollgemischt Trikot **39.50**
Damenhemdhosen, weiss Trikot **32.50**
Damen-Reformhose, prima blau Trikot **49.50**

Wäsche

Damen-Unterröcke, graues Hemdentuch, mit br. Stickerei, Volant . . . . . **45.—**
Damenhemden, Hemdentuch mit Languette . . **29.75**
Damenhemden, gutes Hemdentuch, mit Stickerei **36.—**
Damen-Beinkleid, gut. Hemdentuch, m. Stickerei **32.—**
Männerhemd, schwarz-weiss gestreift, Leinen . **38.50**
Handtücher, grau, rein Leinen, bunte Kante, gesäumt und gebändert **15.50**
Handtücher, weiss, Gerstenkorn, gesäumt und gebändert, Grösse 45 × 100 . . . . . **13.50**
Handtücher, weiss, mit roter Kante, gesäumt und gebändert Grösse 45 × 100 . . . . . **14.—**
Wischtücher, graurot kariert, Grösse 52 × 52 . . **6.80**
Wischtücher, rein Leinen, blau-weiss kariert, geschnitten 45 × 40 . . . . . **4.95**
Wischtücher, blau-weiss kariert, 55 × 55 . . . **7.50**
Frottier-Handtücher . . . . . 18.50 **15.—**
Handtuchstoff, gestreift, weiss, Halbleinen, Meter **9.—**
Handtuchstoff, grau, Gerstenkorn . . . . Meter **8.50**
Taschentücher, weiss, gebrauchsfertig **4.90**

Baumwollwaren

Roh-Nessel **9.80**
Roh-Nessel, 82 cm breit . . . . . **11.—**
Roh-Nessel, ca. 78 cm breit **12.50**
Roh-Nessel, 80 cm breit . . . . . **12.—**
Hemdentuch, ca. 80 cm breit, gute Qualität . . **12.50**
Hemdentuch, ca. 80 cm br., prima Elsässer Fabrikat **14.50**
Linon, ca. 80 cm breit **12.50**
Hemdenbarchent, weiss, Köper, ca. 80 cm breit . **18.-**
Bettzeug, rot kar., Kissenbreite, prima Qualität . **18.50**
Stangenleinen
Kissenbreite **29.-**
Deckbettbreite . . . . . **42.—**
Bettdamast, Kissenbreite . . . . . **26.—**
Damast, weiss mit Kante, 130 cm breit, auch für Tischwäsche passend . . . . . **42.—**

Hemdenbarchent, ungebl. Köper ca. 78 cm breit **16.—**
Hemdenbarchent, weiss Köper ca. 80 cm breit pa. Tinett . . . . . **21.—**
Hemdenflanell, gestreift, ca. 75 cm breit . . . **12.50**
Militärflanell ca. 70 cm breit . . . . . **13.—**
Hemdenflanell, bunt gestreift **14.50**
Bedruckte baumwollene Flanelle, für Négligé-Zwecke ca. 75 cm breit . . . . . **18.—**
Oxford, bunt gestr. ca. 70 cm breit vorzügl. Qualität für Hemden **12.50**
Fertige Bezüge, weiss Damast . . . . . **165.—**
Fertige Kissen, weiss Damast . . . . . **45.—**
Bettücher, mit Hohlsaum, Dowlas, gute Qualität **60.—**
Barchent-Bettücher, weiss mit Kante . . . . **55.—**
Bettbezug mit Hohlsaum . . . . . **128.—**

Baumwollwaren

Schürzenstoffe, bedruckt, echt Indigo, 80 cm br. **16.50**
Blaudruck-Doppeldruck, Pa. Qualität **19.50**
Bettzeug, bunt bedruckt, Kissenbreite . . . . . **18.—**
Bettzeug, bunt bedr., Bettbr., Pa. Satin-Augusta **32.—**
Kopfkissen mit Hohlsaum **29.50**
Inlett, prima Köper-Qualität
Kissenbreite . . . . . 34.— **29.—**
Unterbettbreite . . . . . **42.—**
Deckbettbreite . . . . . 52.— **46.—**

Ein Posten Filz-Pantoffeln Gr. 36/42 . . **22.50**
Gr. 43/46 . . **25.50**

Ein Posten Molton-Hausschuhe
36/42 . . **9.50**

Damen-Blusen	35.—	32.—		**25.—**
Mädchen-Kleider . . .	100.—	70.—		**50.—**
Kinder-Mäntel .	20.	65.	60.-	**40.—**
Backfisch-Mäntel	165.—	145.—	135.—	**100.-**
Damen-Mäntel	350.—	175.		**125.—**
Damen-Kostüme . . .	475.—	300.—		**165.—**
Kostüm-Röcke . .	90.—	75.—	50.-	**38.—**

Anzüge für Burschen und Herren . . . 550.— 475.— 375.— 275.— **175.—**
Ulster für Burschen und Herren . . . . 600.— 450.— 300.— **150.—**
Joppenanzüge für Burschen und Herren 150.— 100.— **58.—**
Hosen für Burschen und Herren . . . . 115.— 85.— 75.— 65.— **52.—**
Knaben-Ulster und Pyjacks . . . . . Gr. 1 bis 7, 90.— 85.— **80.—**

Knaben-Anzüge
Größe 1 bis 6 . . . . . von **31.—** an
Knaben-Anzüge
Größe 7 bis 12 . . . . . von **95.—** an
Knaben-Hosen
Größe 1 bis 6 . . . . . von **20.—** an
Knaben-Hosen
Größe 7 bis 12 . . . . . von **28.—** an

Ein Posten Damen-Gummimäntel à Mk. 390.—

Ein Posten Herren-Strickjacken à Mk. 30.—

Ein großer Posten 130×140 cm breite Stoffe, passend für Knaben-, Burschen- und Herren-Anzüge und Hosen sowie für Damen-Kostüme, -Mäntel usw. . . . . per Meter von **40.—** an

Konsum-Verein L.-Plagwitz und Umg.
E. G. m. b. H.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210110/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 10. Januar.

Parteiangelegenheiten.

Parteileitung.

Dienstag, den 11. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Volkshaus.

*

Thonberg-Stötteritz. Dienstag, den 11. Dezember, findet unser Frauen-Diskussionsabend wieder statt im Restaurant Stadt Hof, Ecke Hofer und Stötteritzer Straße. Genosse Lehrer Bauer spricht über das Schulprogramm der USPD.

Paunsdorf, Ortsverein der USPD. Morgen Dienstag, abends ½8 Uhr, findet im Nähsaale der Schule (1. Etage) unser Diskussionsabend statt. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Unterbezirk Osten II (Taucha und Umgegend). Mittwoch, den 12. Januar, abends 8 Uhr, Vertrauensmännersitzung im Goldenen Löwen.

Lößnig-Dölitz. Frauenabend findet Mittwoch, ½8 Uhr, im Gambrinus, Lößnig, Raschwitzer Straße 1, statt. Zahlreiches Erscheinen erwartet Die Leitung.

Otzsch-Gautzsch. Mittwoch, den 12. Januar, abends 7 Uhr, im Restaurant zur Post in Otzsch wichtige Funktionärsitzung. Alle Funktionäre, vor allem auch die Gemeindevertreter, haben bestimmt zu erscheinen. D. V.

Gohlis und Möckern. Heute abend 8 Uhr Frauendiskussionsabend im Nickauausschank.

Kartelldelegierte. Donnerstag, den 13. Januar, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Kartellversammlung. Tagesordnung: Vortrag von Herrn Oberlehrer Steinert: Die Organisation der Fortbildungsschule, Berichte.

Gruppenrat II, Bauindustrie. Heute abend 7 Uhr Sitzung im Kartell, Zimmer Nr. 104.

Gruppenratsmitglieder vom Kleinhandel. Die Sitzung findet nicht am 11., sondern am 14. Januar, abends 7 Uhr, im Kartell statt.

Kursus Jenssen IX. Westen, Lindenau, Lützner Straße, Stadt Lützen, heute abend ½7 Uhr erster Vortragsabend.

*

Kurse.

Kursus Herre: Die Entwicklung in der Gesellschaft wird in dieser Woche fortgesetzt.

Zentrum und Südbezirk. Dienstag, abends 8 Uhr, im Volkshaus. Bitte Tafel am Eingang beachten.

Ostbezirk. Mittwoch, abends 8 Uhr, im Restaurant Senferith, Reudnitz, Weidmannstraße 14.

Nordbezirk. Donnerstag, abends ½8 Uhr, im Saale des Gosenschlößchen, Eutritzsch.

Westbezirk. Freitag, abends 8 Uhr, im kleinen Saal des Felsenkeller.

Die Kursusteilnehmer werden gebeten, die durch den Lokalmangel notwendig gewordene Verlegung der Abende zu beachten. Die Teilnehmer im Nord- und Westbezirk, die den letzten Vortrag versäumt haben, finden am Mittwoch im Ostbezirk Gelegenheit, ihn nachzuholen.

Kursus Dr. Popitz. Dienstag, abends ½7 Uhr, im Hörsaal des Zoologischen Instituts.

Kursus Jenssen. Freitag, abends ½7 Uhr, im Lehrsaal Braustraße 17. Die Teilnehmer werden gebeten, rechtzeitig zu erscheinen, da neue Karten gelöst werden müssen.

Allgemeines Arbeiterbildungsinstitut Leipzig.

Die Demonstration der Kommunisten

war, wie vorauszusehen, ein kläglicher Mißerfolg. Von der Leipziger Arbeiterschaft zu verlangen, sie solle für die Putschtaktik der Kommunisten, die nur die Reaktion stärkt, auch noch demonstrieren, das war den Massen doch zuviel. Sogar die Anhänger der Kommunisten blieben anscheinend daheim, denn wenn die 800 Mann, die vor dem Reichsgericht sich zusammenfanden, die ganze Leipziger Anhängerschaft der 3. Internationale war, dann konnte ihre Bedeutungslosigkeit nicht besser illustriert werden.

Der Einberufer fühlte sich deshalb auch gedrungen, den Anwesenden mit den Worten Trost zu spenden, sie sollten sich durch den spärlichen Besuch nicht entmutigen lassen und als die wahren Vertreter der revolutionären Arbeiterschaft gegen die Reaktion demonstrieren. — Die beiden Redner besorgten das dadurch, daß sie weidlich auf die USP. schimpften. Den Gipfel einer sachlichen Darstellung erklomm Schildbach mit der Behauptung, der politische Meuchelmord sei in Deutschland durch die Sozialdemokratie eingeführt worden. Liebknecht und Luxemberg seien von einer im Solde der Sozialdemokratischen Partei stehenden Offiziersgruppe gemeuchelt worden und die USP. mache sich durch Nichtbeteiligung an der Demonstration zum Mitschuldigen.

Nach einer halben Stunde nahm die Versammlung bei einsetzendem Regenwetter ein tristes Ende. Nicht einmal zu einem Hoch auf die 3. Internationale oder die Weltrevolution reichte es, wohl aber dazu, einen Redakteur der L. V. anzuekeln.

Einen Ratschlag möchten wir uns doch noch in aller Freundschaft gestatten: Wenn eine Arbeitergruppe — und sei sie auch noch so klein — demonstrieren will, dann muß sie wenigstens einen Platz auswählen, auf dem die Veranstaltung imposant wirkt. Was gestern auf dem Reichsgerichtsplatz ein ärmliches Häuflein war, hätte auf dem Naschmarkt beinahe imponierend gewirkt! — Vielleicht wären durch den Reiz des Namens angelockt, noch mehr Jugendliche erschienen, die so schon fast die Hälfte der Demonstranten bildeten.

Massenaustritte aus der Kirche.

Die Religionslosigkeit ist seit langem eine Massenerscheinung. Die übergroße Mehrzahl der Bevölkerung verspürt keine religiösen Bedürfnisse mehr. Trotzdem haben aber nur wenige es für der Mühe wert gefunden, aus ihrer Stellung zum Gottesglauben auch die Konsequenz zu ziehen, aus der Kirche auszutreten und die Kinder vom Religionsunterricht fernzuhalten. Dieses Verhalten wieder war denen, die die Religion dem Volke erhalten wissen wollen, ein wirksames Argument, im neuen deutschen Reiche, das Verhältnis von Staat und Kirche aufrechtzuerhalten, und auch den Religionsunterricht im Lehrplan der Schulen zu belassen. Die Kirchenaustrittsbestimmungen wurden etwas erleichtert, ebenso die Befreiung der Kinder vom Religionsunterricht in den Schulen. Das war so ziemlich alles. Aber auch dann zeigte sich, daß nur verhältnismäßig wenig sich diese Erleichterungen zunutze machten. Triumphierend hielten die Kirchen- und Religionsapostel unsern Vertretern vor, daß ja die Massen vom Kirchenaustritt und von der Beseitigung des Religionsunterrichts nichts wissen wollen, da nur ein ganz verschwindende Zahl Kirchenaustritt und Religionsbefreiung beantrage. Und frohen Mutes machten sie sich daran, die Kirchensteuern entsprechend den ihnen rosig erscheinenden Verhältnissen zu erhöhen. Da aber kam der Rückschlag. Die enorme Erhöhung der Kirchensteuern ließ vielen, die bisher trotz tatsächlicher Lossagung von der Kirche den Austritt nicht vollzogen, diese jetzt auch materiell lohnend erscheinen. So daß jetzt auch die Kirchenaustrittsbewegung im besten Flusse ist, eine Massenerscheinung zu werden. Die Presse berichtete bereits über Kiel. In Thüringen liegen die Dinge ähnlich. In Frankenhausen traten innerhalb ganz kurzer Frist 900 Personen aus, in dem kleinen Neuhausen 600, in Aschersleben wurden an einem einzigen Tage 2000 Abmeldungen gezählt. In Magdeburg drängten sich in den letzten Tagen vor Weihnachten die Austretenden bei allen Amtsgerichten und mußten oft 3—4 Stunden im Gedränge stehen. Tausende traten aus. Und ähnlich geht es in vielen, vielen andern Orten.

Auch die Befreiung der Kinder vom Religionsunterricht schreitet fort. In Leipzig sind 31 000 Kinder abgemeldet. Das ist die Mehrzahl aller Schulkinder. Die Erhalter der Religion haben zu früh gejubelt. Es wird nicht mehr zu lange dauern und die Mehrzahl wenigstens der Arbeiterkinder ist von dem Ballast des Religionsunterrichts befreit. Dann erst werden sich auch die Bestrebungen wirksam durchsetzen, die den Religionsunterricht als Moralunterricht verwerfen und einen nicht der Mystik, sondern den lebensflutenden gesellschaftlichen Wirklichkeiten entnommenen Moral- und Sittlichkeitsunterricht an dessen Stelle setzen wollen. Jeder Kirchenaustritt, jede Befreiung vom Religionsunterricht ist mit ein Befruchtungselement dieses Strebens.

Haferflocken und Teigwaren dem Wucher freigegeben.

Vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird mitgeteilt:

„Wie bisher erhält die Nährmittelindustrie die erforderlichen Mengen an Brotgetreide, Hafer und Gerste zugewiesen; die Regelung des Absatzes hat dagegen insofern eine Aenderung erfahren, als nur noch Grieß, Keks, Zwieback und Kindergerstenmehl amtlich zur Verteilung gelangen, während die übrigen Nährmittel, insbesondere Graupen, Haferflocken und Teigwaren im freien Verkehr abgesetzt werden können. Um die Einhaltung angemessener Preise zu sichern, sind die Hersteller und Händler verpflichtet worden, nicht zu höheren als den von den Aufsichtsbehörden genehmigten Preisen abzusetzen. Die Ueberschreitung dieser Grenze ist nach Maßgabe der Preiswucherverordnung strafbar. Die Kleinverkaufspreise werden je nach den örtlichen Verhältnissen voneinander abweichen; als Regelpreise werden für Hafer- und Gerstenerzeugnisse die nachstehenden zu gelten haben:

Für je 100 Kilo:

	Mk.
lose Haferflocken	530.—
Kinderhaferflocken in ¼ Kilo-Paketen	810.—
„ ½ „	788.—
Kinderhafermehl in ¼ „	834.—
für Graupen C 6	384.—
„ C 5	390.—
„ C 4	397.—
„ C 3	402.—
„ C 2	407.—
„ C 1 und 0	412.—
für Grütze	395.—
für Flocken	410.—

Der Groß- und Kleinhandel darf zu diesen Preisen Zuschläge berechnen, die aber über eine angemessene Verdienstspanne nicht hinausgehen dürfen. In diese Spanne haben sich auch mehrere Händler zu teilen, vorausgesetzt, daß im einzelnen Fall ein derartiger Handel überhaupt zulässig ist.

Den Verbrauchern kann nur angeraten werden, in allen Fällen, in denen sie sich übervorteilt glauben, insbesondere in denen höhere als die oben angegebenen Preise gefordert werden, sich beschwerdeführend an die zuständigen Preisprüfungsstellen zu wenden. Diese werden gegen alle gegen die Richtpreise verstoßenden Betriebe oder Händler vorgehen und sie den Wuchergerichten zur Bestrafung anzeigen."

Mit diesen Ratschlägen ist den Verbrauchern wenig gedient. Werden erst einmal die Nahrungsmittel freigegeben, so sind die Verbraucher auch der Bewucherung ausgesetzt.

Der Zweck der Freigabe soll ja auch der sein, den Produzenten und Großhändlern auf Kosten der Verbraucher mehr Profit zuzuschanzen. Um das etwas zu verdecken, kommt man mit dem Hinweis auf die Preisprüfungsstellen.

Zur landwirtschaftlichen Ausstellung in Leipzig

schreiben die Ausstellungsnachrichten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft: Das ungemein rege Interesse, das sich jetzt bereits für die Tierabteilung der Leipziger Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (16. bis 21. Juni 1921) bekundet, berechtigt zu der Erwartung, daß nicht allein aus den hauptbeteiligten Gauen 6, 7 und 9 (Freistaat Sachsen, Provinz Sachsen, Freistaat Thüringen und Anhalt), sondern auch aus den übrigen Gebieten des Deutschen Reiches eine Beschickung erfolgen wird, die der Bedeutung dieser Abteilung für die Land- und Volkswirtschaft entspricht. Auf dem städtischen Ausstellungsgelände am Völkerschlachtdenkmal ist mit Baulichkeiten in bestimmten Grenzen bereits vorgesorgt. Auch für die Dauerwarenausstellung zeigt sich in den beteiligten Industriekreisen lebhaftes Interesse. Die Annahme von Anmeldungen schließt am 15. Januar. Zur Ausstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse sind alle landwirtschaftlichen Wirtschafts- und Felderzeugnisse, Hilfsmittel aller Art, die in landwirtschaftlichen Betrieben oder deren Nebengewerben Verwendung finden können sowie wissenschaftliche Darstellungen, die sich auf die Landeskultur, das Vereins-, Genossenschafts- und Versicherungswesen beziehen, ferner landwirtschaftliche Literatur zugelassen. Diese Abteilung der Ausstellung gliedert sich in 19 Gruppen. Für Samen, Klee- und Grassamenbau, Rohtabak der Ernte 1920, Oedlandkultur auf Moor und Heide, Ortsteinvernichtung usw., frisches und überwintertes Gemüse, frisches und verarbeitetes Obst (Obstweine und andere Obsterzeugnisse), lebende Bienen, Honig, Wachs und Bienenwohnungen, Dauerwaren sind Preisausschreiben erlassen worden. Die Maschinenabteilung der Leipziger Ausstellung dürfte in ihrem Umfange kaum hinter den Friedensjahren zurückstehen und ein glänzendes Zeugnis für den neuerwachten Unternehmungsgeist der deutschen Industrie ablegen.

Kriegsopfer! Augen auf!

Man schreibt uns: In der jetzigen Zeit, wo sich die Not des Volkes tagtäglich steigert, ist auch die der Kriegsopfer eine unbegrenzte. Darum ist es auch erforderlich, daß wir als Kriegsopfer, die wir durch unsre gesundheitliche Schädigung die Not mit am meisten verspüren, uns zusammenschließen in einer Organisation zur Verbesserung unsrer wirtschaftlichen Lage. Als diese in der jetzigen kapitalistischen Gesellschaft kommt nur der Internationale Bund in Frage, der durch den revolutionären Sozialismus die Erringung einer wirtschaftlichen Sicherstellung erstrebt. Dieses ist nur auf dem Boden des Sozialismus möglich. Darum hinweg mit den Phrasen der politischen Neutralität.

Zwar gibt es in der Kriegsopferbewegung eine Anzahl Organisationen und Organisationchen, die glauben, unter dem Deckmantel der politischen Neutralität den Kriegsopfern zu helfen, was ihnen aber nicht gelingt. Hier in Leipzig ist es der Einheitsverband, der mit der politischen Neutralität hausieren geht, und leider sind es viele Klassengenossen und Klassengenossinnen, die dieser rein spießbürgerlichen Organisation noch nachlaufen.

Auch versucht diese Organisation durch Konsumgründung und Veranstaltung von Vergnügen ihre Mitglieder zu halten. Kriegsopfer, dies soll euch momentan über eure schwere wirtschaftliche Notlage hinwegtäuschen, und ihr steht dann wieder vor der grausamen Tatsache der herrschenden Not. Leidensgenossen und Leidensgenossinnen, kehrt dieser Organisation sofort den Rücken und schließt euch dem Internationalen Bund an, denn dieser verfolgt am Klassenkampf eure wirtschaftlichen Ziele. Der Einheitsverband als rein bürgerliche Organisation benutzt euch nur als Mittel zum Zweck. Vermeidet auch die Einkaufszentrale der Kriegsopfer, denn diese ist ein privatkapitalistisches Unternehmen von einem Mitglied und Bezirksvertreter des Einheitsverbandes. Für uns gibt es nur die Konsumgenossenschaft, die aus dem Proletariat hervorgegangen ist und auch von diesem unterstützt werden muß.

Kriegsopfer! Kommt und hört Montagabend um 7 Uhr im Volkshause (großer Saal) das, was wir wollen. Kehrt der Organisation den Rücken und schließt euch uns restlos an.

Aus den Ratsbeschlüssen.

Erhöhung der Unterstützungssätze des Fürsorgeamtes. Man nahm zustimmend davon Kenntnis, daß die Unterstützungssätze des Fürsorgeamtes so erhöht worden sind, daß sie im allgemeinen den Sätzen der Erwerbslosenunterstützung entsprechen.

Der neue Straßenbahntarif. Den Beschlüssen der Stadtverordneten zur Vorlage über die Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise wurde beigetreten.

Eine Sitzung der Stadtverordneten findet am Mittwoch, dem 12. Januar, abends 6 Uhr, statt. Das Kollegium wird seine Beratung über den Haushaltplan fortsetzen. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Konto 5 Fürsorgewesen, Konto 25 Gesundheitsamt, Konto 45 Zinsen, Konto 46 Tilgungen, Konto 7 Beiträge zu gemeinnützigen Zwecken, Konto 42 Verschiedene Einnahmen und Ausgaben, Konto 47 Abgaben für die bürgerliche Gemeinde. Außerdem wird das Kollegium u. a. beraten über eine Eingabe wegen der Hilfsmaßnahmen für die Arbeiterrentner, über die Bewilligung weiteren Berechnungsgeldes zur Bestreitung der außerordentlichen Kriegsunterstützungen, über die Gewährung von Beschaffungsbeihilfen an Angehörige von Kriegsgefangenen usw., über den Ausgang von Klagsachen der Inhaber von Anrechtsplätzen im Neuen Theater, über eine Eingabe wegen der Kartensteuer.

Die Dividendenausschüttungen in Leipzig. Die Aktiengesellschaft Karl Kästner hat einen Reingewinn von 864 277 Mk. (322 910 Mk.) erzielt. Der Generalversammlung sollen 20 Prozent Dividende (24 Prozent) und eine Sondervergütung von 150 Mk. (0 Mk.) für eine Aktie zur Verteilung vorgeschlagen werden, bei einem Vortrage von 109 777 Mk. (88 410 Mk.).

Der Deutsche Arbeiter-Schachbund hielt am 1. und 2. Januar im Volkshause zu Leipzig die erste Bezirksführerkonferenz ab. Alle Bezirke waren vertreten. Der Bundesvorsitzende Gläser-Chemnitz erstattete den Geschäftsbericht; seinen Darlegungen war zu entnehmen, daß die Arbeiter-Schachbewegung im Jahre 1920 einen guten Aufschwung genommen hat. 24 Vereine sind gegründet worden; jetzt zählt der Bund 2363 Mitglieder. Unter schwierigen Verhältnissen hatte die Kasse und der Verlag zu kämpfen; immerhin kann man mit den Leistungen beider zufrieden sein. Einem Antrage des Redakteurs Klipke-Eppendorf, die Bundeszeitung auf 16 Seiten zu erhöhen, wurde zugestimmt und die Kosten genehmigt. Das Hauptinteresse der Konferenz konzentrierte sich auf die Bezirks- und Bundesmeisterschaften. Ein vom Vorstand ausgearbeiteter Entwurf wurde nach Vornahme einiger Abänderungen einstimmig gutgeheißen. Nachdem noch Bezirksfragen allgemeiner Natur besprochen und die Bezirksführer gegenseitig Anregungen über Spiel- und Organisationserfahrungen gegeben, fand die Konferenz am 2. Januar, abends 6 Uhr, ihr Ende.

96 Arbeitsstunden in einer Woche hat der kommunistische Vorsitzende des Buchbinderverbandes im Betrieb der kommunistischen Zeitung in Halle gearbeitet, außerdem hat er auch noch seine Frau zur Arbeit mitgebracht. Diese Tatsachen bestätigt der Kämpfer in einem Artikel in seiner Sonnabendnummer, in dem er alle möglichen Entschuldigungsgründe vorbringt, ohne die Tatsachen selbst ableugnen zu können. Bezeichnend ist, daß der Kämpfer noch kein Wort dagegen gefunden hat, daß die Kommunisten in den Leunawerken unter der Führung von Bernhard Koenen (dem Bruder des großen Wilhelm Koenen) 72 Stunden in der Woche arbeiten.

Grudekoks. Vom Kohlenamt der Stadt Leipzig ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, daß Grudekoks bis auf weiteres in genügenden Mengen zur Verfügung steht und den weitgehendsten Wünschen der Verbraucher entsprochen werden kann. Diejenigen Haushaltungen also, die eine im Betrieb befindliche Grudeeinrichtung besitzen und bisher sich Gutscheine für Grudekoks noch nicht beschafft haben, wollen sich daher baldigst an das Kohlenamt, Harkortstraße 3, I., wenden, das ihnen gegen Vorlegung des Kohlenkartenausweises und einer Bescheinigung des Hauswirtes oder seines Stellvertreters bezw. des Hausmannes darüber, daß der betreffende Haushalt eine im Betrieb befindliche Grudeeinrichtung im Besitze hat, für die Zeit bis Ende April für den Monat je einen Gutschein über einen Zentner Grudekoks ausgeben wird. Das Kohlenamt ist auch bereit, den Haushaltungen, die mit dem auf die Gutscheine bezogenen Grudekoks nicht auskommen sollten, noch einige weitere Gutscheine zu verabfolgen. Ebenso können Gewerbetreibende, die bisher auf ihre Kohlenmarken Grudekoks bezogen haben, die Aushändigung von Gutscheinen zum Bezuge von Grudekoks beantragen.

Die auf den städtischen Friedhöfen in diesem Jahre verfallenden Grabstellen müssen an den auf den Grabscheinen angegebenen Tagen bei der zuständigen Kasse des Friedhofsamtes neu bezahlt werden, sonst werden sie anderweit vergeben.

Die Erweiterung der Leipziger Textilmesse. Man schreibt uns: Nachdem die Leipziger Stadtverordnetenversammlung einstimmig den Königsplatz auf sechs Jahre für eine dort zu errichtende Textil-Meßhalle zur Verfügung gestellt hat, ist die Gründung der „Gemeinnützigen Textilmeßhäuser G. m. b. H." gesichert. Die Gründung wird in diesen Tagen erfolgen, und die Königsplatzhalle wird bestimmt zur Frühjahrsmesse fertig sein.

Warenhaus Althof wird kein Mehrpalast. Die Direktion des Warenhauses Theodor Althof Leipzig ersucht uns darauf hinzuweisen, daß sie niemals irgend eine Verhandlung wegen Verkaufs ihres Hauses gepflogen, und daß sie auch nie daran denke, ihr gut rentierendes Warenhaus zu verkaufen oder zu vermieten.

Geschäftsverkauf mit Fernsprecher. Das Reichspostministerium macht darauf aufmerksam, daß vielfach die falsche Ansicht besteht, daß ohne weiteres schon mit dem Kauf eines Geschäfts die Uebernahme des dazu gehörigen Fernsprechers verbunden sei. Da es bei dem außerordentlichen Mangel an Telephonanschlüssen mehrfach vorgekommen ist, daß solche Geschäftskäufe lediglich zur Erlangung eines Fernsprechers außer der Reihe abgeschlossen worden sind, so ist die Postbehörde gezwungen, solche Fälle erst genau nachzuprüfen. Die Sache wird im allgemeinen so gehandhabt, daß, wenn das Geschäft wirklich in derselben Art weitergeführt wird wie bisher, auch der Telephonanschluß ohne besondere Schwierigkeiten auf den Käufer übertragen wird, finden aber Aenderungen im Geschäftsbetriebe statt, wird also etwa ein völlig anderes Geschäft in den-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210110/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

selben Räumen eröffnet, so ist damit im allgemeinen noch nicht ohne weiteres die Uebernahme des Fernsprechers verbunden.

Zentralverband proletarischer Freidenker, Bezirk Groß-Leipzig. Um die Errungenschaften und Vorzüge der Feuerbestattung weiteren Reisen der Bevölkerung zugänglich zu machen, beabsichtigt der Zentralverband proletarischer Freidenker, Bezirk Groß-Leipzig, für seine Mitglieder bei Zahlung eines geringen Jahresbeitrages die kostenlose Feuerbestattung einzuführen. Zu diesem Zwecke findet am Sonntag, dem 16. Januar, vormittags ½9 Uhr, im Volkshause (Gesellschaftssaal) eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Wir richten daher an alle Genossinnen und Genossen die Bitte, recht zahlreich zu erscheinen. (Siehe Inserat am 16. Januar d. J.) Ferner teilen wir mit, daß die Mitgliederversammlungen der Ortsgruppe Leipzig-Ost von jetzt an im Restaurant zur grünen Aue, L.-Anger, Bernhardstraße 26, stattfinden. Unsre nächste Mitgliederversammlung findet am Freitag, dem 4. Februar, abends ½8 Uhr, statt. Ebenfalls findet am Freitag, dem 27. Januar, im Schützenhause unser nächster Lichtbildervortrag für Kinder und Erwachsene statt. Wir fordern deshalb alle Genossinnen und Genossen auf, unsre wissenschaftlichen Lichtbildervorträge recht zahlreich zu besuchen. Auskunft in allen Freidenkerangelegenheiten erteilen gern die Genossen Th. Meyer, Riebeckstraße 14, I., Otto Zschau, L.-Sellerhausen, Edlichstr. 28, I., Karl Otto, L.-Reudnitz, Wallwitzstraße 1, III., und Hermann Rupf, L.-Anger, Zweinaundorfer Straße 62b. Bitte ausschneiden und aufheben.

In den 12 städtischen Speiseanstalten belief sich in der Woche vom 28. bis 31. Dezember 1920 die Speiseabgabe 12 851 Mahlzeiten gegenüber 18 678 in der Woche zuvor.

Mit dem Schrecken davongekommen. Am Sonntag, mittags 1 Uhr, wollte eine von auswärts kommende ältere Frau mit der Straßenbahn von der Haltestelle am Hauptbahnhof in der Richtung nach Sellerhausen fahren. Wegen des Regenwetters war der Andrang zur Straßenbahn so groß, daß der Wagen die Fahrgäste nicht aufzunehmen vermochte. Als der Wagen sich in Bewegung setzte, fiel die Frau zwischen den Wagen und die Verkehrsinsel. Die Frau wäre sicherlich vom Anhängewagen überfahren worden, wenn nicht die Straßenpassanten durch lautes Rufen den Führer veranlaßt hätten, den Wagen sofort anzuhalten. Die Frau kam zum Glück mit dem Schrecken und mit sehr beschmutzten Kleidern davon. Schuld an dem Unfall ist die Ueberlastung des Wagenschaffners vom Anhängewagen, der in dem überfüllten Wagen keine Uebersicht über den Fahrbetrieb hatte. Dabei besteht nach den Angaben der Direktion ein starker Personalüberfluß. Es müßte doch möglich sein, den Betrieb so zu organisieren, daß in den Hauptverkehrszeiten die Schaffner durch Doppelbesetzung entlastet werden, während jetzt die Wagen oft in verkehrsschwachen Stunden mit zwei Schaffnern besetzt sind.

Polizeinachrichten.

Wer war der Verletzte? In der Neujahrsnacht hat in einem Lokal der Nikolaistraße eine Schlägerei stattgefunden, die noch auf der Straße vor dem Lokal fortgesetzt wurde. Hierbei soll ein Herr, der zufällig dort vorüberkam, von einem der Beteiligten mit einem Stück isoliertem Draht einen Schlag auf den Kopf erhalten haben, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Unerklärlicherweise hat sich keiner der Raufbolde um den Verletzten gekümmert, so daß keiner von ihnen sagen kann, was weiter mit dem Verletzten geschehen ist. Da sich in dieser Angelegenheit noch Erörterungen nötig machen, ist es von Wichtigkeit, daß sich der Verletzte baldigst bei der Kriminalabteilung meldet.

Vorsaaltüren schließen! Am 2. Weihnachtsfeiertage, nachmittags gegen 3 Uhr, sind vom Vorsaal einer Wohnung in der Gerberstraße, als die Vorsaaltür auf kurze Zeit unverschlossen gelassen worden war, zwei Damenmäntel aus hellgrauem Flauschstoff, einer mit Stoff- und der andre mit Hornknöpfen, gestohlen worden. Wie von verschiedenen Seiten beobachtet worden ist, hat ein etwa 25jähriger, ungefähr 1,60 Meter großer und mit braunem Jackett und eingedrückter feldgrauer Militärmütze mit rotem Stirnstreifen bekleidet gewesener unbekannter Mann das Grundstück um die angegebene Zeit mit Kleidungsstücken auf dem Arm verlassen. Der Geschädigte hat auf Wiedererlangung der Mäntel 100 Mk. Belohnung ausgesetzt. Angaben zur Ermittlung des Täters werden an die Kriminalabteilung erbeten. Zugleich wird erneut davor gewarnt, Wohnungstüren unverschlossen zu lassen, auch wenn man die Wohnung nur auf kurze Zeit verläßt.

Vermißt wird seit dem 19. v. M. der in Döbeln wohnhafte 88 Jahre alte Markthelfer Emil Engel. An diesem Tage vormittags ist er durch seinen hier wohnenden Bruder bis vor das Haus Hainstraße 16, hier, gebracht worden, in dem er sich zu einem ihn behandelnden Arzte begeben wollte. Seitdem ist er spurlos verschwunden. Der Vermißte ist etwa 1,70 Meter groß, kräftig, hat dunkelrötliches Haar, blaue Augen, trägt ein kurzverschnittenes Schnurrbärtchen und am rechten Oberarm Tätowierungen — Eichenkranz mit zwei gekreuzten Hanteln—. Seine Unterwäsche ist E. E. gezeichnet. Er wird mindestens 600 Mk. bei sich gehabt haben. Wer Angaben zur Sache machen kann, tue dies recht bald bei der Kriminalabteilung oder der nächsten Wache.

Merkwürdige Einbrüche! Am Abend des 31. Dezember v. J., kurz vor 10 Uhr, wurden zwei Schutzleute auf die offenstehende Tür zu einem Bäckerladen in der Südstraße aufmerksam. Da sich auf ihr Rufen niemand meldete, betraten die Beamten den Laden und durchsuchten ihn sowie die anschließenden Wohnräume. Sie fanden alle Türen offen und in der Kammer eine offene Geldkassette mit erheblichem Inhalt. Der mit seiner Ehefrau zu einer Silvesterfeier ausgegangene Bäckermeister wurde sofort hinzugeholt, vermißte aber nicht das geringste von seinem Eigentum. Ein gleicher „Einbruch" ist bei ihm bereits am 2. Pfingstfeiertage v. J. verübt worden. Damals hatte der merkwürdige „Einbrecher" an der Wohnungstür sogar die Sicherheitskette vorgelegt und sich, ohne etwas entwendet zu haben, wieder entfernt. Sachdienliche Wahrnehmungen werden alsbald an die Kriminalabteilung erbeten.

Lebensmittelkalender für Dienstag, den 11. Januar.

Für Haushaltungen.

Anmeldung. Kunstspeise- oder Kokosfett: abzugeben Marken C der Landesfettkarte, Reihe A (125 Gramm).

Kochmehl: abzugeben Marken 2 R der Lebensmittelkarte, Reihe R (250 Gramm).

Ausgabe von Auslandsschweinefleisch an Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene täglich von 9—12 Uhr, Buchstaben W—Z.

Teigwaren: Letzter Tag — bestellt mit 20 E und K der Lebensmittelkarte, Reihe Q (125 Gramm).

Nährmittel für Kinder bis zu 2 Jahren: Beginn — best. mit M 2, N 2, Z 2, der Lebensmittelkarte S 1/3.

Nährmittel für Schwangere: Beginn — best. mit S N 2 der Sonderlebensmittelkarte für Schwangere usw.

Für Händler.

Ausgabe von Flaschensahne bei den bekanntgemachten Firmen: Nr. 1401—2100 des Berechtigungsausweises.

Veranstaltungen der Sozialistischen Proletarierjugend Groß-Leipzig.

Mitteilung des Kreiskassierers. Die Zeitungen Nr. 17 und 18 sind vollständig ausgegeben, es sind keine Zeitungen mehr am Lager. Freitag: Ausgabe der Liebknecht-Feier-Karten. Sorgt für rege Vertreibung.

Alt-Leipzig. Montag: Sonnenwendfeier. Einlaß 8 Uhr. Beginn 7 Uhr im Gesellschaftssaal im Volkshaus. Donnerstag: Vortrag: Entstehung der proletarischen Jugendbewegung. Referent Genosse Borkmann. — **L.-Connewitz.** Mittwoch: Fragezetteldiskussion. Sonnabend: Liebknechtfeier. — **L.-Eutritzsch.** Mittwoch: 4. Vortrag des Genossen Klose: Die Entwicklung des Kapitals. — **Großzschocher.** Mittwoch: Lichtbildervortrag (Naturfreunde). — **L.-Kleinzschocher.** Montag: Besuch der Weihnachtsfeier in Alt-Leipzig. — **L.-Lindenau.** Dienstag: Diskussionsabend. Donnerstag: Bezirksversammlung im Lindenauer Heim. — **Lindenthal.** Mittwoch: Kursus. 2. Vortrag des Gen. Herre. — **L.-Möckern.** Donnerstag: Bezirksmitgliederversammlung. Beginn 7 Uhr. — **L.-Plockau.** Mittwoch: Treffen Punkt 6 Uhr an der Hermannsruhe zum Besuch der Bezirksversammlung Osten (Silberpappel). — **L.-Ost.** Mittwoch: Bezirksversammlung in Stünz. Alle Vereine müssen vertreten sein. — **L.-Plagwitz-Schleußig.** Mittwoch: Vortrag über: Jugend und Alkohol. Referent Genosse Plottke. — **L.-Schönefeld.** Donnerstag: Vortrag über: Stellung zu den Parteien. Referent Genosse Meinicke. — **Schkeuditz.** Mittwoch: Fragezetteldiskussion. — **L.-Stötteritz.** Donnerstag, ½8 Uhr: Vortrag des Genossen Klose, 3. Vortrag, im Heim Thonberg. Treffen pünktlich 7 Uhr am Bahnhof Stötteritz. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist unbedingt Pflicht. Zanklust zu Hause lassen, Interesse mitbringen. — **L.-Stünz.** Montag: Besuch der Sonnenwendfeier in Alt-Leipzig. Donnerstag: Fragezetteldiskussion. — **L.-Thonberg.** Donnerstag: Vortrag des Genossen Klose: Entwicklung der Gesellschaft. Beginn ½8 Uhr. — **Wahren.** Dienstag: Vortrag des Genossen Herre jun.: Entwicklung in der Natur. — **Bezirk Süd-Ost.** Die angesetzte Bezirksmitgliederversammlung findet nicht im Stötteritzer, sondern im Thonberger Heim statt, im Restaurant Alte Nr. 1, Reitzenhainer Straße 2. Beginn pünktlich 5 Uhr. Dienstag, ½8 Uhr: Arbeitsgemeinschaft.

Aus der Umgebung.

Eisenbahndiebstähle in Thekla.

Verhaftung des Bahnhofsvorstehers.

Auf dem Bahnhof in Thekla haben sich in der letzten Zeit die Diebstähle in auffälliger Weise vermehrt, ohne daß es gelang, die Täter zu ermitteln. Schließlich wurden die Spitzbübereien mit solcher Dreistigkeit ausgeführt, daß sich die Diebe selbst verrieten. Bei den vorgenommenen Haussuchungen stellte sich heraus, daß auch der Bahnhofsvorsteher Herold stark beteiligt war. Herold sowie der Eisenbahnassistent Eilitz und der Eisenbahnarbeiter Ziegner wurden verhaftet und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Außerdem sollen noch eine Reihe anderer Personen mehr oder weniger an den Diebstählen beteiligt gewesen sein.

Brandis. In der letzten Stadtgemeinderatssitzung wurde mitgeteilt, daß die Sammlung zur Deutschen Kinderhilfe 1132,23 Mk. ergeben hat. Dem Verein zur Förderung der Blindenbildung in Hannover wurden 10 Mk. bewilligt. Von einem Schreiben der Amtshauptmannschaft Grimma über die Zahlung der Unterstützungssätze für Erwerbslose nach Ortsklasse B wurde Kenntnis genommen. Die geprüften Armenkassen-, Standesamts-, Parochialkassen- und Schulbedürfniskassenrechnungen auf das Jahr 1919 wurden richtiggesprochen. Nach dem Bericht des Bauausschusses wurde die Angelegenheit betr. Uebernahme verschiedenen Inventars von W. nochmals an den Bauausschuß zurückverwiesen. Der Einbau von Wasseruhren in den Anfangspunkten der Kämmereier Wasserleitung wurde vorläufig vertagt. Beschlossen wurde, einen Bohrbrunnen zu errichten und die Arbeiten auszuschreiben. Auf ein Schreiben des Kirchenvorstandes zum kirchlichen Ortsgesetz wegen Beitragserhebung zur Grunderwerbssteuer für die Kirche wurde beschlossen, die Erhebung der Grunderwerbssteuer abzulehnen, da für die Kirche bisher Besitzwechselabgaben nicht erhoben worden sind. Die Ausschußwahlen sollen erst am Schlusse des Geschäfts- und Rechnungsjahres (Ende März) vorgenommen werden. Beschlossen wurde, eine Petition bei der Eisenbahnverwaltung um Verbesserung der Zugverbindungen und Anschlüsse einzureichen; desgleichen soll ersucht werden, den hiesigen Bahnhof mit elektrischem Licht versehen zu lassen, da bei der jetzigen Beleuchtung die Verkehrssicherheit nicht gewahrt ist. Kenntnis genommen wurde von dem Geschäftsverkehr der hiesigen Girokasse; dieselbe hat innerhalb vier Monate einen Gesamtumsatz von 4 195 049.90 Mk. gehabt.

Gewerkschaftsbewegung.

Zur Metallarbeiterbewegung.

Das Leipziger Tageblatt bringt folgende Meldung:

„Am Sonnabend nachmittag fand eine stark besuchte Mitgliederversammlung des Verbandes der Leipziger Metallindustriellen statt. Sie befaßte sich mit den am Freitag in der Kreishauptmannschaft abgehaltenen Verhandlungen, welche bekanntlich betr. der Lohnsätze, der Wiederherstellung des alten Arbeitsverhältnisses und der Neuwahl der Betriebsräte zu einer Einigung geführt haben, während die Frage der Wiedereinstellung der Streikenden in den einzelnen Betrieben gelöst werden soll. Man erwartet seitens der Arbeitgeber, daß nunmehr die Arbeit in sämtlichen Betrieben wieder aufgenommen werden wird. Um jedoch auf jeden Fall gerüstet zu sein, beschloß die Versammlung, den Vorstand zu ermächtigen, die Aussperrung zu verfügen, falls bis spätestens 13. Januar nicht die Arbeit wieder in sämtlichen Betrieben aufgenommen worden ist. Bis dahin muß also die Entscheidung in der Frage „Arbeitswiederaufnahme oder Aussperrung" fallen."

Wir meldeten am Sonnabend, daß die Verhandlungen vor der Kreishauptmannschaft heute weitergeführt werden sollen. Dies trifft jedoch nicht zu, ebenso ist es aber auch unrichtig, daß eine volle Einigung erzielt worden sei. Richtig ist vielmehr, daß der Industriellenverband es der Entscheidung seiner Mitglieder überlassen hat, ob und in welchem Umfang sie die Forderungen der Metallarbeiter erfüllen wollen. Es kommt nun auf die Verhandlungen an, die die einzelnen Betriebsräte mit den Unternehmern führen werden. Diese werden um so erfolgreicher sein, je geschlossener die Arbeiterschaft hinter diesen steht. Soweit z. Zt. übersehen werden kann, sind es nur einige Betriebe, wo Maßregelungen geplant sind. An der Solidarität der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter werden zweifellos auch dort die Absichten der Unternehmer scheitern.

Die Lehrlingszüchterei im Bäcker- und Konditorgewerbe.

Wohl in keinem andern Beruf ist die Lehrlingszüchterei so groß, wie im Bäcker- und Konditorgewerbe. Das kommt vor allen Dingen daher, daß in diesem Gewerbe der Kleinbetrieb sich in der ausgeprägtesten Form erhalten hat. Die verhältnismäßig wenigen Großbetriebe beschäftigen keine Lehrlinge. Aber diese drücken dem Gewerbe nicht den Stempel auf, wenn auch ihre Bedeutung immer größer wurde, bis sie während des Krieges der Mittelstandsretterei zu liebe stark beengt wurden.

Der Zentralverband der Bäcker und Konditoren veranstaltet alljährlich eine Erhebung über den Umfang der Lehrlingszüchterei. Die Statistik im Oktober 1919 mußte feststellen, daß auf je 100 beschäftigte Gehilfen im Bäckergewerbe 111 Lehrlinge entfielen. Es wurden in 28 745 Bäckereien 21 831 Lehrlinge und nur 19 625 Gehilfen beschäftigt. In den Konditoreien war dieses Mißverhältnis nicht ganz so schlimm. Es entfielen im Jahre 1919 auf 3159 Betriebe 3482 Gehilfen und 2779 Lehrlinge, also auf je 100 Konditorgehilfen 80 Lehrlinge.

Die diesjährige Erhebung hat einen viel größeren Kreis erfaßt, nämlich 2582 Orte. Das war möglich, weil inzwischen die Gewerkschaft sehr an Ausdehnung gewonnen hat. Die Statistik kann daher mit Recht Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Im Bäckergewerbe wurden im Oktober 1920 unter Fortlassung von Militär- und Genossenschaftsbetrieben, die nie Lehrlinge beschäftigen, 40 431 Betriebe gezählt, in denen 22 654 Gehilfen und 25 202 Lehrlinge beschäftigt werden. Es kommen also auf je 100 Gehilfen 111 Lehrlinge; es ist dies dasselbe Verhältnis wie im Vorjahre.

Im Konditorgewerbe wurden 4885 Betriebe mit 5343 Gehilfen und 3908 Lehrlingen festgestellt. Auf 100 Gehilfen entfallen hier 73 Lehrlinge. Hier ist also ein kleiner Rückgang zu verzeichnen.

Leipzig steht in bezug auf die Lehrlingszüchterei mit an vorderster Stelle. Hier kamen auf 100 beschäftigte Gehilfen 169 Lehrlinge. Noch größer ist die „Zucht" in Chemnitz, wo 235 Lehrlinge auf 100 beschäftigte Gehilfen entfallen.

Es ist danach kein Wunder, daß die Arbeitslosigkeit der Bäcker- und Konditorgehilfen sehr groß ist. So kamen nach den Berichten der Arbeitsnachweise beispielsweise im Juni 1920 auf je 100 offene Stellen 1044 Arbeitsuchende; eine Ziffer, die den Durchschnitt der Arbeitslosigkeit in andern Berufen weit überragt.

Durch das unablässige Bemühen des Zentralverbands der Bäcker und Konditoren wurde erreicht, daß zunächst der Minister für Handel und Gewerbe in Preußen unterm 1. Juli 1920 eine vorläufige Verordnung erließ, daß im Bäcker- und Konditorgewerbe überhaupt in allen Betrieben, in denen gewerbsmäßige Backwaren hergestellt werden, nur je ein Lehrling eingestellt und beschäftigt werden darf. In solchen Betrieben, in denen bereits mehrere Lehrlinge gehalten werden, dürfen Einstellungen nur erfolgen, wenn die vorhandenen Lehrlinge sämtlich ausgelernt haben. Alsdann darf auch in solchen Betrieben nicht mehr als ein Lehrling gehalten werden. Eine Reihe andrer Bundesstaaten, auch Sachsen (durch Verordnung des sächsischen Wirtschaftsministeriums vom 2. Dezember 1920), hat sich inzwischen dem Vorgehen Preußens angeschlossen und hat ähnliche Verordnungen erlassen.

Man wird der Deutschen Bäcker- und Konditor-Zeitung Recht geben müssen, daß die Lehrlingszüchterei nur beseitigt werden kann durch energischen Kampf der organisierten Gehilfen mit Unterstützung des konsumierenden Publikums. Die Herren vom Backtrog verfolgen nur ihre engen Profitinteressen und kümmern sich den Teufel darum, was aus den ausgelernten jungen Leuten wird. Die Lehrlingsverhältnisse, speziell die Vergütung für die Lehrlinge, müssen tariflich geregelt werden, damit der besondere Anlaß zu ihrer Ausbeutung wegfällt. Das kann aber nur erreicht werden, wenn alle, Gehilfen und Lehrlinge, treu zu ihrer Gewerkschaft stehen.

Kaufmannsgerichtswahl!

Viele kaufmännische Angestellte werden jetzt die Frage stellen, welche Bedeutung die Beisitzerwahlen zum Kaufmannsgericht haben. Diese Frage wird weniger von alten Verbandsmitgliedern aufgerollt, die schon eine jahrelange gewerkschaftliche Schulung hinter sich haben, sondern vielmehr von denen, die noch jung in der Bewegung sind. Dazu kommt noch, daß die weiblichen Angestellten das erstemal wahlberechtigt sind.

Bei der Kaufmannsgerichtswahl dürfen nur solche Beisitzer gewählt werden, die das nötige Verständnis haben. Gar zu oft mußte die Beobachtung gemacht werden, daß völlig unverständliche Urteile gefällt wurden.

Die Ansicht der Beisitzer richtet sich meistens nach der gewerkschaftlichen Schulung, die sie in ihrer Organisation genossen haben. Ist die Organisation wirtschaftsfriedlich gesinnt, so werden solche Beisitzer in den meisten Fällen sich auf die Seite der Unternehmer stellen. Der Recht suchende Angestellte ist dann stets der Benachteiligte.

Nachstehend sollen hier einige Beispiele gegeben werden, die die Notwendigkeit der Kaufmannsgerichte beweisen. Meist kommt die Erkenntnis über die Bedeutung der Kaufmannsgerichte bei den Angestellten erst dann, wenn sie wirtschaftlich in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Es gibt leider viele Angestellte, die die bösen Erfahrungen in der Kriegszeit schon längst wieder vergessen haben. Anfangs des Krieges traten ungeheure Entlassungen ein, darunter viele, weil die Unternehmer glaubten, durch die Lahmlegung der Volkswirtschaft einen Grund zur sofortigen Entlassung zu haben. Es war daher kein Wunder, daß alle Kaufmannsgerichte sich mit der Frage beschäftigen mußten, ob der Ausbruch des Krieges oder die durch den Krieg eingetretenen Geschäftsstörungen gesetzlicher Grund zur sofortigen Entlassung der Arbeiter und Angestellten ist. Gleichzeitig traten dann die Klagen der entlassenen Handlungsgehilfen auf wegen Gehaltszahlung für die sechs Wochen Kündigungsfrist, mit der Begründung, daß der Krieg oder die Einberufung zum Heeresdienst als unverschuldetes Unglück im Sinne des Bürgerlichen Gesetzes anzusehen sei. Obwohl von den betroffenen Angestellten verlangt wurde, daß sie allen Verpflichtungen der Gesellschaft gegenüber nachzukommen haben, wurde in der Rechtsprechung fast durchweg zum Schaden der Angestellten entschieden. Wir können hier deutlich eine ganze Reihe von Klassenurteilen feststellen.

Des weiteren tauchte dann vor allen Kaufmannsgerichten die Frage auf, ob und wie lange sich die Arbeitnehmer eine mit oder ohne Einwilligung infolge der Kriegsverhältnisse vorgenommene Minderung ihrer Bezüge gefallen lassen müssen, und unter welchen Umständen sie eine Nachzahlung verlangen könnten. Auch hier war die Rechtsprechung geteilt. Angeregt wurden die Unternehmer durch die Musterempfehlung der Braunschweiger Handelskammer, den Angestellten nur ein Drittel des Gehalts zu zahlen. Wenn dieser Streit beseitigt worden ist, so geschah dies nicht durch die Urteile der Kaufmannsgerichte; die wirtschaftlichen Verhältnisse machten diesem Streit selbst ein Ende, weil durch die ungeheuren Einziehungen zum Heeresdienst ein Mangel an Arbeitskräften eintrat.

Die Angestellten haben damals eine ungeheure Leidenszeit durchgemacht. Unser Zentralverband war es, der durch Organisierung der Selbsthilfe den Angestellten höhere Gehälter verschaffte. Wir haben aber gerade während der Kriegszeit sehen müssen, daß der Verband Deutscher Handlungsgehilfen und die übrigen kleinen Organisationchen, die sich im jetzigen G. d. A. zusammengefunden haben (der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband mit seinem Anhängsel, dem Verband der weiblichen Handels- und Bureauangestellten), bis zum Ausbruch der Revolution nichts für die Angestellten getan haben. Nach Ausbruch der Revolution traten sie dann als Konjunkturpolitiker auf. Auch das sollten die Angestellten nicht vergessen!

Zentralverband der Angestellten.
Leipzig, Braustraße.

Zum Streik in den Thyssenwerken.

Die Gewerkschaften aller Richtungen haben im Laufe des Sonnabends einen Aufruf an alle Arbeiter erlassen, sich auf keinen Fall an von unverantwortlicher Seite angezettelten Arbeitsniederlegungen zu beteiligen. Die unglaublichsten Gerüchte, so heißt es in dem Aufruf, werden von jener Seite verbreitet, um mit aller Gewalt die Bergarbeiter in den Ausstand zu treiben. Bald sollen die gesamten Eisenbahnen still liegen, bald soll die Einführung der verlängerten Schichtzeit beabsichtigt sein. Ja, es wird sogar behauptet, daß die unterzeichneten Bergarbeiterverbände einer Verlängerung der Schichtzeit zugestimmt hätten. Das ist nicht wahr, Kameraden! Laßt Euch nicht täuschen. Die Absichten jener dunklen Ehrenmänner sind zu durchsichtig. Nicht auf wirtschaftliche Besserstellung der Bergarbeiter kommt es jenen an, jede praktische Arbeit überläßt man gern andern. Kameraden! hört auf Eure gewerkschaftlichen Organisationen. Lehnt grundsätzlich ab, in einen Streik einzutreten, der nicht von den gewerkschaftlichen Verbänden veranlaßt ist.

Die Arbeiter der Automobilfabrik von Opel in Rüsselsheim haben die Arbeit wieder aufgenommen. Die Zahlung einer Wirtschaftsbeihilfe ist von der Firma abgelehnt worden.

Der Ausstand in der Automobilfabrik von Opel in Rüsselsheim ist beendet. Die 8200 Arbeiter nehmen mit Ausnahme von drei Mann die Arbeit geschlossen wieder auf.

Arbeiter! werbt neue Volkszeitungsleser.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210110/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Volkszeitung

Feuilleton

Montag, 10. Januar 1921

Jimmie Higgins

53] Von Upton Sinclair.

Sechzehntes Kapitel.

Jimmie Higgins begegnet dem Versucher.

I.

Als Jimmie Higgins in Leesville an einem windigen Märzmorgen den Zug verließ, lag noch Schnee auf den Straßen, und der Sturm trieb die schimmernden Kristalle wirbelnd durch die Luft. Vor der Station, auf dem freien Platz, hatte sich eine Schar Leute angesammelt, und Jimmie strebte auf sie zu, um zu erfahren, was los sei. Er erblickte eine Anzahl junger Männer, etliche in Khakiuniformen, andre in Zivil, die einexerziert wurden. Jimmie, der sich als wohlhabender Müßiggänger fühlte, blieb stehen und beobachtete das Schauspiel.

Hier sah er nun greifbar die Sache, über die er seit drei Jahren redete und nachdachte, diese ungeheuerliche Verkehrtheit der Menschenseele, Militarismus genannt, die Gewalt, die sich der Menschen bemächtigte, sie zu Automaten verwandelte, zu beweglichen Maschinen, zu einer Befehlen gehorchenden Masse, die als solche Handlungen verbrachte, deren der einzelne nicht einmal im Traum fähig gewesen wäre. Vor Jimmies Augen befand sich eine Schar netter, gutmütiger Leesviller Burschen, Angestellte, Ladenschwengel, Kommis, die sorgfältig hübsche kleine Schuhe auf zarte Damenfüßchen probiert hatten. Und nun ergaben sie sich dieser seelenverstümmelnden Disziplin, schickten sich in diese höllische Verwandlung.

Jimmies Blicke streiften die Reihen; hier war ein ihm bekannter Tramkondukteur, dort ein Maschinist aus der Empire-Fabrik und weiter rechts Ashton Chalmers, des Bankdirektors Sohn. Plötzlich fuhr Jimmie zusammen. Unmöglich! Das kann ja nicht sein! Und dennoch . . . Ja, es ist der junge Emil Forster, Emil, der Sozialist, Emil, der Deutsche, Emil, der Studierende und Denker, der den verhüllenden Heuchelschleier des kapitalistischen Krieges durchdrungen und furchtlos jeden Feriabend im Versammlungslokal die Wahrheit verkündet hatte — hier stand er, eine Khakiuniform bedeckte die schmächtigen Glieder, ein Gewehr in der Hand, grimmige Entschlossenheit in den blassen Zügen, folgte den Befehlen: links, rechts, links, rechts, links, rechts, linker Flügel marsch, eins, zwei, drei, vier, rechtsum marsch, links, rechts, links, rechts. Um den Anblick völlig zu erfassen, muß man sich das gedämpfte Stampfen vieler Füße hinzudenken, sich die Marschierenden mit feierlich starren Gesichtern vorstellen, den wildblickenden, rotgesichtigen, befehlebrüllenden jungen Mann, das Wort „Marsch" hören, das wie ein Keulenschlag niedersauste. Der rotgesichtige junge Mann schien die Verkörperung des militärischen Despoten, wie er in Jimmies Phantasie lebte: scharfe, wachsame Adleraugen, schimpfend, brüllend, antreibend, ohne die geringste Rücksicht auf die Gefühle der von ihm befehligten Sklaven, oder auf die Anstandsformen zivilisierten Verkehrs mit Menschen.

„Achten Sie doch auf den Halbschritt, Casey, sehen Sie sich den Flügelmann an, der muß sich Ihretwegen die Beine ablaufen. Linke Kolonne, marsch! Eins, zwei, drei, vier. So, das ist besser. Chalmers, tun Sie um Gotteswillen etwas Quecksilber in die Beine; wenn Sie so in Berlin einmarschieren, wird man uns für eine Krankenabteilung halten. Rechte Flanke, Kolonne vier Marsch. Sie, Flügelmann, achten Sie doch auf die Distanz! Wie oft werde ich Ihnen das noch sagen müssen?!" So ging es weiter und die Füße stampften, stampften, stampften. Ein kleiner Junge der anscheinend die Schule geschwänzt hatte, stand neben Jimmie und sang: „Links, links, links, der Soldat trank sich an, nahm sein Tornister der Mann, schwenkte nach links und war fort, fort. Hatte er nicht recht, recht, recht?"

II

Wer jemals Spielen oder Exerzierübungen zugeschaut hat während der Märzwind weht und auf der Erde Schnee liegt, der weiß, wie das ist. Man stampft heftig auf, um die Füße zu erwärmen, und wenn in der nächsten Umgebung zwanzig rechte und zwanzig linke Füße im Takt niederstampfen, so kann man nicht umhin, auch selbst diesen Takt einzuhalten, der Rhythmus der Schritte teilt sich dem Körper mit, erfaßt sogar das Gehirn, die Gedanken, links, rechts, links, rechts. Psychologen lehren, daß die einem Gefühl entsprechende Gebärde das Gefühl erweckt, und dies war auch bei Jimmie Higgins der Fall. Durch einen derartig subtilen Prozeß, daß er ihn gar nicht zu ahnen vermochte, ward er in einen Militaristen verwandelt. Jimmies Fäuste waren geballt, Jimmies Kinnbacken strafften sich, Jimmies Füße stampften, stampften auf dem Wege nach Berlin, um den preußischen Kriegsherren zu zeigen, was geschieht, wenn man die Männer einer freien Republik herausfordert!

Doch ereigneten sich immer wieder Dinge, welche die aufkeimende Begeisterung in Jimmies Seele ertöteten! Der rotgesichtige Mann durchbrach den Rhythmus: „Zum Teufel, Pete Casey, können Sie denn nicht an die Halbschritte denken! Was ist denn mit Ihnen los? Treten Sie vor, ich will es Ihnen noch einmal zeigen!" Der arme Casey, ein demütiges Männchen, mit gebeugten Schultern, das noch vor einer Woche in der Bank den Lift bedient hatte, marschierte geduldig auf einen Platz, während die andern um ihn herumschwenkten. Der kleine Tyrann, der schimpfend dastand, ließ nicht locker, und Jimmie, der während der langen Jahre seiner industriellen Knechtschaft viel mit derartigen Tyrannen zu tun gehabt hatte, freute sich innig, als der Rotgesichtige selbst verwirrt wurde und sein Bataillon direkt auf den Springbrunnen zutrieb, wo dann einige zu weit gingen und über den Rand in das verelste Bassin glitten. Die Zuschauer lachten und die Exerzierenden stimmten ein, sogar der rotgesichtige junge Mann stieg vom hohen Roß und lachte mit.

In Jimmies Seele rangen widerstrebende Gefühle. Diese exerzierenden Leute waren die „Tölpel", die er seit zwei Jahren verspottete und verlachte. Er mußte sich selbst zugeben, daß sie keineswegs wie Tölpel aussahen, im Gegenteil, sie erweckten den Eindruck von Menschen, die sehr gut über ihre Handlungen zu entscheiden vermögen. Und sie hatten eine Entscheidung getroffen, hatten freiwillig ihre Arbeit verlassen und sich ans Erlernen militärischen Wissens gemacht, in der Hoffnung, derart früher nach Frankreich geschickt zu werden. In ihren Reihen marschierten Bankiers, Kaufleute und Landagenten neben Kellnern, Ladenschwengeln und Liftmännern — und sie alle befolgten die Befehle eines einstigen Schmiedegehilfen, der seinerzeit dem Amboß entlaufen war, um auf den Philippinen zu kämpfen.

Diese Details erfuhr Jimmie von einem der Umstehenden, und nun sah er vor sich, worüber er in den Zeitungen gelesen hatte: das neue Volksheer, das ausziehen wird, um für die Welt die Demokratie zu retten! Derartige Worte hatten Jimmie ein bloßer Schwindel gedeucht, ein Fallstrick für Tölpel. Hier jedoch schauten seine Augen ein Wunder: Ashton Chalmers, des Bankdirektors Sohn, befolgte die Befehle eines Schmiedegehilfen, ließ sich von ihm beschimpfen, gehorchte demütig, wenn dieser mit der Stimme eines Marktschreiers brüllte: „Schultert das Gewehr! Schultert . . . ihr Trottel! Ihr Trottel!"

Dann weiteten sich die Reihen, die Männer schwenkten heftig die schweren Gewehre nach allen Richtungen. „Ueber den Kopf und zurück, vorwärts, eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, — acht, sieben, sechs, fünf, vier, drei, zwei, eins!" Es war keine Kleinigkeit, die schwere Last im Takt zu schwingen, der arme, kleine Casey kam nicht nach, vermochte immer bloß den halben Schwung auszuführen. Er schaute sich um, grinste dumm, und versuchte es von neuem. Aller Gesichter waren starr, alle keuchten und glühten dunkelrot, als drohe ihnen ein Schlaganfall.

„Rechts um!" — schrie der tyrannische Schmied. „Vorwärts! Eins, zwei. Nicht die Arme spreizen, Chalmers, stoßt von unten das Gewehr. Stoßt vor, hinein mit dem Bajonett! Stecht, stecht!" Kaltes Entsetzen durchrieselte Jimmie. Am Ende der Gewehre befand sich bloß ein kleines schwarzes Loch, doch wußte er wohl, was dort hingehöre, was eines Tages dort stecken werde. Diese Uebung bedeutet, daß diese liebenswürdigen Leesviller Ladenangestellten sich darauf vorbereiteten, eine scharfe, glänzende Scheide in menschliche Eingeweide zu stoßen! „Stecht! Stecht!" brüllte der Schmied, und die Leute schwangen die schweren Gewehre, warfen den Körper zur Seite, sprangen auf einem Fuße vor. Es war entsetzlich! Entsetzlich!

(Fortsetzung folgt.)

Altertum und Gegenwart.

Von Konrektor Dr. Hans Lamer, Leipzig.

I.

Viele modernen Menschen, und oft nicht die schlechtesten unter ihnen, können es nicht verstehen, warum man sich noch jetzt mit dem Altertum beschäftigen soll, warum besonders im Unterricht unserer Jugend das Eindrillen „toter" Sprachen, des Lateinischen und Griechischen, so viel Zeit und Kraft wegnimmt; sind wir, sind unsere Kinder nicht Menschen der Gegenwart, einer gewiß nicht schlafmützigen, sondern für die Zukunft grundlegenden, Veraltetes wegfegenden Gegenwart? Und doch halten auch solche, die gar nicht reaktionär gesinnt sind, am Altertum fest, auch sie fordern nach wie vor einem Teil unsrer Jugend den Gymnasialunterricht.* Die Gründe sind folgende:

Es ist nicht richtig, wenn man Latein und Griechisch als tote Sprachen bezeichnet. Tot sind z. B. Karisch, Hettitisch; das sind Sprachen, die kein Mensch mehr spricht. Das Latein aber lebt in seinen Tochtersprachen Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Rumänisch u. a.; Französisch und Italienisch zu erlernen ist leicht für den, der Latein versteht, und hat man einmal diese zwei „romanischen" Sprachen erlernt, so findet man sich nach ganz kurzer Uebung auch durch einen spanischen Text hindurch. Vollends das Griechische wird niemand als tot bezeichnen, der nur einmal in Griechenland oder im Orient weilte. Wer auf der Schule auch nur das Alphabet des Griechischen gelernt hat, liest in Athen die Straßennamen: sie sind mit denselben Buchstaben angeschrieben, die man dort im 5. Jahrhundert vor Christus benutzte. Mit der Drachme, der Münzeinheit eben dieses längst vergangenen Jahrhunderts, zahlt man noch heute in Griechenland. Bis tief hinein nach Kleinasien, an der ganzen Südküste des Schwarzen Meeres reist man ohne Kenntnis des Türkischen leicht, wenn man sich die Mühe genommen hat, sein Gymnasialgriechisch in Neugriechisch umzulernen — die Sprache hat sich in zweitausend Jahren natürlich verändert, aber nicht so, daß das Umlernen viel Mühe kostete.

Aber es sind gar nicht allein oder nicht vornehmlich die alten Sprachen, um derentwillen eine Beschäftigung mit dem Altertum lohnt; dieses ist uns wertvoll um der Sache willen, durch den Inhalt der Schriften, die in jenen alten Sprachen verfaßt sind — wegen seiner Kultur.

Man erinnere sich nur daran, daß das Altertum alle überhaupt möglichen Staatsformen praktisch erprobt und theoretisch durchdacht hat: das Königtum, und zwar das absolute und das konstitutionelle; die Republik von den gebundenen Formen (Aristokratie) bis zu den freiesten — nie wieder gab es in der Welt eine so reine Form, fast die denkbar reinste der Demokratie, wie im Athen des 5. Jahrhunderts vor Christus —; der Kommunismus herrschte in Sparta jahrhundertelang, und Platon suchte ihn in seinen Idealstaat zu übernehmen, wie er auch der Schöpfer des Gedankens vom Ideal-, vom denkbar besten Staat überhaupt ist.** Nun wird man von jedem Erfinder, sagen wir z. B. auf dem Gebiete des Flugwesens, fordern, daß er sich um die Resultate und Fehlschläge seiner Vorgänger kümmert; es ist Vergeudung von Energie, wenn man frühere Arbeiten mißachtet und von vorn beginnt, statt auf schon Erreichtem weiterzubauen. Soll es in der Politik anders sein? Wenn nun beispielsweise unsere mittelalterliche Kaisergeschichte durch Jahrhunderte hindurch, politisch und gar sozialpolitisch betrachtet, sehr einförmig ist; wenn dagegen das Altertum ein vielfaches Drängen nach neuen Staatsformen, ein immer neues Suchen nach Besserem aufweist — freilich mit viel Enttäuschungen, mit viel Blutvergießen —: warum eifert man denn so sehr gegen die Beschäftigung mit jenen vergangenen Zeiten, die doch so lehrreich ist, auch für unsere Jugend? Ist doch diese „alte" Geschichte brennend interessante Gegenwartsgeschichte! Hüten wir uns doch vor jenem Nationalismus eines Gymnasiums, das unsere Jugend im wesentlichen nur Deutsches bietet. Wir wollen nicht um uns eine chinesische Mauer der Selbstgenügsamkeit ziehen, sondern hinausblicken in die Welt: geographisch zu andern Völkern der Gegenwart, historisch zu denen der Vergangenheit, die uns unser heutiges Leben schon einmal vorgelebt haben.

Aber es sind nicht nur die politischen Verhältnisse, die uns das Altertum so anziehend und lehrreich machen. Vielmehr ist außer dem staatlichen Leben auch unser wissenschaftliches, künstlerisches, unser Privatleben vom antiken abhängig, und zwar in einer Weise, wie es die Menschen der Gegenwart, selbst gymnasial Vorgebildete, manchmal selbst eigentliche Philologen, nicht entfernt ahnen. Die Abhängigkeit geht so weit, daß wir auf Schritt und Tritt von Antiken umgeben sind und ohne dessen Kenntnis die Gegenwart tatsächlich nicht völlig verstehen können.

Verfasser dieser Zeilen sprach darüber auf der Tagung des Sächsischen Philologenvereins in Dresden im September d. J. und folgt gern der Aufforderung, ein Referat über den Vortrag auch in der Leipziger Volkszeitung zu geben. Der Zweck der nachstehenden Darlegungen ist zwiefach: sie sollen für eine Reform des Gymnasialunterrichts in dem Sinne werben, daß das vielfach als tot, als trocken angesehene Altertum durch beständige Bezugnahme auf die Gegenwart neues, frisches — sehr frisches — Leben erhält; und für das Gymnasium, das man so oft als abgetan und erledigt betrachtet, soll die Daseinsberechtigung auch in der heutigen Zeit erwiesen werden.

Auf Schritt und Tritt Antiker im jetzigen Dasein? Wer wagt das zu behaupten?

Man begebe sich mit mir auf denjenigen der Leipziger Plätze wo modernes Leben am meisten flutet, auf den Augustusplatz. Dann ist der Beweis für meine Behauptung ja erbracht; da greift man ja Antikes mit Händen! Denn schon die Bezeichnung „Platz" ist antik. Dieses Wort stammt von dem altgriechischen platia oder plátea; davon sind auch die englischen und französischen Ausdrücke place, das italienische piazza, das spanische plaza u. a. abgeleitet. Und das kommt daher, daß die Griechen die ersten gewesen sind, die in Europa einen städtischen Platz geschaffen haben.

Unsre modernen Städte sind allermeist nicht nach einem einheitlichen Plane angelegt, sondern so gewachsen, wie es der Zufall mit sich brachte. Vor der alten, einst mit Mauern umhegten, jetzt der „inneren" Stadt lagen Vororte. Der Zwischenraum zwischen diesen und der inneren Stadt bedeckte sich allmählich mit Häusern, und so entstanden jene unregelmäßigen Stadtbilder, die wir von der Karte her kennen; in Leipzig denke man nur an den langen Schlauch, der sich über Gohlis, Möckern bis nach Wahren hinauszieht, und im Gegensatz dazu an den sich ins Stadtbild einschiebenden spitzen Winkel Getreidefeldes östlich des Dösener Wegs: dort verhinderte der Schienenstrang der bayrischen Bahn die Kommunikation mit Thonberg und Probstheida und infolgedessen die Bebauung. Demgegenüber waren es in Europa die Griechen, die zum erstenmal und bewußt eine Stadt systematisch anlegten, mit geraden, sich rechtwinklig schneidenden Straßen, mit den öffentlichen Gebäuden, die für alle leicht erreichbar sein mußten, in der Mitte (also nicht, wie beispielsweise in Dresden, mit einem Ministerium drüben auf der andern Elbseite!), und ebendort mit einem öffentlichen Platz für Volksversammlungen, die die antike Demokratie so nötig braucht. Solche durchdachte Stadtanlagen schuf man mit unendlicher Geduld und Ueberwindung größter Schwierigkeiten auch auf bergigem Terrain, wo die Anlage eines rechtwinkligen Straßennetzes zunächst unmöglich scheint; in Priene in Kleinasien ist eine solche Stadt noch wohlerhalten. Die Römer schlossen sich in der Anlage ihrer militärischen Lager und der aus diesen hervorgegangenen Städte (z. B. Turin) an das griechische Vorbild an. In der Völkerwanderung gab man das auf; der Germane, früher an eine freie Bauweise gewöhnt, baute auch in den Städten so wie er wollte. Das antike, regelmäßig gebaute Trier sank in den Kämpfen der Völkerwanderung in Trümmer, und über diesen entstand das heutige mit krummen und winkligen Straßen; nur bei Tiefgrabungen, etwa für Kanalisationszwecke, erkennt man noch das alte schöne römische Straßennetz. Ging so wertvolles Gut des Altertums verloren, so war doch der Nutzen öffentlicher Plätze so offenkundig, daß man sie beibehielt; und man nannte und nennt sie mit dem antiken Namen, der nur in den verschiedenen modernen Sprachen leicht umgeformt ist. Das lehrt uns zugleich etwas andres, eine sprachliche Erscheinung; nicht nur wir Deutschen sind es, die den Platz mit einem antiken Wort bezeichnen, nicht nur wir sind „blödem Ausländertum" verfallen, wie uns die Feinde der Fremdwörter so gern einreden wollen. Vielmehr finden sich fremde Bezeichnungen in allen europäischen Sprachen, und zwar dann, wenn eine antike Sache in die moderne Kultur übernommen wurde; mit der Sache wanderte auch das Wort.

(Fortsetzung folgt.)

* Siehe dazu Franz Mehring: Ein kaiserlicher Vorstoß. Neue Zeit, 29. Jahrgang, 2. Band, Seite 425 flgd. Red. d. L. V.

** Unsre Auffassung über die sozialen und ökonomischen Zustände in der Antike und ebenso über den Idealstaat Platos weicht von der des Verfassers ab. Siehe dazu Karl Kautsky: Die Vorläufer des neueren Sozialismus, I. Band, 1. Teil, 1. Abschnitt: Der platonische und der urchristliche Kommunismus; ferner Friedrich Engels: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates. L. H. Morgan: Die Urgesellschaft. Red. d. L. V.

Arbeiter-Bildungsinstitut.

Ueber die Oper Die Meistersinger von Richard Wagner, die heute abend für das Arbeiter-Bildungsinstitut aufgeführt wird, läßt sich unendlich viel sagen. Ich will versuchen, das Notwendigste in kurzen Worten zusammenzufassen.

Im zwölften und dreizehnten Jahrhundert wurde die Dichtkunst in Deutschland von den Minnesängern gepflegt, zu denen Edelleute, Ritter, Fürsten und Könige gehörten, die jedoch im Laufe der Zeiten das Interesse daran verloren. So wurde dann der Gesang und die Dichtkunst von den Handwerkern übernommen (Schuster, Schneider, Weber, Schlosser, Glaser usw.), die Vereine bildeten, in denen der Gesang nach bestimmten Regeln studiert wurde. Einer der Hauptsitze dieser „Meistersinger" war Nürnberg, die Stadt, in der Hans Sachs lebte, Schuhmacher und Poet dazu. Das schwierigste des Meistergesangs waren die verwickelten Regeln, nach denen gesungen werden mußte. Wer gegen diese verstieß, wurde als Meister nicht aufgenommen.

Die Hauptpersonen in der Oper sind: Hans Sachs, Sixtus Beckmesser (Stadtschreiber), Walter von Stolzing (ein junger Ritter), David (Sachsens Lehrbube), Eva (die Tochter des reichen Goldschmieds Pogner) und Magdalene (ihre Amme). Die Handlung selbst: 1. Akt, Stolzing lernt Eva kennen und lieben. Um sie zu besitzen, muß er sich zum „Meister" singen; denn Eva soll nur dem angetraut werden, der beim Wettsingen den Preis erringt. Um in die Zunft aufgenommen zu werden, muß nun Walther von Stolzing vor den Meistern singen und zwar nach den festgesetzten Regeln, die sich Stolzing vom Lehrling David erklären läßt. Mit Pomp kommen die Meistersinger zusammen: Doch Walthers Glück ist nicht so schnell erjagt, der sogenannte „Merker" oder Kritiker ist nicht nur ein unangenehmer Mensch, sondern auch sein Nebenbuhler und er zeichnet Walther so viel Fehler auf, als er sein Lied: „Fangt an" singt, daß ihn die Meistersinger nicht anerkennen wollen; er hatte „versungen". Nur Hans Sachs gefällt das Lied und im 2. Akt ist er denn auch der Vertraute der beiden Liebenden. Stolzing will Eva entführen, doch durch allerlei Hindernisse, besonders durch Beckmessers lächerliches Ständchen, wird der Plan vereitelt. Magdalene hat Evas Kleider an, und durch die Irreführung Beckmessers gerät David, der Magdalene liebt, in Eifersucht und verprügelt ihn unbarmherzig. Durch den Lärm kommen noch andre Gesellen und Lehrbuben herbei, die sich an der Schlägerei beteiligen, so daß daraus eine Prügelei entsteht, die reichen Humor bietet und die interessanteste Szene im 2. Akt bildet. Im 3. Akt erzählt Walther dem Hans Sachs seinen wunderschönen Traum, den er zum Preislied wählt, das Hans Sachs sorgfältig auf ein Stück Papier niederschreibt. Doch hinterlistigerweise eignet sich Beckmesser das Lied an und freudigen Herzens, mit diesem neuen Liede von Hans Sachs (wie er annimmt) eilt er davon, es zu lernen und glaubt, damit, den Preis zu ersingen. Doch Walther, der bei Sachs unvermutet Eva trifft, die sich einen Schuh ändern läßt, ist von ihrer Schönheit so hingerissen, daß er einen Vers aus dem Preislied singt: „Morgenlicht leuchtet. Der Aufzug schließt mit dem bekannten Quintett: „Selig wie die Sonne".

Die Verwandlungsszene des 3. Aktes zeigt uns einen Wiesenplan, wo sich die Meister-Zünfte treffen und dazu vieles Volk. Die Schuster kommen und singen „Sanct Crispin lobet ihn"; die Schneider „Als Nürnberg belagert war", und die Bäcker „Hungersnot, Hungersnot". Die Meistersinger ziehen auf die Festwiese und Beckmesser singt als erster. Doch o weh! aus dem Text und der Melodie macht er viel Unsinn, so daß ihn die Menge verlacht und er erklärt, das Lied sei nicht von ihm, sondern von Hans Sachs. Dieser meint nun, „es muß nur gut gesungen werden", Walther Stolzing tritt auf, erfüllt die Bedingung und gewinnt die Braut. Am Schlusse singt Hans Sachs noch das bekannte Lied „Verachtet mir die Meister nicht!"

Richard Wagner hat bis zu den Meistersingern nur ernste Opern geschrieben, doch diese komische Oper ist ein Prachtstück, voller Humor und Satirik, wie wir das nur noch in Mozarts Zauberflöte und Figaros Hochzeit finden. Man darf nicht vergessen, daß Wagners Zeitgenossen ihm den Vorwurf machten, er sei kein großer Kontrapunktiker. Mit dieser Oper hat er aber bewiesen, daß er es doch ist, denn alle die Themen der Liebes-, Kunst-, Meistersinger-, Fest-, Traum- und Empfindungsmotive (die schon im ersten Vorspiel kontrapunktisch meisterhaft verwendet sind), können sich ruhig mit dem großen Kontrapunktiker Joh. Seb. Bach gleichstellen.

L.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210110/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Kleine Chronik.

Das ungeschickte Kultusministerium.

Im preußischen Kultusministerium bestehen seit längerer Zeit Bestrebungen zur Sozialisierung des Theaters. Sehr viel Initiative beweist das Kultusministerium dabei zwar nicht, aber man kann wenigstens den guten Willen anerkennen. Im Verfolg dieser Bestrebungen war es zu einem Konflikt zwischen dem Kultusministerium und der Pächterin des Theatersaals der Berliner Hochschule für Musik, der Frau Ensoldt, gekommen. Das Ministerium wollte den Saal der Hochschule für Musik für eigne Zwecke verwenden, da Frau Ensoldt sich mit ihren Theatervorstellungen nicht an das gegebene Versprechen hielt, die Aufführungen auf einem hohen künstlerischen und für die Ausbildung der Musikhochschüler geeigneten Niveau zu halten. Die Absichten des Kultusministeriums waren ohn Zweifel gut, denn diese Theaterdirektion entpuppte sich als ein auf übelste Masseninstinkte spekulierendes Profitunternehmen, dem jeder künstlerische Wert abgesprochen werden muß. Es war also ein ganz klarer Kampf, der für die gute Sache und für die Sozialisierungsidee kämpfenden Behörde mit kapitalistischer Profitgier. Das Kultusministerium operierte aber so ungeschickt, daß es in den Verdacht von Zensurmaßnahmen kam und infolgedessen einem Proteststurm der gesamten Presse sich gegenübersah. Hoffentlich lernt der Herr Kultusminister aus dieser seiner Niederlage und vertritt künftig mit etwas mehr Geschicklichkeit seine Reformbestrebung.

•

Konzerte. Das 5. philharmonische Konzert des Orchesters L'hermet brachte eine vollkommen moderne Spielfolge, die aber leider hauptsächlich die Schwächen der modernen Musik an sich trug, weniger die Vorzüge. Die E-Moll-Sinfonie von Hugo Kaun verrät nicht allzu reiche Erfindungsgabe in Melodie, Harmonie und Instrumentation, und wirkt deshalb ermüdend. Das Konzert für Cello-Solo und Orchester unseres Leipziger Cellisten Klengel, mit dem Komponisten als Solist, ist Virtuosenmusik, die gestattet, mit technischem Raffinement zu glänzen, die aber eines tieferen künstlerischen Gehalts entbehrt. Die sinfonische Dichtung von Hans L'ermet Die Toteninsel schließlich wirkt durch effektvolle Instrumentation und geschickte dramatische Charakteristik mehr als durch irgendetwas, was man in ihr Musik nennen könnte. Der Abend gab so gewissermaßen einen Ueberblick über die verschiedenen Erscheinungen, in denen sich der Mangel an schöpferischer Kraft unsrer Zeit und unsrer jetzigen Gesellschaft zeigt. — Der Liszt-Abend von Bruno Hinze-Reinhold zeigte Aehnliches. Ein Klaviervirtuose mit staunenswertem technischen Können, aber ohne Belastung mit allzu tiefem musikalischen Empfinden. Hätte er nicht Liszt gespielt, dessen Musik nun einmal Virtuosenmusik ist, man hätte sich wohl energisch für den Genuß bedankt. — Das Konzert von Käthe und Walter Döll (Klavier und Violine) bot demgegenüber wirkliche musikalische Werte. Der Violinkünstler zeigte eine außerordentlich plastische Gestaltungskraft und eine geradezu philosophische Durchgeistigung des Spiels. Seine Schwester als Begleiterin ging noch stellenweise etwas eigne Wege, ließ sich aber im allgemeinen, wie man es von der Begleitung verlangen muß, vom Soloinstrument zu allen Höhen und Tiefen führen. — Das Konzert von Gerda und Carl Friedberg war eine künstlerisch einwandfreie Leistung. Die für den Konzertsaal etwas kleine Stimme der Sängerin gibt vor allem ein außerordentlich belebtes, zartes Piano her neben einer großen dramatischen Wucht, die vor allem den Liedern von Hugo Wolf zustatten kam. Carl Friedberg steht als Solopianist wie als Begleiter über jeder Kritik. Einen großen Teil zu der wunderbaren Geschlossenheit dieses Abends trug zweifellos auch das nahe persönliche Verhältnis der beiden Künstler bei, das so oft mißachtet wird, aber zu einer restlos einheitlichen Ausführung von Kammermusik unbedingt Voraussetzung ist. — Einen musikalisch hochbegabten, aber noch nicht ganz ausgereiften Künstler lernte man in Joachim Stutschewsky kennen. Sein Cellospiel hat viele musikalische und klangliche Reize, doch ist er im freien Gestalten noch etwas gehemmt. Emil Frey begleitete mit viel Geschmack und zeigte auch als Solist erlesenen Geschmack im Vortrag, wenn auch sein Temperament stellenweise etwas mit ihm durchging. Pz.

Gastspiel des Kammersängers Robert Hutt von der Staatsoper zu Berlin. Wer mit der Erwartung in die „Aida" gegangen war, durch einen Gast aus Berlin endlich einmal einen Radames dargestellt zu sehen, der frei ist von der üblichen Ringkämpferpose des Heldentenors in Spiel und Stimme, der war gründlich enttäuscht. Herr Hutt hat eine Löwenstimme von großem Ton, aber durchaus nicht schönem Klang. Und sein Spiel hat zuviel übertrieben pathetische Gesten, um anzusprechen. Jedenfalls wurde seine Leistung von der Aida Liane Martinys bei weitem in den Schatten gestellt. In ihrem Gesang und Spiel war lebendiges Fühlen, man empfand warmes Blut, während man ein gewisses Kältegefühl bei ihrem Partner nicht los wurde. Auch der König des Herrn Saltzmann war eine einwandfreie Leistung. Pz

5. **Vortrag von Dr. Déri** über die Hauptmeister der italienischen Renaissance. Man scheint in den Kreisen der zünftigen Kunstgeschichtler doch etwas besorgt zu sein über die große Anhängerschaft, die Déri mit seinen Vorträgen für die materialistische Auffassung der Kunstgeschichte wirbt. So mußte Déri sich zu Anfang dieses Vortrags gegenüber einem Angriff aus diesem Lager verteidigen durch ein strenges und offenes Bekenntnis zu dem Standpunkt, daß auch in der Kunst der Intellekt das einzige Mittel des Erkennens ist. Er lehnte in erfreulich bestimmter Weise die Anerkennung irgendeines andern metaphysischen (übernatürlichen) Weges zur Erkenntnis ab. Der Vortrag behandelte des weiteren das Werk Lionardos und Raffaels. In Lionardo erblickt Déri den Vertreter einer gesellschaftlichen Uebergangszeit, in der wohl schon das Bürgertum eine freie Menschlichkeit und den Besitz einer üppigen Kultur errungen hatte, aber noch nicht zu der überlegenen Monumentalität gekommen war, die es dann als weltbeherrschende Gesellschaftsschicht erreichte, und die wir bei Raffael und Michelangelo künstlerisch gefaßt finden. Den sehr schwierigen Problemen, die die rein individuellen Züge gerade Lionardos und Raffaels bieten, und die rein soizologisch ungeheuer schwer, wohl überhaupt nicht restlos zu fassen sind, wurde Déri nicht ganz gerecht. So hinterließ dieser Vortrag das Gefühl einer gewissen Unbefriedigtheit, da manche Dinge unerklärt blieben, die das Bild verwirrten. Aber eine Fülle von Anregungen nimmt der, der sich für den historischen Materialismus interessiert, aus jedem Déri-Vortrag unbedingt mit nach Hause. Pz.

Das Jubiläumskonzert des Sängerchors L.-Thonberg-Stötteritz am Sonntag in der Alberthalle wies im wesentlichen dasselbe Programm auf, wie die Feier am Freitag im Volkshaus, nur daß statt der Rezitationen des Herrn Engst Professor Julius Klengel und Max Wünsche (am Flügel) mit einem schönen Violoncell-Konzert von J. Haydn und mit zwei eignen Kompositionen Klengels (Nocturno und Scherzo) erfreuten. Die Chöre waren auf der gleichen prächtigen Höhe wie am Freitag; sie schlossen das Konzert mit der unter Orgelklang gewaltig dahinbrausenden Internationale.

Mitteilung der städtischen Theaterintendanz. Ab Dienstag, den 11. Januar, beginnen die Vorstellungen im Neuen Operettentheater wieder 7½ Uhr. — Die Operette Die Frau im Hermelin, die wegen Erkrankung von Charlotte Volland abgesetzt werden mußte, wird am kommenden Donnerstag wieder in den Spielplan aufgenommen. Die Rolle der Sophie Lavalle ist Charlotte Schaedrich zugeteilt worden.

In Sternheims Schauspiel 1913, das Sonnabend, den 15. Januar, im Alten Theater zur ersten Aufführung gelangt, sind beschäftigt die Damen: Otto-Morgenstern, Kupfer und die Herren: Reiff, Zeise-Gött, Hübner, Altschul, Schlageter, Körner, Karsten, Colmar, Beßler. Inszenierung: Dr. Kronacher.

Schauspielhaus. Strindbergs Nach Damaskus, das am Sonnabend, von Fritz Viehweg inszeniert, zur Erstaufführung kommt, wird in den Hauptrollen gegeben von Paul Mederow, Georg August Koch, Gertrude Langfelder und Stella David. — Für Mittwoch, den 10. Januar, an welchem die Künstlerredoute im Zentraltheater stattfindet, wurde die jugendliche Tanzkünstlerin Helga Wolter-Prag für ein einmaliges Gastspiel verpflichtet.

Theater in der Elsterstraße. Lange Verhandlungen zwischen dem Besitzer des Theaters in der Elsterstraße resp. dem bisherigen Pächter und Fritz Viehweg, haben nun zu einem Abschluß geführt. Fritz Viehweg übernimmt das Theater und der Aufsichtsrat der Theater-Gemeinde Schauspielhaus hat beschlossen, es probeweise auf die Dauer von vier Monaten als Filiale des Schauspielhauses zu führen. Maßgebend für diesen Beschluß war die Tatsache, daß den Mitgliedern des Schauspielhauses neue Teuerungszulagen bewilligt werden müssen, mit denen der Etat des Schauspielhauses nicht ohne weiteres belastet werden könne und der Umstand, daß die Mitglieder des Schauspielhauses sich einmütig für die Uebernahme des Theaters in der Elsterstraße ausgesprochen haben. Wichtiger technischer Verbesserungen wegen bleibt das Theater bis zum 22. Januar geschlossen. Am 22. Januar wird es unter dem Namen Kleines Theater eröffnet werden. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Asche als Brennmaterial. Steinkohlenasche enthält, selbst wenn sie anscheinend schon ausgebrannt ist, immer noch eine ansehnliche Menge von Brennstoffen. Man ist daher schon seit Jahren bemüht, diese Brennstoffe der Wärmewirtschaft wieder zugänglich zu machen. Erst in jüngster Zeit ist jedoch, wie die Zeitschrift Handel und Industrie berichtet, ein Verfahren gelungen, das die Nutzbarmachung der Asche als Brennmaterial in wirklich befriedigender Weise ermöglicht. Der Erfolg des eVrfahrens gründet sich in erster Linie auf die im Verlauf der Verbrennung stattfindende Oxydierung des in der Steinkohle enthaltenen Schwefelkieses zu Eisenoxyd, zwei Eisenverbindungen, die, nunmehr in der Schlacke befindlich, dieser magnetische Eigenschaften verleihen. Die Asche wird zunächst durchgesiebt und nach ihrer Korngröße getrennt, worauf sie in eine magnetische Scheidemaschine gelangt, wo nun infolge der magnetischen Eigenschaften der Schlacke die Absonderung der Schlacke von Kohle und Koks erfolgt. Im Verlauf dieser Trennung fallen sowohl Schlacke wie auch Koks und Kohel in gesonderte Abzugstaschen und können dann, je nach ihrer Art, sofort wieder nutzbar gemacht werden.

Dieses sehr erfolgreiche trockene magnetische Verfahren kann man unter Umständen auch durch ein Naßverfahren ergänzen, so namentlich bei schieferreicher Steinkohle. Im übrigen ist indessen das trockene Verfahren in jeder Hinsicht vorzuziehen. Je nach der Beschaffenheit der Kohle und der Feuerungsart schwankt der Brennstoffgehalt der Steinkohlenasche zwischen 30 und 60 Prozent; man wird demnach mit Hilfe des außerdem auch in bezug auf Raum und Bedienung sehr einfachen Verfahrens jedenfalls ansehnliche Brennstoffmengen gewinnen können.

Der Mensch als Verwüster der Natur. Der Weißköpfige amerikanische Seeadler, das Vorbild des nationalen Wappenvogels, ist nach dem Alarmruf einer naturwissenschaftlichen amerikanischen Zeitschrift in Gefahr. Und zwar durch die Schuld der bundesstaatlichen Gesetzgebung. Vor zwei Jahren etwa wurde im Staate Alaska mit der Begründung, daß diee dort horstenden Seeadler Verwüstungen unter dem Wildbestande anrichten, eine Belohnung von einem Dollar auf den Kopf jeden getöteten Vogels ausgesetzt. Alaska ist der einzige der amerikanischen Bundesstaaten, wo diese prächtige Adlerart, die als Emblem des Wappens der Vereinigten Staaten gewählt wurde, noch heimisch ist. In den andern Staaten ist der Weißköpfige Seeadler bereits so selten geworden, daß man kaum nochch den Bedarf der Zoologischen Gärten zu decken imstande ist. Die in Alaska ausgesetzte Prämie hat unbeschadet ihres bescheidenen Ausmaßes auf die Adlerjäger so anregende Wirkung geübt, daß bis jetzt schon 5000 Adler erlegt worden sidn.

Die Regeneration des Kautschuks in technischer und wirtschaftlicher Beziehung. Als während der Kriegszeit in Deutschland die Kautschukbestände immer mehr zusammenschrumpften, bildete die schon vor dem Kriege lebhaft erörterte Frage der Regeneration des Kautschuks, d. h. die Rückgewinnung von Kautschuk aus Kautschukabfällen, eine bedeutsame Rolle. Sie hat auch heute mit Rücksicht auf die schwierige Beschaffung neuen Rohstoffes ihre Bedeutung nicht verloren. Dr. Alexander, Charlottenburg, ein Sachkundiger auf diesem Gebiet, stellt nun in der Chemischen Industrie zunächst fest, daß es nicht Aufgabe der Regenreation des Kautschuks ist, wie vielfach angenommen wird, den Vulkanisationsschwefel zu beseitigen; vielmehr handelt es sich hauptsächlich um die Wiederherstellung des plastischen Zustands, eine Aufgabe, die verhältnismäßig leicht zu erfüllen ist und bei der Aufarbeitung der für den industriellen Betrieb allein in Betracht kommenden Abfälle zurücktritt hinter der Aufgabe der Scheidung von Kautschukmasse und Gewerbeeinlagen. Die für den letztgenannten Zweck in der Technik eingeführten Verfahren kann man einteilen in „Säureverfahren", „Alkaliverfahren", „Lösungsverfahren" und „mechanische Verfahren". Bei den Säure- und Allaliverfahren wird das Gewebe durch chemische Rinwirkung zersetzt und in wasserlösliche Form überführt, die Kautschukmasse dagegen bleibt ungelöst zurück. Bei den Lösungsverfahren wird umgekehrt der Kautschuk in einem Kautschuklösungsmittel aufgenommen, während die Gewebe ungelöst zurückbleiben. Auf rein mechanischem Wege kann eine vollständige Trennung von Kautschukmasse und Gewebe nicht bewirkt werden. Die Mannigfaltigkeit der für die Aufarbeitung zur Verfügung stehenden Abfälle und die Verschiedenheit der Zwecke, denen die gewonnenen Regenerate nutzbar gemacht werden sollen, bedingen, daß bald die eine, bald die andre Verfahrensart den Vorzug verdient.

Was die wirtschaftliche Bedeutung der Kautschukregeneration betrifft, so weist der Verfasser darauf hin, daß, nachdem die Hoffnungen, die in wirtschaftlicher Beziehung an die Synthese kautschukartiger Stoffe geknüpft worden sind, sich vorläufig nicht verwirklicht haben, es für absehbare Zeit als unumstößliche Tatsache hingenommen werden müsse, daß Deutschland für den Bezug von Rohkautschuk völlig vom Auslande abhängig bleibt. Es seien deshalb die im Lande bereits vorhandenen Rohstoffe bis an die äußerste Grenze der Möglichkeit auszunutzen. Zweifellos werde der Industriezweig, der sich die Verwertung der in den Kautschukabfällen aufgespeicherten Kautschuksubstanz zur Aufgabe macht, von dauernder Bedeutung bleiben.

Noch eine Konfusionssekte. Eine „lebensreformerische Siedlung neuer Art" will, nach der Korrespondenz des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, in Württemberg eine Anzahl von Freunden aus dem Kreise von „Hellauf, Zeitschrift für deutsche Erneuerung" schaffen, die sich zu diesem Zweck „als Pioniere der Zukunft" zu einer Genossenschaft, „Siedlung Hellauf e. G. m. b. H." zusammengeschlossen haben. Die Siedlung soll auf deutsch-christlicher Grundlage mit Gemeineigentum am Boden und allgemeiner Lebenserneuerung geld- und zinsfreie Gemeinwirtschaft verbinden.

Eingelaufene Schriften.

A. Krause, Sternkunde. Nr. 19 der Sammlung: Was man wissen muß. Verlag von Johann Schorpp, Leipzig, Göschenstr. 20. Preis 1 Mk.

Klara Zetkin, Kunst und Proletariat. Verlag Kommunistische Jugend, Wien 9, Pulverturmgasse 7.

Ludwig Gärtner, Jesus. Eine Legende. Verlag von Oskar Wöhrle, Stuttgart. Preis 4 Mk.

Der Spiegel. 2. Jahrgang, Heft 14/15. Die Judenfrage. Spiegel-Verlag, Berlin W. 8. Preis 2 Mk.

Das Inselschiff. Eine Monatsschrift für die Freunde des Insel-Verlags. 2. Jahrgang, 2. Heft. Preis des Heftes 2.50 Mark, des Jahrgangs 12 Mk.

Inventur-Ausverkauf

infolge bedeutender Preisherabsetzungen und Gelegenheitskäufe in allen Abteilungen nähern wir uns in vielen Artikeln den Friedenspreisen!

Wäsche und Herren-Artikel

Damenhemden m. gestickter Passe 39.00 36.00 **33.00**
Damen-Beinkleider mit Stickereieinsatz Stück **39.50**
Stickerei-Untertailien ..... jetzt 22.00 16.75 **12.50**
Korsetts gute Verarbeitung aus starken Stoffen 42.00 u. **34.50**
Wachstuch-Schürzen für Knaben ..... Stück **6.00**
Frottier-Selflappen ..... Stück **95 ₰**

Starke Gurthosenträger

Serie I	II	III	IV	V
jetzt 75	1.25	1.65	2.90	3.90

Schleifen-Krawatten zum Aussuchen . jetzt 0.45 **35 ₰**
Lange Selbstbinder ..... jetzt Stück **1.75**
Regatte-Krawatten z. Aussuchen Stck. 3.50 2.50 **85 ₰**
Weiche Herren-Filzhüte mod. Formen u. Farben Stck. **52.00**

Weisswaren

Weiche Herr.-Sportkragen ..... jetzt 3.90 u. **2.00**
Leinw Herren-Stehkragen Weite 34—36 ..... Stück **2.00**
Stickerei-Kinder-Garnitur Kragen und Manschetten . **3.90**
Stickerei-Kinder-Kragen ..... jetzt **65 ₰**
Damen-Stickerei-Kragen ..... jetzt 2.75 **95 ₰**
Herren-Serviteurs weiß u. farbig . jetzt 7.90 6.90 5.90 **5.25**

Kleider- und Seidenstoffe, Baumwollwaren

Mod. Schotten, 90-100 cm br. früher 39.50, jetzt 29.50 24.50 **16.50**
Moderne Blusenstreifen .. früher 36.50, jetzt Meter **24.50**
Kostümstoffe, 130 cm breit .. früher 68.50, jetzt Meter **38.50**
Reinwollene Kleiderstoffe, moderne Farben **48.50**
Hauskleiderstoff, 90 cm br. ..... Meter **19.50**
Batik-Lampenschirmseide 90 cm breit ..... Meter **58.00**

Hemdentuche, 80 cm breit. kräft. Qualität . Meter 16.50 **12.50**
Weiß. Köperbarchent, 80 cm früher bis 32.50, jetzt 24.50 u. **19.50**
Ein Posten **Hemdenflanell,** gestreift ..... jetzt Meter **11.75**
Roh-Nessel, prima Qualität, 80 cm br. . jetzt Meter 14.50 **11.50**
Gerstenkorn-Handtücher, gesäumt u. gebünd. St. 14.50 **11.50**
Wäsche-Stickerei ..... Meter 3.90 2.90 **2.00**

Damen-Konfektion

Farbige Damen-Mäntel in modernem Flausch sowie schwarzem Astrachan

früher bis	195.00	295.00	475.00	675.00 Mk.
jetzt	95.00	195.00	295.00	395.00 Mk.

Kostüme in marine und klein kariert, zum Teil auf Futter jetzt **125.00 165.00**
Flanell-Blusen ..... jetzt 48.00 42.00 **39.00**
Velle- und Musselin-Blusen .... jetzt 48.00 39.00 **29.00**

Diverse Putz- und Modewaren

Auf garnierte Damen-Hüte

50% Rabatt

Blumen u. Federn zum Aussuchen Stück 1.45 1.25 95 **75 ₰**
Ein Posten **Weisse Kleider** f. Damen, m. farb. Stickerei **66.00**
Farbige Woll-Strickjacken früher bis 165.00, jetzt **85.00**
Damen- und Herren-Regenschirme ... 68.00 und **49.50**

Strumpfwaren und Trikotagen

Herren-Normal-Hemden ..... Stück **34.50**
Trikot-Einsatz-Hemden ..... Stück 54.00 und **49.00**
Herren-Normal-Beinkleider ..... Stück **29.00**
Schwarze Damenstrümpfe, engl. lang 9.75 **6.90**
Reinwollene Cachemire-Damenstrümpfe **24.00**
Ein Posten wollene und halbwollene **Herrensocken** mit kleinen Fehlern ..... Paar **4.90**
Ein Posten woll. u. halbw. **Damenstrümpfe** jetzt Paar **5.90**

Ein Posten hocheleganter Kleider in Wolle und reiner Seide, Taffet und Crepe de Chine, in modernen Farben, auch schwarz ....

Wert bis:	500.00	725.00	850.00	975.00 Mk.
jetzt:	260.00	350.00	450.00	550.00 Mk.

Beginn: Montag, den 10 Januar

Knopflochseide ..... Rolle zirka 40 Meter **2.50**

Ein großer Posten **Leinen- u. Baumwollbänder** ..... Meter 15 10 **5 ₰**

Baumwoll-Schnürsenkel ..... Paar 35 und **25 ₰**

GEBRÜDER Gaske

Windmühlenstr. 4-12 und Filiale Johannisplatz

Mengenabgabe vorbehalten

Bettstellen aus Holz, mit Patent-Feder-Matratze ..... früher bis 650 Mk., jetzt 390 und **245.00**

Auflege-Matratzen 4teilig ..... früher 165 Mk., jetzt **85.00**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210110/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Angelegenheiten.

Die geheimnisvolle Gersten- und Kohlenlieferung.

Auf dem Rittergut Ehrenberg bei Waldheim, das dem Herrn Sohrer von Sahr gehört, schaltet mehr schlecht wie recht der Inspektor Schöne. Der Herr Sahrer von Sahr und sein Knecht bekamen erst neulich einen Strafbefehl, weil sie sich der Milch- und Butterschieberei schuldig gemacht hatten. Geschmerzt wird sie dies nicht groß haben, denn die Landwirtschaft wirft ja jetzt einen schönen Batzen ab. Ob die beiden sich deshalb gebessert haben, erscheint mehr wie zweifelhaft, wie folgender Vorgang beweist:

Im Dezember 1920 wurden vom Rittergut Ehrenberg an drei verschiedenen Tagen je zwei Fuhren Gerste in die Mittweidaer Aktienbrauerei geliefert. Inhalt eines Wagens 18 Sack zu je 1½ Zentner gleich 27 Zentner, 6 Wagen insgesamt = 162 Zentner Gerste. Auf dem Rückwege wurden die Wagen mit Kohle beladen und im Rayon des Ritterguts Ehrenberg untergebracht.

Nun ist es interessant zu wissen, ob Inspektor Schöne berechtigt ist, Gerste in die genannte Brauerei zu liefern, und weiter, warum auf dem Heimwege die Kohlen so sorglich zugedeckt wurden. — Auffallend ist weiter, daß die Fuhrleute die Pferde ausspannen und in einen Schuppen zurückziehen mußten, damit vorübergehende Passanten vom Aufladen der Kohle nichts merken sollten.

Das Geschäft mutet sonderbar an, da in der Aktienbrauerei keineswegs Ueberfluß an Kohlen vorhanden ist. Auch ist die Tatsache zu verzeichnen, daß das Publikum aus verschiedenen Gemeinden des Waldheimer Bezirks noch nicht einmal die Zusatzkohlen geliefert erhalten konnte. Von einer neuen Ortskohlenstelle in der Mittweidaer Aktienbrauerei ist den sonst sehr geduldigen Einwohnern gleich gar nichts bekannt. Sollte die frisch ins Leben gerufene Verteilungsstelle nur für Rittergut Ehernberg bestimmt sein? Fürwahr, es ist zum Kopfzerbrechen. Angebracht wäre es, daß recht bald über den merkwürdigen Gersten- und Kohlenhandel der Schleier gelüftet wird.

Daß die öffentliche Meinung beunruhigt und mißtrauisch wird, ist begreiflich, da doch gerade im Rittergut Ehrenberg ohnehin nicht alles in Butter ist. Nach unsrer Auffassung liegt es im eigenen Interesse des Herrn Inspektors Schöne, wenn er sofort die Feder ergreift und Klarheit über den Fall schafft. Für diese allgemein interessierende Sache würde die Volkszeitung gern eine Spalte übrig haben.

Reporter-Phantasien.

Verleumder-Gesindel.

Wirtschaftsminister Schwarz teilt der Presse mit:

Kaum war bekanntgeworden, daß mir der Arzt zur Wiederherstellung meiner Gesundheit einen mehrmonatigen Aufenthalt in einer Heilanstalt verordnet, da tauchen schon in den verschiedenen Teilen unsres Vaterlandes jene traurigen Gesellen auf, die ohne Verleumdungen und Ehrabschneidungen nicht leben können. Es werden Gerüchte kolportiert, wonach ich an Riesenschiebungen von Getreide, Schuhwerk usw. beteiligt sei. Hofrat Rosenthal sei mein bester Freund gewesen, und es wäre lediglich mir zuzuschreiben, daß er rechtzeitig habe verdusten können. Andre behaupten, daß ich im Auslande für viele hundert Millionen Mark Waren angekauft und mir dabei eine zehnprozentige Provision ausbedungen hätte. In meiner engeren Heimat, im Pirnaer Bezirk, wollen Leute, obwohl sie mich dort täglich einigemal sehen, genau wissen daß ich bereits mit vielen Millionen ausgekniffen sei und einen sicheren Schlupfwinkel im Ausland hätte. Nebenher laufen noch Gerüchte, die man bisher gegen eine Reihe von Reichsministern verbreitet hat, und die man stupide gegen mich übernimmt, wonach ich ohne einige Flaschen Champagner täglich überhaupt nicht mehr leben könnte. Regelmäßig müsse mich mein Chauffeur nachts zwischen 2 und 3 Uhr in einem berüchtigten Lokal Dresdens absetzen. Weitere Verleumdungen sind derart gemein, daß sie sich der öffentlichen Wiedergabe entziehen. Alle diese Schandtaten, so lügt man herum, wären dem Gesamtministerium bekanntgeworden, und es hätten, damit ein großer öffentlicher Skandal verhindert würde, die Minister der Sozialdemokratie und der USP. einmütig beschlossen, mich auf Grund eines „beschafften" ärztlichen Attestes sofort zu beurlauben. Bisher habe ich es abgelehnt, mich mit dem Gesindel der Verleumder näher zu beschäftigen. Ich werde diesem Grundsatze auch treu bleiben und nur einige Burschen aus dem Heer der Verleumder herausgreifen, um ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Verleumdungen vor Gericht zu verantworten. Ueber mein Tun und Treiben bin ich in erster Linie dem Landtag und meiner Partei Rechenschaft schuldig. Daß von den obenerwähnten Gerüchten auch nicht ein einziges wahr ist, erachte ich eigentlich für überflüssig besonders zu betonen. Wenn ich es trotzdem tue, dann in der Erwartung, daß mir meine Freunde einmal einige von den Verleumdern namhaft machen.

* * *

Auf dem gleichen Niveau wie die Verleumdungen gegen Minister Schwarz stehen die Verdächtigungen und gemeinen Anrempelungen, die einige Dresdner Schmocks in der bürgerlichen Presse ablagern, die diesen Dreck aus nur zu durchsichtigen Gründen mit schmatzendem Behagen abdruckt. Einer dieser politischen „Ehrenmänner" weiß folgendes mitzuteilen:

„Anscheinend sind die neuen Unabhängigen wieder auf das eifrigste bestrebt, den Beamtenkörper auf ihre Weise zu „demokratisieren", d. h. mit Parteigängern zu durchsetzen. Von unanfechtbarer Quelle, nämlich von einem Beteiligten selbst, wird erzählt, daß Kultusminister Fleißner dieser Tage in Weinböhla war, um mit dem früheren Redakteur der unabhängigen Volkszeitung Haßpacher zu verhandeln wegen dessen Eintritt in das Ministerium als Ministerialdirektor. Es wird weiter mitgeteilt, daß derselbe Genosse Haßpacher bereits von Minister Lipinski für einen Amtshauptmann-Posten in Aussicht genommen war. Dieser Vorgang reiht sich würdig an die beabsichtigte Ernennung des Parteisekretärs Menke zum Amtshauptmann von Marienberg an. Im übrigen scheint der Plan Menke infolge des starken Widerstandes von den verschiedenen Seiten bereits aufgegeben sein. Dagegen glaubt man in eingeweihten Kreisen jetzt Anzeichen dafür zu haben, daß Minister Lipinski seinen Genossen Menke zum Ministerialdirektor in der ersten Abteilung des Innern-Ministeriums nehmen will. Herr Menkes Qualitäten, der sich vom ungelernten Arbeiter zum Parteisekretär hochgearbeitet hat, sind durch seine Wirksamkeit im Landtag zur Genüge bekannt. Es dürfte auch noch in Erinnerung sein (und daß diese Erinnerung immer wieder von neuem aufgefrischt wird, dafür sorgt er mit einer kokketten Selbstgefälligkeit in öffentlichen Versammlungen selbst), daß Herr Menke während des Krieges wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt und erst durch den Ausbruch der Revolution vorzeitig befreit wurde. Daß es den Beamten eine „Wonne" sein wird, unter Herrn Menke zu arbeiten, scheint uns daher selbstverständlich. Man sieht, die Unabhängigen sind noch großzügiger als die Sozialdemokraten und Demokraten, die sich in ihrer Regierungszeit noch damit begnügten, ihre Parteigänger in Regierungsrats- und ähnliche Stellen zu bringen."

Uns ist von diesen Absichten nichts bekannt. Wir halten es aber für ganz selbstverständlich, daß die sozialistischen Minister alles versuchen, den bureaukratischen Augiasstall gründlich auszumisten und Leute an die verantwortlichen Stellen zu setzen, die der systematischen Sabotage aller fortschrittlichen Anordnungen ein Ende bereiten. Besonders gemein ist der Hinweis auf die „Zuchthausstrafe" des Genossen Menke. Menke wurde von der Reaktion während des Krieges ins Zuchthaus geschleppt, weil er im Interesse des deutschen Volkes seine ehrliche politische Ueberzeugung nicht verleugnete, und nicht etwa wegen irgendeines Verbrechens. Das Bürgertum ist so verkommen, daß es längst vergessen hat, daß die besten seiner Vorkämpfer, die sich nachdem hoher Anerkennung erfreuten, einst auch von der Reaktion durch die Zuchthäuser geschleift wurden. Heute laufen viele von Moral triefende Vertreter des honetten Bürgertums herum, die tagtäglich — freilich nicht aus politischen Gründen — das Zuchthaus mit dem Aermel streifen, und es nur der Rechtspraxis des verwesenden kapitalistischen Systems zu danken haben, daß sie frei umherlaufen.

Sehr reizvoll wirkt es, wenn sich ausgerechnet das „demokratische" Leipziger Tageblatt über die „Demokratisierung" des Beamtenkörpers entrüstet. Noch keine Partei hat sich so gut auf politische Schiebergeschäfte verstanden, wie die Demokraten. Die Herren waren in Sachsen kaum mit zwei Ministern regierungsfähig geworden, als sie auch schon ihre halbe Fraktion in den Ministerien versorgten, und zwar derart auffällig, daß das sogar von einigen ihrer Fraktionsfreunde als skandalös empfunden wurde.

Ein andrer findiger Pressekuli, der so gut unterrichtet ist, daß er den Kammerpräsidenten zum „Ministerpräsidenten" avancieren läßt und sich zur „linksgerichteten Seite" zählt, schreibt dem Telunion-Sachsendienst:

„Zwar wurde schon in den letzten Sitzungen vor der Weihnachtspause eine ausgesprochene Abneigung Fräßdorfs gegen die Kommunisten offenbar, aber am Donnerstag warf er ihnen den Fehdehandschuh ins Gesicht. **Man weiß, daß Fräßdorf mit der Bildung des rein sozialistischen Kabinetts, in dem sein Todfeind Lipinski Minister des Innern ist, nicht einverstanden war. Der Gedanke liegt nahe, daß Fräßdorf den Bruch mit den Kommunisten gar nicht so ungern sah, um so schnell als möglich seiner gemäßigten sozialdemokratischen Richtung zu einem Triumphe zu verhelfen."**

All diese Kombinationen und Anwürfe zeigen doch nur, wie unbequem dem gesamten kapitalistischen Bürgertum die sozialistische Regierung ist. Um so mehr Grund haben die Arbeiter, die sozialistische Regierung mit allen Mitteln zu stützen.

Neue Ortsklassen-Einteilung in Sachsen.

Am Freitag fand in Dresden im Ministerium unter dem Vorsitz des Geheimrats Dr. Schmidt mit Vertretern des Deutschen Beamtenbundes und der Eisenbahner-Organisationen eine Verhandlung über die neue sächsische Ortsklassen-Einteilung statt. Die sächsische Regierung sagte zu, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß außer den großen Städten Dresden, Leipzig und Chemnitz mit ihren Vororten auch die Orte Plauen, Zwickau, Annaberg-Buchholz, Hohenstein-Ernstthal und gegebenenfalls auch Mittweida in die Ortsklasse A eingereiht werden sollen. Im übrigen wurden eine große Anzahl von Orten in höhere Ortsklassen als bisher eingestuft. Von einzelnen Organisationen wurde besonderer Wert darauf gelegt, daß eine niedere Einstufung der sächsischen Orte als in die Ortsklassen A, B und C überhaupt unterbleibe. Mit einer vorläufigen Verabschiedung der jetzigen Ortsklasseneinteilung erklärten sich die Organisationen nur unter der Bedingung einverstanden, daß die Zahl der gegenwärtig noch in Ortsklasse D befindlichen etwa 500 Orte bedeutend herabgesetzt werde, und daß dafür nur noch die Orte im Norden und Nordosten des Landes mit vorwiegend landwirtschaftlichen Betrieben in Frage kommen sollen.

Das Ende des Mieterstreiks in Plauen.

Der Plauener Mieterstreik ist durch folgende Vereinbarungen zwischen den Vertretern des allgemeinen Hausbesitzervereins und den erweiterten Aktionsausschüssen beendet worden: 1. Anerkennung der Mieterausschüsse in Gemäßheit der Richtlinien des Mieteinigungsamts. Nach den Richtlinien ist der Vermieter verpflichtet, den Einzelmietern oder dem Mieterausschuß seines Hauses auf Verlangen die auf das Haus sowie auf den einzelnen Mieter entfallenden Kosten, Gebühren und Abgaben nachzuweisen. 2. Unter der Voraussetzung des beschleunigten Abschlusses eines Normalmietsvertrags erklärt sich der Aktionsausschuß bereit, die Mieter aufzufordern, die Friedensmiete zuzüglich 20 Prozent zu bezahlen mit Ausnahme der Fälle, in denen bisher weniger bezahlt worden ist. Bei dieser Vereinbarung hat der Hausbesitzer die laufenden Reparaturen im Sinne der Richtlinien auszuführen, anderseits hat der Allgemeine Hausbesitzerverein eine Aufforderung an seine Mitglieder zu richten, die beim Amtsgericht anhängigen Klagen zurückzuziehen. 3. Der Allgemeine Hausbesitzerverein erklärt sich damit einverstanden, daß das Mieteinigungsamt in Streitfällen Vertragsbedingungen, die vom Bürgerlichen Gesetzbuch abweichen, für ungültig erklären kann.

Schwere Schädigung der Elbfischerei.

Aus Schandau wird gemeldet: Durch das anhaltende Treibeis wurden im November v. J. die Stauwehren auf der Elbe bei Lobositz und Toschebautitz niedergelegt, wodurch das Elbwasser bedeutend sank und die Fische in das Stauwasser gedrängt wurden. Da damals das Elbwasser noch weiter fiel, kamen die im Stauwasser befindlichen Fische auf das Trockene und erfroren, wodurch dieselben massenhaft zugrunde gingen. Noch jetzt liegen Tausende von toten Fischen am dortigen Elbufer, das sogar stellenweise mit toten und faulenden Fischen vollständig bedeckt ist.

Zwangseingemeindung nach Dresden.

Das Ministerium des Innern hat auf Grund von § 7 Abs. 3 der Landgemeindeordnung grundsätzlich die Eingemeindung von Loschwitz, Blasewitz und Weißer Hirsch nach Dresden beschlossen. Die Verhandlungen sollen innerhalb zweier Monate abgeschlossen sein.

Demokratische Verfassungssorgen.

Dem sächsischen Landtag ist ein Antrag der Demokraten zugegangen, der die Regierung ersucht, ihrerseits alles zu tun, was nötig ist, damit die Reichsverfassung und die Landesverfassung endgültig durchgeführt werden können.

Vor allem soll die Regierung bei der Reichsregierung darauf dringen, daß die in der Verfassung angekündigten Gesetze und Grundsätze für die Trennung von Kirche und Staat, für die verfassungsmäßige Ordnung des Schulwesens, für die Beamtenvertretungen und das Beamtendienstrecht sowie für die Bildung der Bezirksarbeiterräte und des Reichsarbeiterrats, sowie der Bezirkswirtschaftsräte und des Reichswirtschaftsrats baldigst veröffentlicht werden.

Des weiteren soll die Regierung zur Durchführung der Landesverfassung ungesäumt das Gesetz über Volksentscheid und Volksbegehr, das Gemeindeverfassungsgesetz und das Gesetz über die Oberrechnungskammer erlassen, ferner sofort nach Erlaß der oben angeführten Reichsgesetze und Grundsätze die entsprechenden Landesgesetze erlassen, diese Gesetze aber inzwischen vorbereiten.

Neue Vorlagen und Anträge an den Landtag.

Das sächsische Gesamtministerium hat in seiner Sitzung vom 7. Januar beschlossen, dem Landtag den Entwurf eines Gesetzes über die Abänderung des Verwaltungskostengesetzes vom 30. April 1906 sowie den Entwurf eines Gesetzes über die Schätzung und die Schädenvergütung bei der Gebäudeabteilung der Landesbrandversicherungsanstalt vorzulegen.

Die Deutsche Volkspartei hat folgenden Antrag eingebracht: Der Landtag wolle beschließen, den Haushaltsausschuß B zu beauftragen, alsbald mit Vertretern der Staatsregierung und mit anderen Sachverständigen in Erörterungen darüber einzutreten, wie der Arbeitslosigkeit durch Beschaffung von Arbeit begegnet werden kann, insbesondere durch weitere Straßen- und Wasserbauten, Forstarbeiten, Landmeliorationen, Hochbauten, Siedlungen, Beschaffung von Reichsaufträgen usw.

Die Kommunisten fragen an: Was gedenkt die Regierung zu tun, um die Bewohner Sachsens vor „willkürlichen Uebergriffen der Staatsanwaltschaft und der Post" zu schützen. In Werdau und Steinpleiß wird seit Monaten einzelnen Leuten die Korrespondenz unterschlagen oder zurückgehalten. Ein weiterer Antrag der Kommunisten beschäftigt sich mit der Frage der ausgesperrten Arbeiter der Waggonfabrik Werdau.

In einem Antrag der U. S. P. wird die Aufhebung des Gesetzes über die „Bestrafung der fleischlichen Vergehen und einiger hiermit in Verbindung stehender Verbrechen" vom 8. Februar 1834, eines völlig überflüssigen Monstrums, das heute nur noch in vereinzelten Fällen in schikanöser Weise angewendet wird, gefordert.

Dresden. Der sächsische Fiskus hat das Gebäude des Grand-Union-Hotels am Bismarckplatz in Dresden angekauft. Dorthin soll nicht nur die Verwaltung der Elektro-A.-G., deren Aktienmehrheit sich in Staatsbesitz befindet, verlegt werden, sondern, wie wir von zuständiger Stelle hören, auch die Direktion der Staatlichen Elektrizitätswerke, die bisher im Finanzministerium untergebracht war, ferner die Verwaltung der Kraftwagenverkehrsgesellschaft für Sachsen und wahrscheinlich auch eine Depositenkasse der Sächsischen Staatsbank.

Plauen. In der ersten diesjährigen Sitzung der Stadtverordneten wurde Oberamtsrichter Dr. Otto von der bürgerlichen Wirtschaftlichen Vereinigung als erster Vorsteher gewählt. Zweiter Vorsteher wurde der bisherige zweite Vorsteher, Geschäftsführer Albert Kretzschmar von der USP., und als zweiter stellvertretender Vorsteher wurde Geschäftsführer Ernst Bauch, Mehrheitssozialist, der bisher erster Vorsteher gewesen war, gewählt.

Klingenthal. In einer gemeinsamen Versammlung der Musikinstrumentenindustrie von Klingenthal und Markneukirchen wurde beschlossen, beim Reichsfinanzministerium wegen Wegfalls der Luxussteuer für geringwertige Instrumente bezw. durchgreifende Milderungen vorstellig zu werden, um die anhaltende Absatzkrise zu beseitigen.

Hohenstein-Ernstthal. Ein gemeinsames Vorgehen gegen solche Hauswirte, die unberechtigte Mietpreissteigerungen vorgenommen haben oder noch vornehmen wollen, beabsichtigen der hiesige Hausbesitzer- und Mieterverein. Auch sollen Mietsstreitigkeiten gemeinsam auf gütlichem Wege geregelt werden, um unser sehr stark in Anspruch genommenes Mieteinigungsamt zu entlasten.

Grünhainichen. Durch Brandstiftung wurde das Endlersche Gut völlig eingeäschert. Die 17jährige Tochter des Besitzers und der 25jährige Untermieter Schickel fanden dabei den Erstickungstod.

Freiberg. Am Freitag wurde der Volontär der Muldenthal-Werke A.-G. Otto Gaumnitz, der vom Chemnitzer Bankverein die Löhnung im Betrage von 24 000 Mk. in Kassenscheinen abgeholt hatte und sie in einer schwarzen Aktentasche bei sich trug, kurz vor dem Fabrikeingang von einem 20—21jährigen unbekannten Manne, der mit einem feldgrauen Anzug und Soldatenmütze bekleidet war und noch einen Gefährten hatte, **hinterrücks mit einem harten Gegenstand niedergeschlagen und der Tasche samt des Inhalts von 24 000 Mk. beraubt.** Als auf die Hilferufe des 17jährigen Gaumnitz der Pförtner hinzueilte, feuerte der andre Verbrecher, der etwa 30 bis 35 Jahre alt und von großer und hagerer Statur ist, in knieender Stellung auf die hinzueilenden Arbeiter, die in der Nähe beschäftigt waren. Beide Verbrecher, die dem Lehrling von der Fleischmehlfabrik die Chaussee entlang gefolgt waren, entflohen in der Richtung auf den David-Richtschacht. Hier schlossen sich den Verfolgern Arbeiter der Firma Kamprath an. Der 20jährige Arbeiter dieser Firma Friedrich Baier, Pfarrgasse 10 wohnhaft, wurde von dem einen der Verbrecher auf der Verfolgung in knieender Stellung durch zwei Schüsse schwer verletzt, so daß er in das hiesige Krankenhaus in bedenklichem Zustande eingeliefert werden mußte. Im Verein mit der hiesigen Kriminalpolizei unter Führung des Kriminalinspektors Peilewitz nahm die Geschäftsleitung der Muldenthal-Werke mittels Autos die Verfolgung in der Richtung Tuttendorf, Halsbrücke auf, die leider zu keinem Resultat führte, da die ersten Verfolger infolge Erschöpfung die Verbrecher aus den Augen verloren und den Beamten keinen sicheren Aufschluß über die Fluchtrichtung geben konnten. Die Geschäftsleitung hat sofort telephonisch die Kriminalpolizeibehörden von Dresden, Leipzig und Chemnitz benachrichtigt und denselben das Signalement der Verbrecher mitgeteilt. Der Zustand des schwerverletzten Baier ist hoffnungslos, während die Verletzungen des Volontärs Gaumnitz leichter Art sind.

Chemnitz. Hier wurden innerhalb zweier Tage drei Raubanfälle verübt. Zwei 25jährige Männer drangen in eine Parterrewohnung in der Würzburger Straße ein und verlangten unter Bedrohung mit dem Revolver von der Ehefrau Geld. Das Dazukommen des Ehemannes verscheuchte die Räuber. Ein von diesen abgegebener Revolverschuß ging fehl. — In der Hausflur Friedrichstraße 6 wurde ein 30jähriger, erst tags zuvor zugereister Kaufmann aus Mannheim von einem jungen Manne **überfallen, mit einem Küchenmesser schwer verletzt und seiner Barschaft von 2100 Mk. beraubt.** — Nahe dem Restaurant Eichhörnchen an der Stollberger Straße wurde in der achten Abendstunde der hier zu Besuch weilende Arbeiter Stoye aus Leipzig, der sein Fahrrad vor sich herschob, von zwei jungen Burschen **von hinten überfallen, zu Boden geworfen und seines Fahrrads beraubt.**

Die Lage in Irland.

Der Kampf der Irländer um die Selbstverwaltung ihres in jahrhundertelangen Kämpfen reichlich mit Blut gedüngten Landes ist im verflossenen Jahre wieder mit besonderer Schärfe geführt worden. Nach amtlichen Listen sind bei den Aufständen **im vergangenen Jahre 360 Menschen getötet worden.** 176 Polizisten, 54 Soldaten und 130 Zivilisten sind den Unruhen zum Opfer gefallen. 263 Polizisten und 122 Soldaten wurden verwundet. Wie die Liga für das irische Selbstbestimmungsrecht in London behauptet, sollen von den als getötet gemeldeten Zivilisten nicht weniger als **100 infolge der Gefängnisbehandlung gestorben** sein. Nach weiteren Angaben haben im vergangenen Jahre in 4000 Privathäusern Durchsuchungen stattgefunden. In 300 Fällen sollen Iren ohne formelle Anklage und ohne Prozeß durch die Behörden verschickt worden sein. Auch im neuen Jahr haben die fortdauernden Kämpfe bereits weitere Opfer gefordert.

Von dem neuen Homerule-Gesetz erhofft man in den Regierungskreisen eine günstige Wirkung, doch erscheint dieser Optimismus wenig begründet. In West- und Südirland sind die Sinnfeiner nach eingelaufenen Berichten entschlossen, sich nicht an den Wahlen zu beteiligen, die nach der Absicht englischer Behörden in nicht zu ferner Zeit stattfinden sollen. Auch von der Anwesenheit des nach Irland zurückgekehrten Präsidenten de Valera erhoffen englische Blätter eine Entspannung der Lage. Nach dem Daily Expreß soll die englische Regierung bereit sein, de Valera nicht nur an einer Sinnfeinerkonferenz oder an der Tagung des Sinnfeinerparlaments teilnehmen zu lassen, sondern auch mit ihm in direkte Verbindung zu treten. Das sei nach den jüngsten Regierungserklärungen nicht mehr zweifelhaft. Das Blatt fügt hinzu, daß die Regierung einverstanden sei, mit den Sinnfeinern über eine Verbesserung des Homerule-Gesetzes

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210110/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

zu verhandeln und die Rechte, die es den Irländern verleiht, in einem solchen Maße auszudehnen, daß das Gesetz von Sinnfeinern annehmbar erscheint. Andre Meldungen besagen jedoch, daß de Valera keineswegs nach Irland gekommen sei, um für einen Friedensschluß zu wirken. De Valera habe vielmehr nur die Absicht, sich mit den Führern der Iren über die weiteren Aktionen zu verständigen. Er sei zu diesem Zweck schon mit den revolutionären Führern in Verbindung getreten.

Auch die Maßnahmen der englischen Regierung deuten durchaus nicht auf eine bevorstehende Aussöhnung und Verständigung hin. Weitere Regierungstruppen sind noch Irland geschickt worden. Die Kriegsgerichte sind in voller Tätigkeit und fällen gegen Iren ständig harte Urteile. Marschall French, der Vizegouverneur von Irland, hat erst in den letzten Tagen ein Dekret veröffentlicht, mit dem das Standrecht auf die Grafschaften Clare, Waterford, Herford und Killenny ausgedehnt wird. In Cork ist vom General Strickland eine Proklamation erlassen worden, nach der alle Hausbesitzer von Cork verpflichtet sind, zur besseren Kontrolle an den Eingangstüren ihrer Häuser die Namen sämtlicher Bewohner anzubringen. Die Sinnfeiner fordern in Flugblättern auf, unbekümmert um die angedrohten schweren Strafen dem Befehl keine Folge zu leisten.

Wie die mit fast unbegrenzten Vollmachten ausgestatteten militärischen Befehlshaber gegen die Iren vorgehen, zeigt eine amtliche englische Meldung über die bereits mitgeteilte Zerstörung von Wohnhäusern in der Gegend von Cork. In dem Bericht heißt es:

Infolge eines **hinterhältigen Angriffs auf die Polizei** in Middleton und Glebe House hat der **Militärgouverneur angeordnet**, daß **gewisse Häuser in der Nähe des Tatortes zu zerstören** seien, und daß die Bewohner um den Hinterhalt und **den Anschlag wissen mußten**, aber unterlassen haben, entweder der Militär- oder der Polizeibehörde Anzeige darüber zu erstatten. Die Häuser der Nachgenannten sind am 1. Januar zwischen 3 und 6 Uhr nachmittags **regelrecht zerstört** worden (folgen die Namen). Vor der Brandlegung wurden die Betroffenen benachrichtigt, und es wurde ihnen **eine Stunde gelassen, um Wertsachen zu entfernen, aber keine Möbel.** Es sind keine Lebensmittel, Getreide oder Heu vernichtet worden.

Es liegt auf der Hand, daß derartige unmenschliche, empörende Gewaltmaßnahmen, die der schlimmsten Kriegsbarbarei würdig an die Seite gestellt werden können, sicher nicht den Weg zur Verständigung ebnen, sondern im Gegenteil den schärfsten Widerstand der Iren herausfordern werden. Es deuten demnach alle Anzeichen darauf hin, daß der blutige Kampf in Irland weitergehen und auch im neuen Jahre schwere Opfer fordern wird.

Eine englisch-irische Konferenz?

London, 8. Januar. Daily Chronicle teilt mit, daß, falls keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, eine **Konferenz zwischen Vertretern der britischen Regierung und des Sinnfeierparlaments** demnächst in London stattfinden werde. Einer Meldung der Daily Mail zufolge soll bereits in London eine Konferenz zwischen Lloyd George und dem sogenannten stellvertretenden Präsidenten der irischen Republik, Pater O'Flanagan, stattgefunden haben.

Die ukrainischen Bauern gegen die Sowjetmacht.

Helsingfors, 29. Dezember. Die Petersburger Kraßnaja Gaseta widmet in Nr. 275 und 276 zwei umfangreiche Artikel der derzeitigen Lage in der Sowjetukraine. Aus den Ausführungen des Blattes geht hervor, daß die Zustände in der Sowjetukraine nach wie vor eine große Sorge der Sowjetregierung bilden. Das Blatt schildert das „Atamanwesen" und führt eine Namenliste von 25 in der Ukraine operierenden Atamans an. Es seien dies übrigens nur die hervorragendsten Führer der Aufständischen. Bei ihren Operationen stützen die Atamans sich auf die Bevölkerung die ihre Scharen auffüllt. Ihre Abteilungen sind oft sehr beträchtlich, entbehren aber einer strengen militärischen Organisation. In einzelnen Gebieten schließen sich die Anarchisten und Sozialrevolutionäre den Atamans an. Zahlreiche ukrainische Agenten durchschwirren die ganze Ukraine und stacheln die Bevölkerung gegen die Sowjetregierung auf; sie verbreiten Flugblätter und rufen alle Freischaren auf, sich zu einem einheitlichen „republikanischen Volksheer" zusammenzuschließen. „Man darf sich keinen Illusionen hingeben" — bemerkt die Kraßnaja Gaseta —, „der Zusammenbruch Machnos schafft das Atamanwesen nicht aus der Welt. Die ukrainische Bevölkerung hat ihre Lebensführung auf das notdürftigste eingeschränkt, sie haßt die Stadt die ihr nichts gibt, sie wird eher ihrem Ataman als irgendeinem andern trauen." Die Bevölkerung organisiert allenthalben sogenannte „Bauernbünde". Unter unmittelbarer Mitwirkung dieser Bünde werden Genossenschaften ins Leben gerufen die sich mit der Lebensmittelverteilung befassen. Dieselben Organisationen versorgen die Atamans und sorgen für Verbergung der Mannschaften und Waffen, wenn ihnen Gefahr droht. Die ukrainischen „Ssamostijniki" (Verfechter der Selbständigkeitsidee) — so berichtet das Blatt — aus den Kreisen der örtlichen Lehrerschaft und der übrigen Dorfintelligenz unterhalten **dauernde Verbindungen mit den ausländischen ukrainischen Organisationen** und nähren die Mißstimmung der Bevölkerung. Hiergegen seien nicht Strafmaßnahmen anzuwenden, sondern man müsse durch friedliche Mittel, durch eine dauernde vorsichtige Propaganda die ukrainische Bevölkerung für die Sowjetregierung gewinnen.

Gerichtssaal.

Reichsgericht.

Ein Landesverratsprozeß fand am 7. Januar vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichtes statt. Die Anklage richtete sich gegen den 1874 in Breslau geborenen und jetzt in Neustadt im Odenwalde wohnenden Schneider Heinrich Wittek und war noch vom Kriegsgericht in Nauheim erlassen worden. Im November 1917 leistete der Angeklagte als Landsturmmann im Gefangenenlager in Gießen Dienst. Insbesondere hatte er den französischen Kriegsgefangenen das Essen zuzutragen und war dadurch mit einzelnen von ihnen in nähere Berührung gekommen. Eines Tages war nun im Gefangenenlager davon die Rede, daß ein Wachmann mit einem Gefangenen, einem französischen Fliegeroffiziers-Stellvertreter, verhandelt habe, der mit einem Landsmann aus dem Gefangenenlager fliehen wollte. Der Wachmann sollte dem Franzosen versprochen haben, ihm die Flucht gegen eine Belohnung von 100 Mk. zu ermöglichen. Drei Franzosen sind damals zu Protokoll vernommen worden und haben diese Angaben bestätigt, wobei jedoch die Persönlichkeit des fraglichen Wachmanns nicht völlig bestimmt bezeichnet werden konnte. Weil nun der Angeklagte am andern Morgen selbst sich aus dem Lager entfernt hatte und fahnenflüchtig geworden war, fiel auf ihn der Verdacht, daß er es gewesen sei, der den beiden Franzosen zur Flucht verhelfen und dadurch der französischen Wehrmacht Vorschub leisten wollte. Die heutige Verhandlung, in welcher fünf Zeugen vernommen wurden, ergab nichts direkt Belastendes gegen den Angeklagten, so daß derselbe auf Antrag des Reichsanwalts freigesprochen wurde.

Wucherbeamte als Erpresser. Vom Landgericht Stuttgart ist am 10. Februar 1920 der Metzger Albert Strohbeck wegen Beihilfe zur Erpressung und Begünstigung zu 5 Monaten 10 Tagen Gefängnis und 100 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Der Haupttäter, der Metzger Hinterer ist wegen Beamtenbestechung, Erpressung und Schleichhandels zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden. Außerdem wurden noch andre Personen verurteilt. Hinterer und Strohbeck waren beim württembergischen Landeswucheramt als Hilfspolizeibeamte angestellt und hauptsächlich mit der Kontrolle der Metzgereien betraut. Hinterer hatte erfahren, daß eine Frau Bettenbarchent in größerer Menge aufgestapelt und angeblich einen Teil davon zu Wucherpreisen verkauft hatte. Unter Mißbrauch seines Amtes nötigte er die Frau durch Drohungen zur Herausgabe des gesamten Barchentvorrats und ließ ihn in einem durch den Mitangeklagten Strohbeck telephonisch bestellten Auto in die Wohnung des Mitangeklagten Bollinger schaffen. Bei Strohbeck wurde nur Beihilfe zur Erpressung und Begünstigung angenommen, da nicht erwiesen ist, daß er bei der fraglichen Aktion sich auf seine Beamteneigenschaft berufen hat. Gegen Hinterer ist weiter festgestellt, daß er von einem andern eine größere Menge Fleisch angekauft hat, um es im Wege des Schleichhandels mit Gewinn zu verkaufen. Strohbeck hat ihm nach Begehung der Tat Beistand geleistet, um ihm die Vorteile des Vergehens zu sichern. Die Revision der beiden Angeklagten wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Wuchergericht.

Hundert Zentner Getreide der Allgemeinheit entzogen. Der Gutsbesitzer Otto Wolf aus Groß-Steinberg, welcher ein Gut von 58 Acker bewirtschaftet, war bereits im Juni v. J. zu 6000 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, weil er seiner Ablieferungspflicht von 1918 nicht nachgekommen ist. Nun ist er wieder angeklagt, aus der Ernte 1919 **168 Zentner Getreide** nicht abgeliefert zu haben. Gleichzeitig schwebte eine Klage wegen Schleichhandel gegen ihn. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß er **mindestens hundert Zentner Getreide** teils in seiner Wirtschaft verbraucht, teils an Arbeiter, die für ihn gearbeitet haben, als Entgelt abgegeben hat. Auch Hamsterer hat er kleinere Mengen abgegeben, doch sollen ihm große Mengen gestohlen worden sein. Von den Zeugen wurde ausgesagt, daß W. ein äußerst gutmütiger Mensch sei, der niemand etwas abschlagen könne und nicht auf seinen Vorteil bedacht sei. Das Gericht billigte ihm mildernde Umstände zu, ließ die Klage wegen Schleichhandel fallen und verurteilte ihn wegen Vergehen gegen die Getreideordnung zu **15 000 Mk. Geldstrafe.**

Briefkasten der Redaktion.

F. K. Wenden Sie sich an die städtische Berufsberatungsstelle, Seeburgstraße 14—20. 2 Mk. Parteikasse.

O. K. 92. 1. Die Kontrolle untersteht dem Nachlaßgericht. Das Nachlaßgericht kann den Testamentsvollstrecker auf Antrag der Beteiligten entlassen, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Es sind also genügend Garantien vorhanden. 2. 20 000 Mk. 3. Ja.

L. Sch. 100. 1. Nein. 2. Ja, wenn die Vormundschaft damit einverstanden ist. 3. Ja.

E. Guhru 58. 1. Nein. 2. Weil rot die Farbe der Revolution ist. 3. Solche Fragen beantworten wir nicht.

P. H. 100. 1. Der Hauseigentümer muß sich an das Mieteinigungsamt wenden. 2. Hier ist maßgebend, was vertraglich vereinbart ist. Hält der Hauswirt nicht den Vertrag, so müssen Sie gegen ihn gerichtlich vorgehen.

O. M. Ja!

Orgelspieler. Abdruck ist nicht möglich. — 3 Mk. Parteikasse.

L. K., Gutsmuthsstraße. Sie müssen zahlen, wenn Sie dazu in der Lage sind.

1 M. Sie müssen sich an den Metallarbeiterverband, Volkshaus, wenden.

Inventur-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Eröffnung: Heute Montag, den 10. Januar, 9 Uhr.

Seide

gute Qualitäten billig.

Kleider-Seide

Seidenkrepp farbig, 100 cm breit . . . . . Mtr. 48.—	42.—
Soliette farbig und weiss, 100 cm breit . . . . . Mtr.	68.—
Seiden-Gabardine gute Qualität, farbig, 100 cm breit . . Mtr.	78.—
Helvetia-Seide grosse Farbauswahl, 85 cm breit . . . . Mtr.	48.—

Kleider- u. Blusen-Seide

Karos-Schotten 42—44 cm breit moderne Farben . . . . . Mtr. 26.— 22.—	19.50
Streifen-Seide 44—48 cm breit dunkel und hellfarbig . . . . . Mtr. 28.— 22.—	19.—
Foulards hochsolide, 90 cm breit . . . . . Mtr. 68.— 56.—	46.—
Foulards lebhafte Muster, 60 cm breit . . . Mtr. 22.— 20.—	17.—

Kleider- u. Mantel-Samt

Lindener Kleider-Samt 60 cm breit . . . . . Mtr. 58.—	38.—
Kleider-Samt gerippt (Cord) 50—70 cm breit . . . . . Mtr. 48.— 38.—	26.—
Mantel-Samt (Vel. du Nord) schwarz, 70—75 cm breit . . . . Mtr. 85.—	69.—

Waschstoffe weit unter Preis.

Voile — Waschkrepps — Tülle und Besätze.

Ganz bedeutende Preis-Ermäßigung auf

Woll- und Seidenkleider, Blusen und Unterröcke

Beachten Sie unsere Fenster-Auslagen!

SEIDENHAUS JACOBY

PETERSSTR. 41

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210110/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

U.S.P.D. Gross-Leipzig

Alt-Leipzig. Heute Montag keine Frauenversammlung. Die Genossinnen besuchen die Sonnwendfeier der Sozialistischen Jugend im Volkshaus, Gesellschaftssaal. Beginn 7 Uhr.

Frauen und Mädchen
die sich nicht wohl fühlen, erhalten naturwissenschaftlichen Rat und Aufklärung in sämtlichen Frauenangelegenheiten. Vertrauen Sie mir Ihr Uebel an und Sie werden es nicht bereuen.
Sprechzeit von 1—5 Uhr täglich außer Sonntags.
Frau M. B. Heil, Leipzig, Braustraße 11, part.

Preisabbau!

Vollreis II . . . . Pfund 4⁸⁰
Vollreis I . . . . Pfund 5⁵⁰

Ferner empfehlen:

Grüne Erbsen . . . . Pfund 3⁰⁰
Halbe Viktoria-Erbsen (weich kochend) . . . Pfund 3³⁰
Kümmel . . . . Pfund 5⁵⁰
Ganzen schwarzen Pfeffer . Pfund 11⁰⁰
Gemahl. schwarzen Pfeffer Pfund 11⁵⁰

Gebr. Rohleder
Bayersche Straße, Ecke Sidonienstraße. Telefon 3149

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband

Filiale Leipzig, Braustrasse 17, III., Telephon 19367

Mittwoch, den 12. Januar, abends 6 Uhr, im Volkshaus
Café

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. **Die Gewerkschaften und ihre Bedeutung im Wirtschaftsleben.** Referent: Genosse **Kliem.**
2. Wahl eines Beitragserhebers.
3. Erläuterungen über die Bestimmungen der Arbeitslosenunterstützung.

Einen zahlreichen Besuch dieser Versammlung erwartet
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. **Die Ortsverwaltung.**

Das vierte Lehrvierteljahr der

Leipziger Volksakademie

beginnt Freitag, den 14. Januar 1921

Anmeldungen werden täglich von 9—½7 Uhr in der Geschäftsstelle **Bayrische Strasse 8,** Zimmer 14 entgegengenommen. — Vorlesungsverzeichnisse daselbst und in allen Buchhandlungen.

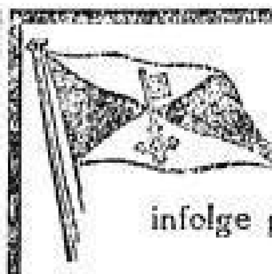
Abonnenten berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten der Leipziger Volkszeitung

---

Skat- und Strohmannspieler find. imm. Ansch. F. Uhlemann, Nonnenstr. 22. Nonnenschl.[*

Oswald Rudolph Gravier-Anstalt — Kautschuk- u. Metall- **Stempel** — Tür- u. Firmenschilder, Petschafte und Schablonen — Leipzig, Zeitzerstr. 3. T. 16047

Haarschmuck u. Frisierkämme rep. schnell Laqué. Univ.St.4*



Morgen Dienstag

infolge großer Fänge unserer Dampfer:

Seefische zu billigsten Tagespreisen

Nur lebendfrische Ware.

D. D. Nordsee Reichsstr. 25

Gewinnliste des Kaninchenzüchtervereins e. V. L.-Kleinzschocher im Reichsverweser, L.-Kleinzsch. Gezogen a. 9. Jan. 1921. Ohne Gewähr.
9 10 37 48 52 72 74 80 **111** 19 23 60 92 **200** 7 48 50 53 71 80 88 97 **301** 7 16 21 25 27 32 34 35 57 58 69 85 92 94 **409** 17 23 25 28 33 43 69 **506** 37 42 54 60 93 94 **600** 1 33 34 79 83 85 94 **701** 8 23 35 42 47 51 58 62 65 66 78 96 **800** 8 14 26 30 62 68 84 98 **901** 5 24 45 40 53 61 62 65 90 **1014** 19 25 29 61 68 80 91 **1117** 19 41 43 47 55 59 65 67 72 78 79 80 82 88 98 **1206** 7 8 21 32 36 51 52 50 81 82 88 95 **1302** 6 8 35 44 49 72 88 97 **1416** 51 78 82 83 84 **1507** 14 26 48 50 64 94 96 **1613** 17 19 24 32 33 51 91 **1700** 5 8 29 40 44 60 70 73 74 92 94 **1801** 13 17 19 32 35 54 56 68 71 74 77 86 **1906** 8 10 16 27 28 29 40 46 61 62 64 66 67 71 80 88 90 **2004** 7 28 38 51 59 65 72 81 **2112** 24 25 31 50 67 80 83 **2205** 8 11 14 16 28 32 66 71 79 83 97 98 99 **2310** 37 45 52 70 78 84 93 **2421** 23 46 49 55 57 67 71 75 79 96 **2504** 9 31 39 55 57 **2612** 19 24 30 32 43 45 63 65 81 **2704** 10 11 25 30 68 95 99 **2802** 9 19 22 27 32 51 56 57 68 72 **2912** 14 27 38 48 70 78 82 92 93 95 96.

Kleiner Anzeiger

Arbeitsmarkt

Politischer Redakteur

tüchtige Kraft, für möglichst sofortigen Antritt für **Magdeburger Volkszeitung** gesucht. [*
Bewerbungen sind mit der Aufschrift „Politischer Redakteur" und mit Angabe der Gehaltsansprüche bis spätestens 20. Januar an den Vorsitzenden der Preßkommission der Magdeburger Volkszeitung Genossen **Karl Bock**, Magdeburg-Sudenburg, Westerhüser Straße 38, lk. Eingang, I., zu richten.

Lacksieder oder Lacksiedemeister

von erster, bekannter Lackfabrik gesucht. Dauerstellung sowie hohes Einkommen wird bei zufriedenstellender Leistung zugesichert. Diskretion gewährleistet. Gefl. Angebote unter **K. K. 8322** an Rudolf Mosse, Berlin SW. *

Tüchtiger
Polierer
auf Aluminium-Massenart, gut eingearbeitet v. sof. ges. Leipz. Blech- u. Metallwaren-Fabrik, Josef Westermann, L.-Li., Merseburger Str. 122

Tüchtg. Glasmaler auch weibl., für feine Unterglasmalerei wird sof. eingest. Kuchengartenstraße 2, part. Vorstellg. 9—1 Uhr daselbst.

Zigarrenkisten-Bekleberinnen, geübte, find. st. Beschäftigung in der Zigarrenfabrik von Ferd. Huhle, Humboldtstr. 15.*

Zum Kontorreinigen w. eine Frau gesucht. Zu melden bei Kindermann, Tauchaer St. 28

Suche für sofort oder 15./1. **besseres jung. Mädchen** bei gutem Lohn und guter Behandlung. Vorzustellen bei Frau Dr. Platen, Gohlis, Schkeuditz. Str. 27, I., Tel. 3761

Unabhängige, saubere Frau für vormitt. als Aufwartung ges. Li., Gundorfer Str. 48, p. l

Aufwartung gesucht. Leibnizstr. 14

Aufwartung für Freitags 8—11 gesucht. Connewitz, Lößniger Straße 142, II. M.

Aelt. Frau ohne Anhang mit Möbeln sucht bei ält. Herrn einfach. Haushalt zu führen Off. u. M S Filiale Leutzsch

---

Verkäufe

Hausgrundstück zu verkf. 25000 ℳ Ewaldstr. 2, z. erfr. Lokalricht. Usleber, Elisabethstr. 19a, II.

Ia Schweineschmalz 16.00
Ia Margarine, lose 13.00
do. **Würfel 13.30**
Ia Schwarzfleisch 17.50
Ia Pflaumenmus m. Z. **5.00**
Abendroth, Vo., Rabet 52

Billige Schokolade für Händler und Hausierer 100-Gramm-Tafeln **4.50 ℳ** Fabrik-Niederlage [* **Minerva - Drogerie 25** gegenüber Battenberg.

KOWNOER- Schnupftabak 50g nur Mk. 1.50 Gerberstr. 40 u. Elsterstr. 3.[*

Neue und getragene [*
Jackettanzüge
Cutaway, Frack, Smoking, Gehrockanzug, gestrft. Hosen, Loden- und Gummi-Mäntel, Ulster, Paletots, Jacketts und Westen
Wadewitz neb. Astoria-Lichtspiele Windmühlenstraße 33, I.

Eleg. Cutaw. m. gestr. Hose 200 b. 450 ℳ **Anzug** neu, blau u. braun 375 und 550 ℳ Gehrockanzug, Ulster, einzel. Hosen bill. Lange Str. 10, I.*

Hose, gestr. gth. u. schw. Jackett billig. Lind., Queckstr. 25, III. l.

Prima Schmalz

Pure lard

pro Pfund **16.50** Mk.
10 Pfund **160.—** Mk.

Nährmittel-Fabrikation „Heros".
Hugo Kippermann
Kuchengartenstr. 16, Vorderh. II.
Kein Laden! — Tel. 4500. *

El. Cutaway mit Weste v. **130.—** an
Mod. Anzug „ **200.—** „
Gestr. Hosen „ **78.—** „
Gehrock-Anz. „ **350.—** „
Burgstraße 13. II. l.*

Elegt. Maß-Jackett-Anzug, neue Sportf. m. Umschlaghose, mittl. Fig., Mil.-Mantel verk. bill. Ang., Spichernstr. 1, III. r.

Einzel. Cutaways, Gehröcke, Fracks und Röcke von 50 ℳ an Nd., Frommannstr. 12. Lad.*

Hemden f. Damen f. Herren **25.—**
Hemdenbarchent m **12.—**
Bettbezug m. Kissen **140.—**
Barchent-Bettuch Stck. **35.—**
Handtuch Stück **6.—**
Hemdentuch, Nessel, Damast, Stangenleinen sehr billig Kohlgartenstr. **29. I. links.***

Für Händler 1 klein. Posten Handtücher und Damen-Wäsche, neu, bill. Meusdorfer Straße 61. IV.

Gut und billig — Gut und billig

Herrenstoffe Damentuche Baumwollwar.

Günst. Sonderangebot

Cheviot Reine Wolle Mk. **38.50**
Handtuchstoffe 5⁷⁵
Hemdentuche
Besond. eigene Fabrikate
!Fabrikpreise! [*
Günst. f. Wiederverkäuf.

Espig
Rudolphstraße 4
Nähe Neues Rathaus.

Schrank und Vertiko mit Spiegel zusammen 750 Mk., Ausziehtisch 225, Talst. 27, I. r.

In unserem

Inventur-Ausverkauf

gelangen zum Verkauf

ganz enorm herabgesetzt:

Herren-Anzüge **225.—**
360.— 375.— 390.— 450.— 480.—
520.— 580.— usw. . . . .

Konfirmanden-Anzüge **155.—**
175.— 195.— 200.— 210.— 220.—
240.— 250.— 260.— usw. . . . .

Herren-Hosen **59.—**
72.— 86.— 92.— 100.— 110.— usw.

Gebr. Manes

Leipzig Reichsstr. 11
— Ecke Salzgässchen. —

Felle-Einkauf.

Ich bin nach wie vor **Käufer für alle Sorten roher Häute und Felle** zu höchsten Tagespreisen. **Albin Wagner, Querstr. 27.**

Mod. Anz. Gürt. u. Umschl.-Hose, **375 ℳ** [*
Cutaway, m. gestreift. Hose **275 ℳ** u. **375 ℳ**.
Gehr.-Anz., einz. Hos. 70, 125 ℳ
Ulster Demmeringstr. 72, II. l.

Teilzahlung
Bettwäsche, Kleiderstoffe, Blusenstoff., Anzüg., Ulst., Herren- u. Dam.-Hemden
Krieger, Tauchaer Str. 48, I.

Günst. Einkaufsgelegh. find. **Händler und Hausierer** in Oberl. handgew. Scheuertüch. bei Paul Hübler, Hohe Str. 33.

Sämtliche
INSERATE
vermittelt
Annoncen-Expedition Fritz Stein
Grimmaische Straße
Mädler-Passage
Fernsprecher 15608

Kleiderschrank, Bettst. m. M. billig Zeitzer Straße 38, II. l.

Küche, Sofa, f. Chail. m. Decke, Bttst. m. M., prachtv. Deckb. u. Kiss. Klzsch., Wigandst. 15, p. l.

Sofa, neu, preiswert z. verk. Gerberstraße 41, Seitengb. I.

Chaiselongue, Kommode, Tisch, Stühle, Kleiderschrank billig Löhrstraße 13, H. p. lks.

□ **Sofatisch,** 2 Stühle, elegt. Kinderschreibpult bill. zu vk. Plagw., Merseburger St. 2, II. r.

Auflegbett, 2schläfrig, Sofa, 2 Bettst. m. g. Matr., à 225 ℳ. Chaiselongue Brüderst. 10, I. l.

Achtung! Kindergitterbett m. M. 130, ov. Tisch 50-75, Stühle, Kommode, Kleiderschr., Sofa u. and. mehr l. b. Eisenbahnstraße 6, Ecke Melanchthonstr.

Geigen vrk. billig L.-Reudn., Frommannstraße 12, Laden.*

Grammoph. m. Pl. l. bill. z. vk. Plagw., Merseburger St. 2, II. r.

Nähmaschinen, neu u. gebr.,* vk. Kappe, Nürnberger St. 11.

Nähmaschine, gutnähd. bill. zu verk. Gabelsbergerstr. 19.

Touren-Rad, guterh., b. z. vk., tausche auch geg. 100tön. okt. Bandoneon Sophienst. 32, IV.

Kinderwg., mod., Kd.-Bettst. vk. Conn., Auerbachstr. 6, I. l.

Taf.-Kdrwg., mod., 250 u. 200, Klappsportwag. m. Verd. 180, Plgw., Merseburger St. 2, II. r.

Korbkinderwagen, guterhlt., vk. prsw. Inselstr. 23, Hof I. l. r.

Korbkinderwagen bill. Lindenauer Markt 11, I. r.

Kinder- u. Klappsportwagen mit u. ohne Verdeck, wie neu, bill. Gabelsbergerstr. 19, Lad.

Sportwag., 2sitz., eleg., bill. z. vk. Windmühlenst. 14, II. r. Sch.

Stubenwagen, guterh., 60 ℳ, eleg. Fellschaukelpferd 60 ℳ, großer Puppenwagen 60 ℳ, Pl., Merseburger Str. 2, II. r.

200 Tauben, spottbillig!
Tauben-Börse, Turnerstraße 12.

Weiße Riesen u. Russen verk. Plagw., Klingenstr. 11, pt. r.

Wachhunde, schön gezeichnet, Stubenhündchen v. 10 Woch. bis 1 Jahr, 60 und 80 Mark Pl., Merseburger Str. 2, II. r.

Kaufgesuche

Kaufe stets! Herren- u. Damen-Garderobe, Wäsche, Schuhe, Federbetten, Leihhausscheine gg. Nachl. Berger, Ranstädter Steinweg 26, I. Tel. 10554.*

Kaufe Herren-Garderobe Militär-Sachen, [* Bett- u. Leibw., Leihhausch. Klink, Ranftsche Gasse 6, pt.

Bettwäsche, Federbetten, Leihhausscheine. Bettst. m. M. Schallplatten, auch def., kauft Wolf, Sternwartenstr. 30. *

Suche Fdbetten, Möbel a. A. Sofas, Matr., a. def. z. kauf. K., Brüderstr. 10. I. l.

Kleiderschrank, Sofa, Stühle f. Kappe, Nürnberger Str. 11.*

Nähmasch., a. def. kft. Kmauf, Gabelsbergerstr. 19, T. 9303.

Kinderwg. a. Klappsportwg. z. kf. g. Prsoff. Brettschneider, Pl., Merseburger Straße 2.

F. Kd.- u. Klappsportw. a. Art w. a. def. zahlt h. Pr. Kmauf, Gabelsbergerstr. 19, T. 9303.

Klappwagen mit Verd. ges. Prsoff. Li., Markt 11. I. r.

Felle, Schafwolle! aller Art kauft von Händlern und Privaten **Rosner.** Reichsstr. 24, i. Hof, Ecke Goldhahngäßchen. Tel. 15307 [*

Schafwolle kauft und tauscht geg. In Strickwolle **Krausch,** Sellerh., Wurzn. Str. 71, I. [*

Felle aller Art kauft Kirsch, Leipzig, Plauensche Str. 7, II.*

Vermischte Anzeigen

Westendhallen, L.-Plgw.
Kegelbahn noch einige Tage frei

Ihr Anzug wird wieder **wie neu gereinigt u. gebügelt für 20 Mk.** Abholung und Zusendung frei. Postkarte genügt an Wäscherei **Undine, Leipzig-Plösitz.** *

Wer näht 1 Paar **Steppdecken** Zut. vorh. C 88 Exped. d. Bl.

Kammersänger Wagner wohnt Senefelderst. 11, S. I*

Wohnungen

Herzl. Bitte! In einem östl. Vororte sucht jung. Ehepaar 2 Zimmer m. Kochgelegenh. zur Untermiete gegen anst. Bezahlung. Gefl. Offert. unt. 101 Fil. Reitzenhainer Str. 32

2 Stuben, Kammer u. Küche, Kls., Bayersche Häuser e. Ch. mit selbig. in Kls., Gohl. o. M. Off. u. A S 100 Fil. Klzsch.

Stube, Kammer, Küche m. G. Antonstr. 13, IV. l. Pr. 280 Mk. gegen größere zu tauschen.

Tausche 4 Z.-W. u. G. g. solche i. Ost. Off. T. 32 Fil. Thonbg.

Wohnungstausch! Stube, Kammer, Küche, groß. Korridor, 280 ℳ Miete, mit Gas, geg. 2 Stuben, Kammer u. Küche mit Gas, Südviertel. Z. erfr. Schubert, Stöckartstr. 5, III

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210110/11
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Amtliche Bekanntmachungen.

Nährmittelverteilung.
Auf die Marken 2 R der allgem. Lebensmittelk. Reihe R 250 Gramm Kochmehl (2,35 Mk.).
Markenabgabe: Verbraucher bis 11. 1., Kleinhändler an Obmänner bis 12. 1.
Bezugscheinentnahme 13. 1. in der üblichen Weise.
Warenentnahme durch die Verbraucher bis 25. 1. 21.
Ernährungsamt Leipzig, am 8. Januar 1921.

Fettverteilung.
Marke O der Landesfettkarte Reihe A 125 Gramm Kunstspeisefett oder Kokosfett ohne Wahlrecht für den Käufer (3.— Mark).
Verbraucher: Markenabgabe bis 13. 1. Abholung bis 24. 1.
Kleinhändler: Bezugskarten-Entnahme (allgemeiner grauer Lieferschein)
14. 1. Nr. 1—1000 d. Berechtigungsausweises
15. 1. „ 1001—2000 „
17. 1. „ 2001—Schluß „
Abgabe der Bezugskarten Fe 41 am gleichen Tage.
Buttergroßhändler: Bezugskarten-Ablieferung 18. 1.
Ernährungsamt Leipzig, am 10. Januar 1921.

Freigabe von Kohlenmarken.
1. Die Marken
C 3—5 der Hauptkohlenkarte,
D 1 „
B 2 „ Kohlenkarte für Untermieter,
C 3 „ „ „
D 2 „
B 2 „ grauen Zuschußkohlenkarte,
6 „ grünen Gewerbekohlenkarte,
6 „ roten Gewerbekohlenkarte,
5 „ blauen Gewerbekohlenkarte,
4 „ weißen Gewerbekohlenkarte,
5 „ Kohlenkarte für Behörden,
5 „ Kokskarte für Behörden
werden zur Belieferung freigegeben.

2. Die Kohlenhändler dürfen Behörden, Zentralheizungen und Gewerbebetriebe mit Ausnahme der Krankenhäuser, Kliniken, Speiseanstalten, Volksküchen, Bäcker, Aerzte, Apotheken sowie Fleischer für ihren Bedarf zur Wurstherstellung mit Briketts erst dann beliefern, wenn die Belieferung der Haushaltungen mit den freigegebenen Mengen nach Maßgabe der tatsächlichen Eingänge sichergestellt ist.

3. Auf die bisher zur Belieferung freigegebenen Kohlen- und Koksmarken darf Grudekoks nicht mehr abgegeben werden.

4. Nachträgliche Anmeldungen von Bestellabschnitten sind wie bisher bis zum 30. jeden Monats beim Kohlenhändler zu bewirken und von diesem bis zum 5. jedes folgenden Monats beim Kohlenamt abzugeben.

5. Zuwiderhandlungen gegen die Bekanntmachung werden auf Grund von § 31 der Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 30. Dezember 1920 mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen geahndet. K.-A. 1901.
Leipzig, am 8. 1. 21. **Der Rat der Stadt Leipzig.**

Taucha. **Elektrische Leitungen.** In letzter Zeit ist wiederholt vorgekommen, daß Kinder Drahtstücke auf die elektrische Starkstromleitung geworfen haben. Hierdurch kann dem Elektrizitätswerke erheblicher Schaden erwachsen. Wir warnen vor diesem Unfuge und machen die Eltern aufmerksam, daß sie für ihre Kinder zu haften haben.

Säuglingsfürsorge! Die Beratungs- und Wiegestunden finden bis auf weiteres jeden Dienstag nach dem 1. und 15. des Monats statt.

Pflegeeltern für mehrere Schulkinder gesucht. Rathaus Taucha, Zimmer 8. **Der Stadtrat.**

Gemeinde-Sparkasse Liebertwolkwitz.
Unter Bürgschaft der Gemeinde.
Einlegerguthaben: 25 329 427 Mk. 27 Pfg.
Rücklagen: 1 267 000 „ — „
Sparverkehr vom 1. Januar bis Dezember 1920
Einzahlungen im Betrage von 6129318 Mk. 18 Pfg.
Rückzahlungen „ „ 6318307 „ 55 „
Tägl. Verzinsung der Einlagen mit 3½ Proz. Kostenlose Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Vermittlung des An- und Verkaufs von mündelsicheren Werten.
Geschäftszeit: Montags bis Sonnabends v. 8–1 Uhr.
Geschäftszeit der Zweiggeschäftsstellen
Oelzschau: Jeden Tag.
Probstheida: (unmittelbar an der Haltestelle der elektrischen Straßenbahn). Jeden Tag.
Göhren: Jeden Tag.
Zweinaundorf: Montags und Sonnabends vormittags von 9—1 Uhr.
Girokonto bei der Girokasse Leipzig, Neumarkt 35, Postscheck-Konto Nr. 11430.
Die Sparkassen-Verwaltung.

Sparkasse Borsdorf. Tägl. Verzinsung 3½ Prozent. Teleph.-Nr. 14. Geschäftsst. im Gemeindeamt in der Schule. Geschäftszeit wochentags 8—2 Uhr. Postscheckkonto: 3934

Neues Theater.
Montag, den 10. Januar, bei aufgehobenem Anrecht: Vorstellung für das Arbeiterbildungsinstitut (kein Kartenverkauf): Die Meistersinger von Nürnberg. Anfang 5½ Uhr.
Dienstag, den 11. Januar: 10. Anrechts-Vorstellung (4. Folge, braun): Die lustigen Weiber von Windsor. Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, den 12. Januar: 9. Anrechts-Vorstellung (3. Folge, weiß): Mignon. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.
Richard-Wagner-Platz. (Nachdruck verboten.) Fernruf 1416.
Montag, den 10. Januar 1921
Alt-Heidelberg.
Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster.
In Szene gesetzt von Herbert Hübner.
Einfache Preise. Einlaß 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10¼ Uhr.
Studenten- und Schülerkarten ungültig.
Dienstag, den 11. Januar: Vorstellung für den Verband für weibliche Jugendpflege (kein Kartenverkauf): Die Jungfrau von Orleans. Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, den 12. Januar, nachm. 3 Uhr: Der gestiefelte Kater (halbe Preise). Abends 7½ Uhr: Menagerie.

Neues Operetten-Theater.
Montag, den 10. Januar: Vorstellung für den Leipziger Männerchor (kein Kartenverkauf): Die Fledermaus. Anfang 7 Uhr.
Dienstag, den 11. Januar: Der letzte Walzer. Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, den 12. Januar: Das Amerikanerl. Anfang 7 Uhr.

Leipziger Schauspielhaus.
Sophienstr. 17/19. Direktion: Fritz Viehweg. Fernruf 1060
Montag, den 10. Januar 1921
Der böse Geist Lumpacivagabundus od.: Das liederliche Kleeblatt
Zauberposse mit Gesang in 3 Aufzügen von Johann Nestroy.
In Szene gesetzt von Otto Werther. Musik von Adolf Müller.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Hans Richter.
Personen: Stellaris, Feenkönig (Alfr. Wöhel); Fortuna, Beherrscherin des Glückes (Claire Harten); Brillantine, ihre Tochter (Thea Bilz); Amorosa, eine mächtige Fee, Beschützerin der wahren Liebe (Grete Doerpelkus); Mystifax, ein alter Zauberer (Curt Neukircher); Hilaris, sein Sohn (Hans Steudel); Fludribus, Sohn eines Magiers (Georg Aufschläg); Lumpacivagabundus, ein böser Geist (Hans Merkel); Leim, ein Tischlergesell, Zwirn, ein Schneidergesell, Knieriem, ein Schustergesell, vagierende Handwerksburschen (Otto Wiedel, Bernhard Wildenhain, Georg R. Koch); Pantsch, Wirt und Herbergsvater in Ulm (Alfred Ciniche); Fassel, Oberknecht in einem Brauhause (Max Hofmann); Nannette, Tochter des Wirts (Lisa Markuß); Sepherl, Hannerl, Kellnerinnen (Melanie Krüger-Michaelis, Emilie Winterberg); Ein Hausierer (Karl Walden); Ein Tischlergesell (Herbert Born); Ein Spaziergänger (Willi Auerbach); Strudl, Gastwirt zum goldenen Nockerl in Wien (Hans Merkel); Hobelmann, Tischlermeister in Wien (Adolf Braunstein); Peppi, seine Tochter (Käthe Franck-Witt).
Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9¾ Uhr.
Dienstag, den 11. Januar, nachm. 3 Uhr, Vorstellung für den Bezirks-Lehrerverein L.-Land: Aschenbrödel. Abds. 7 Uhr: Lumpacivagabundus.
Mittwoch, den 12. Januar, nachm. 3 Uhr: Aschenbrödel (Einheitspreise). Abends 7 Uhr: Lumpacivagabundus.

Sanssouci Heute von 7 Uhr an **Elite-Ball**

Reichsverweser
Leipzig-Kleinzschocher :: Moritz Hiekel
Straßenbahn 1 und 3 — Telephon 40741
Morgen Dienstag, ab ½7 Uhr
Der beliebte Volks-Ball.

Drei Linden
Täglich abends ½8 Uhr
Der Riesen-Januar-Spielplan.

Orig. Chester Dieck Die größte Radsensation der Gegenwart Direkt vom Ausland	**Gulnäre Hoyer** Primaballerina der Kgl. Oper in Stockholm Einmaliges Gastspiel
Felix Silbers Erfolgr. Flügelhorn-Virt.	**Ritter & Knappe** Artistische Neuheit
2 Gezettis Equilibristische Neuheit	**Lino & Paul** Die lustigen Exzentriker
Gastspiel Käthe Mann I. Soubrette vom Trianon-Theater, Berlin	
2 Treblas Die bekannten Plastiker	**R. Torbino & Partnerin** Kom. Rollschuhakt
2 Lumars Kom. Akrobaten	**2 Junglas** Kom. Springakt

Vorverkauf: Tageskasse (Tel. 43543), Th. Althoff, Petersstr., Konsum-Verein, Karl-Heine-Str.

Eiskeller L.-Connewitz. Morgen von 7 Uhr an **Feiner Ball.**

Nachtfalter
Mainstrasse 18
Allabendlich 7½ Uhr
Kabarett.

Tanzkursus. Nur für Anfänger.
Beginn: Donnerstag, 13. Jan. 7 Uhr abds. Kaiser Friedrich, Gohlis, Menckestr. 24. Anmeld. dort tägl. v. 7 Uhr abends an und Möckern, Laubestr. 9, II. r. Ausbildung nach leicht faßl. Meth. gründl. Gering. Honor. Keine Kleidungsvorschrift.*

Viehweger & Carl
Riebeckstraße *
Spezial-Geschäft für Nähmaschinen und Fahrräder.

Reparaturen an Uhren jed. Art nur streng solide Ausführung u. unt. Garant. bei **Gustav Kaniss** Abrnach., Tauchaer Str. 8.*

Kautabak
stets frisch von Reddersen
stark, mittel, schwach
Gebrüder Rohleder
Bayersche, Ecke Sidonienstr.

Baltenberg

Varieté.	Theater.
Allabendlich ½8 Uhr: Das mit grossem Beifall aufgenommene **Varieté-Programm** Neue Attraktionen	Abends ½8 Uhr: **Steinerne Herzen** Schauspiel von Schmidt und Hilmar. Morgen: Steinerne Herzen.

Vorverk.: Tagesk. Zig.-G. K. Hirsch, Katharinenstr. 6.

3 Mohren L.-Anger. Inhaber: Bruno Pilarl.
Heute, im festlich dekorierten Ballsaal
Der elegante Ball
Stimmung — Humor — Frohsinn

Krystall-Palast Theater
Täglich abends ½8 Uhr:
Das glänzende
Januar-Programm.

Schiller-Schlösschen
Heute ab 6½ Uhr **Grosser Elite-Ball.**
Voranzeige: Sonnabend, den 15. Januar
I. Grosser Damen-Ball

Gosenschlösschen, Eutritzsch.
Heute Montag **Feiner Ball** Abwechselnd Herr.-u. Damenwahl. Tanzfrei

Der grosse Jnventur-Ausverkauf hat begonnen!
Die Preise sind ohne Rücksicht auf den früheren Wert bis 60 Prozent herabgesetzt. — Lassen Sie diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen und besichtigen Sie meine Auslagen **bevor Sie Ihren Bedarf decken.** Sie finden die grössten Vorteile und das
was Sie suchen!

Herren-Anzüge
Modernste Verarbeitung, gute tragfähige Stoffe in vielen Farben
Verkaufswert Mk. 690.— 850.—, jetzt **535—**

Herren-Ulster
moderne Formen, 1- u. 2reihig, auch mit durchgehendem Gurt
Verkaufswert Mk. 650.— 750.—, jetzt **435—**

Konfirmanden-Anzüge
blau . . . . jetzt von **188—** an

Bozener Mäntel
in guten Qualitäten . . . . jetzt **250—**

Kinder-Anzüge
auch warm gefüttert . . . . . jetzt von **58—** an

Herren-Anzüge
aus guten Qualitäten, auch mit Umschlaghose, aufgesetzten Taschen und Rückengurt
Verkaufswert bis Mk. 490.— 590.—, jetzt **375—**

Jünglings-Anzüge
in guter Verarbeitung, tragfähigen Stoffen jetzt von **275—** an

Geschäftshaus für Herren- und Knaben-Bekleidung **Julius Jordan** Nur Nürnberger Strasse 7 Ecke Johannisgasse.

Grude-koks
auf Sonderbezugscheine gibt auch an nicht angemeldete Kunden ab [*
Kohlenhandlung Hötzel
Verkaufsst.: Seb.-Bach-St. 32, Albertstr. 11. Tel. 6027, 4172.

Gegen Würmer
hat sich **Wurmfeind** als Abführmittel für Erw. und Kinder vorzüglich bewährt. Nur echt **König Salomo-Apotheke, Leipzig.** *

Leipziger Bücher-Ramsch-Halle
Burgstrasse 22-24, gegenüber dem Thüringer Hof.
Wissenschaftliche, Unterhaltungs- und Jugendschriften.
Große Auswahl. Billige Preise. Kein Kaufzwang. [*
Ankauf von Büchern außer Zeitschriften u. Schulbüchern.

Behandle von jetzt ab **Ortskrankenkasse** und sämtliche Kassen mit freier Arztwahl.
Sprechzeit: 3-5 Uhr wochentags
Löhrstraße 8, part. (gegenüber Handelshochschule)
Dr. med. Ernst Böttger
Facharzt für innere Krankheit.
Spez. Magen- u. Darmkrankh.
Röntgeneinrichtung, Höhensonne, Elektrotherapie.

Patentanwaltsbüro Sack,
Leipzig, Brühl 2.

Familien-Nachrichten

Plötzlich und unerwartet verschied Sonnabend, den 8. Januar 1921 im 64. Lebensjahre unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Fr. Emil Sachse
Markkleeberg, den 8. Januar 1921.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Mittwoch, 12. Januar, nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof von Markkleeberg. — Zugedachte Blumenspenden bitte Kirchstraße 26 abzugeben.

Nach kurzem aber schwerem Krankenlager verschied am 8. Januar meine innigstgeliebte Frau und Mutter
Elise Kurth verw. gew. Göpfert
im Alter von 51 Jahren im Krankenhaus St. Jakob.
Leipzig, Blumengasse 16.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Richard Kurth nebst Tochter Marie.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 11. Januar, nachm. 3 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Nach kurzem schwerem Krankenlager verschied am Sonntag, nachm. 3 Uhr, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau
W. verw. Keil geb. Langrock
im 74. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an
L.-Vo., Hildegardstraße 32, II.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Mittwoch 2 Uhr von der Kapelle des Sellerhäuser Friedhofes aus.

Nach kurzem schwerem Leiden folgte unser geliebter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager,
Johann Friedrich Robert Däbritz
am 8. Januar seiner geliebten Frau, unserer guten Mutter, nach kaum 14 Tagen ins kühle Grab nach.
L.-Kleinzsch., Siemensstr. 30, I., 9. Januar 1921.
In tiefem Schmerze zeigen dies an
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Mittwoch, den 12. Januar, nachm. ½2 Uhr, vom Trauerhause aus.

Nach langem schwerem Leiden verschied Freitag ¾6 Uhr im 48. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager
Gustav Sander
Hofer St. 58, II. **Die trauernden Hinterbliebenen.**
Beerdigung Dienstag ½2 Uhr auf dem Südfriedhof.

Zurückgekehrt von der letzten Ruhestätte meiner lieben Gattin, unserer lieben Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, sagen wir allen für die liebevolle Teilnahme unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen
Th. Petzold nebst Kindern.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210110/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG